

Inhalt

- 01 Inhalt 01**
- 02 Vorwort 02**
- 03 Forschung und Management 04**
 - Ökologisches Monitoring 04
 - Sozioökonomisches Monitoring 10
 - Forschung 12
 - Biotopmanagement 17
 - Wildtiermanagement 23
 - Besonderheiten 24
- 04 Kommunikation 26**
 - Presse- und Medienarbeit 26
 - Veröffentlichungen 27
 - Barrierefreie PR-Instrumente 29
 - Veranstaltungen 29
 - Internet 33
 - PR-Kooperationen 33
 - Fachgruppen und Opinion Leader 34
- 05 Besucherlenkung 35**
 - Wegeplan für den Nationalpark Eifel 35
 - Nationalparkwacht 35
 - Leitsystem und Beschilderung 37
 - Kampfmittelunfallverhütungsverordnung 38
 - Informationseinrichtungen 38
 - Mit Bus und Bahn in den Nationalpark 41
- 06 Umweltbildung und Naturerlebnis 42**
 - Umweltbildung für Kinder und Jugendliche 42
 - Naturerleben für Erwachsene und Familien 44
 - Auf eigene Faust 45
 - Umweltpädagogische Einrichtungen 46
 - „Wildnis“ für alle 48
- 07 Nationalparkregion 49**
 - Erlebnis- und Ferienregion Nationalpark Eifel 49
 - Nationalpark-WaldführerInnen 51
 - Lebendige Waldgeschichte 51
 - Gastgeber Nationalpark Eifel 52
 - Kooperationsprojekt Wildnis-Trail 52
 - Bus und Bahn als Partner 53
 - Netzwerk Naturzentren 53
 - Nationalparkgremien 53
 - Nationalpark-Newsletter 54
 - Öffentliche Planungen 55
- 08 Organisation 59**
 - Haushalt 59
 - Personal und Ausbildung 60
 - Fortbildungen 61
 - QUAM-Prozess 61
 - Betriebsfahrzeuge 61
 - Gebäude und Bauarbeiten 61
 - Hoheit 62
 - Aufgabenverteilung in der Nationalparkverwaltung 63
- 09 Anhang 64**
 - Fortbildungsprogramm für WaldführerInnen 64
 - Forschungsarbeiten 64
 - Pressemitteilungen 66
 - Karte Nationalpark Eifel 67
 - Weterrückschau Nationalpark Eifel 68
 - Abkürzungen 70
 - Grafik- und Abbildungsverzeichnis 71

Vorwort

Eckhard Uhlenberg

Minister für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen



Die heimische Natur in Nordrhein-Westfalen ist von unschätzbarem Wert. Sie zu schützen, bedeutet einen Gewinn für Natur und Mensch. Denn nicht nur seltene Tier- und Pflanzenarten, auch der Mensch ist auf ein nachhaltiges Gleichgewicht der Natur angewiesen. Das erfordert auch, der Natur Rückzugsräume zu bieten für eine freie - von wirtschaftlichen Zielen unbeeinflusste - Entwicklung. Genau dies ermöglichen die Nationalparke. Im Nationalpark Eifel werden heimische Buchenwälder unter den strengsten Schutz gestellt. Dies hat globale Bedeutung. Denn die Rotbuche ist unser Urwaldbaum, sie wächst weder am Amazonas noch in der nördlichen Tundra, sondern hat ihren Verbreitungsschwerpunkt hier in Mitteleuropa.

Trotz seines jungen Alters konnte der Nationalpark Eifel bereits oftmals beweisen, dass der Schutz der Natur auch einen Motor für die regionale Entwicklung darstellen kann. Innerhalb von nur fünf Jahren ist rund um das Schutzgebiet ein umfangreiches Netzwerk aus Ausstellungen, Infopunkten, Wanderstationen und Umweltbildungseinrichtungen entstanden. Diese Einrichtungen für BesucherInnen unterstützen die Vernetzung des Nationalparks mit der Region und die Koordinierung der Belange des Naturschutzes mit den Zielen des Tourismus.

Die Zusammenarbeit von Nationalparkverwaltung und Region, in gemeinsamer Verfolgung der Ziele des Naturschutzes und der Belange der Bevölkerung und Gäste hat Vorbildfunktion. Nicht umsonst ist die Region ein beliebtes Ziel von nationalen und internationalen Delegationen auch aus anderen Schutzgebietsregionen.

Die Landesregierung ist stolz auf die Arbeit der Nationalparkverwaltung. Unser Dank gilt allen Beteiligten, ehrenamtlichen Mitarbeitern und Unterstützern, ohne die der Nationalpark nicht das wäre, was er heute ist: Ein Musterbeispiel nordrhein-westfälischer Naturschutzarbeit.

Vorwort

Henning Walter

Leiter des Nationalparkforstamtes Eifel



Über 900 gefährdete Tier- und Pflanzenarten konnten Forscher im Nationalpark Eifel bereits nachweisen, gleichzeitig nahmen seit Gründung des Schutzgebietes mehr als 36.000 Gäste an den Naturerlebnis- und Umweltbildungsprogrammen im Nationalpark teil. Während bereits gut 40 Prozent der Fläche weitgehend dem Prozessschutz überlassen werden konnten, buchten etwa 500 Wanderer allein in den ersten 12 Monaten nach Auflage das mehrtägige Arrangement zum Wildnis-Trail. Diese Zahlen machen deutlich, wie unterschiedlich die Ansprüche an Nationalparke sind. Nicht selten scheinen sich Ziele auch zu widersprechen.

Naturerlebnisangebote, Führungen oder auch Ausstellungen beispielsweise leisten auf den ersten Blick keinen unmittelbaren Beitrag zum Prozessschutz. Würde man auf derartige Angebote aber verzichten und den Mensch aussperren, gäbe es aufgrund fehlender Akzeptanz wohl auch deutlich weniger Nationalparke in Deutschland. Denn erst mit ergreifenden und emotionalisierenden Naturerlebnis- und Umweltbildungsprogrammen können Nationalparke ihre Gäste für den Erhalt der Natur begeistern. Mit der Ermöglichung intensiver Naturerfahrungen, können Nationalparke einen wertvollen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung leisten: Im Nationalpark und außerhalb. Denn wer beispielsweise bei einer Führung im Nationalpark den ganz persönlichen – nicht den materiellen – Wert der Natur kennen lernt, wird sich vielleicht auch zu Hause für ihren Schutz einsetzen. Wie ein nachhaltiger Umgang mit Naturgütern möglich ist, zeigen auch unsere zertifizierten Nationalpark-Gastgeber, indem sie spezielle Umweltkriterien einhalten und regionale Produkte ohne lange Transportwege verwenden.

Ein intensiver Austausch, faire Diskussionen und letztendlich für alle tragbare Kompromisse sind für eine erfolgreiche Entwicklung des Nationalparks unabdingbar. Natürlich muss dabei immer das oberste Ziel – naturnahe Lebensräume auf großer Fläche sich selbst zu überlassen – im Auge behalten werden. Ich bin der festen Überzeugung, dass uns dies in den allermeisten

Fällen gut gelungen ist. Mit „uns“ meine ich sämtliche an der Ausweisung und Entwicklung des Nationalparks beteiligten Institutionen und Personen.

Mein besonderer Dank gilt dabei insbesondere der überwältigenden ehrenamtlichen Unterstützung. Insbesondere möchte ich an dieser Stelle die 179 ausgebildeten WaldführerInnen nennen, die in den ersten fünf Jahren allein über 34.000 Gäste geführt haben. Aber auch das enorme, oftmals weit über das normale Maß hinausgehende hauptamtliche Engagement ermöglichte uns erst eine ganze Reihe von Projekten. Ohne die Unterstützung unserer Partner und die gute Zusammenarbeit hätten wir einen Großteil der in diesem Jahresbericht aufgeführten Ergebnisse nicht erreicht.

Forschung und Management



Der im Vorjahr genehmigte Nationalpark-Plan hat das verbindliche Ziel gesetzt, in den nächsten 30 Jahren mindestens 75 Prozent der Nationalparkfläche dauerhaft dem Prozessschutz zu überlassen. Damit würde der Nationalpark entsprechende internationale Kriterien erfüllen. In Prozessschutzzonen greift der Mensch nicht mehr in die natürlichen Abläufe ein. In den ersten fünf Jahren nach Ausweisung konnten bereits 40 Prozent der freien Entwicklung übergeben werden. Ausnahmen bestehen für die Verkehrssicherung von Einrichtungen wie Straßen oder die auf die Tierarten Rothirsch, Reh, Mufflon und Wildschwein beschränkte Wildbestandsregulierung. Im restlichen Nationalparkgebiet wird die Entwicklung natürlicher Wälder noch durch Entwicklungsmaßnahmen, wie die Entnahme invasiver, nicht einheimischer Pflanzen unterstützt. Außerhalb der Prozessschutzzone werden kulturhistorisch und naturschutzfachlich wertvolle Flächen wieder hergestellt bzw. gepflegt.

Der Anteil an Flächen, in denen keine aktiven Maßnahmen mehr stattfinden, wird in den nächsten Jahren kontinuierlich zunehmen. Diesen Prozess wissenschaftlich zu begleiten und die Nationalpark-Lebensräume zu erforschen, ist eine wichtige Aufgabe der Nationalparkverwaltung. Welche Untersuchungen erfolgt sind und welche Maßnahmen in diesem Jahr stattgefunden haben, beschreiben die folgenden Berichte.

Ökologisches Monitoring

Neue Artenfunde bestätigen Schutzwürdigkeit

Bei Kartierungen wiesen Biologen dieses Jahr wieder zahlreiche bisher für den Nationalpark nicht bekannte Arten nach. Die Kenntnisse über den Artenbestand sind wichtig, um die weitere Entwicklung der Lebensräume und Arten im Nationalpark beobachten und den Erfolg der von der Nationalparkverwaltung durchgeführten Schutz-, Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen bewerten zu können.

Bisher umfassen die Listen der für den Nationalpark Eifel nachgewiesenen Tier- und Pflanzenarten zirka 4.500 Arten (siehe Tabelle Seite 6). Davon werden zirka 930 in den Roten Listen der in Deutschland, Nordrhein-Westfalen oder der Eifel bestandsgefährdeten Spezies geführt. Aufgrund unzureichender Kenntnisse über das Vorkommen liegen für eine Reihe von Artengruppen bisher noch keine Roten Listen vor. Dies betrifft beispielsweise Kleinschmetterlinge und zahlreiche Käferfamilien.

Durch Kartierungsaufträge an externe Fachleute, universitäre Facharbeiten und ehrenamtliches Engagement konnten verschiedene Artengruppen erstmals untersucht und Kenntnisse über andere Gruppen vertieft werden.

Schnecken und Muscheln (Weichtiere)

Weichtiere, also Schnecken und Muscheln, wurden 2008 im Nationalpark erstmals kartiert. Die Ergebnisse bestätigen eine vorläufige Artenliste aus dem Vorjahr, die vom Arbeitskreis Mollusken NRW anhand von Literaturdaten erstellt wurde. Nach der aktuellen Kartierung umfasst die Liste der nachgewiesenen Weichtiere 70 Arten.

Dr. Hans-Joachim Spors, Fachgebiet Forschung und Dokumentation

„Mit der Natur ist es wie mit den eigenen Kindern: Es fällt schwer loszulassen, doch nur darüber führt der Weg zur Selbstständigkeit.“



Der Pilzschneigel - *Malacolimax tenellus* - ist eine in der Roten Liste der Schnecken und Muscheln für NRW als gefährdet (Kategorie 3) eingestufte Art und zählt damit zu einer der 930 festgestellten Rote Listearten im Nationalpark. Er ist typisch für Laubwälder mit altem Baumbestand und im Nationalpark Eifel relativ häufig zu finden.

Nach Angaben der Kartierer sind vor allem die Funde in den naturnahen Wäldern bemerkenswert. Dementsprechend weist beispielsweise ein Schluchtwald im Urfttal mit der Zahnlosen Schließmundschnecke, dem Großen Kielschneigel sowie dem Baumschneigel eine Reihe für diesen Lebensraum charakteristischer, aber in Deutschland und NRW gefährdeter Schneckenarten auf. Für die Zahnlose Schließmundschnecke wurde in dem Schluchtwald erstmals in NRW ein natürliches Vorkommen an einem Silikatfelsen nachgewiesen. Bemerkenswert sind auch die Vorkommen von Dunker's Quellschnecke, für deren Erhaltung NRW eine große Verantwortung trägt, und der Gestreiften Windelschnecke als Bewohner von Bachauen mit ihren Wäldern, Hochstaudenfluren und Röhrichen. Schlucht- und Auenwälder erwiesen sich mit über 20 Arten pro Untersuchungsfläche als die artenreichsten Waldtypen. Die strukturreichen Hainsimsen-Buchenwälder weisen ein für silikatische Mittelgebirge vollständiges Arteninventar auf und rangieren mit unter 20 Arten auf einem mittleren Rang. Eichenwälder und noch mehr Kiefern- und Fichtenwälder weisen deutlich niedrigere Artenzahlen auf. Mit der Spanischen Wegschnecke und der Neuseeländischen Deckelschnecke kommen zwei Neozoen, also Neubürger, räumlich begrenzt vor.

Da die diesjährige Kartierung ihren Schwerpunkt in den Wäldern hatte, sind weitere Untersuchungen in anderen Lebensräumen wie grünlandgeprägten Auen notwendig. Ältere Daten zu Weichtierfunden aus dem Perlenbach- und Fuhrtsbachtal lassen vermuten, dass dort weitere Arten zu finden sein werden.

Großpilze

Das Artenspektrum der Pilze ist mit zirka 5.000 Arten in Mitteleuropa wesentlich größer, als es bei bloßer Betrachtung der Speisepilze zu vermuten wäre. Auch wenn viele Arten den unscheinbaren Schleim-, Schimmel- oder Rostpilzen zugerechnet sind, ist der Anteil der Großpilze, das heißt mit mehrere Zentimeter großem Fruchtkörper, mit 60 Prozent sehr hoch. Die Erfassung der Pilze ist kompliziert, unter anderem weil die Fruchtkörper oft nur wenige Wochen sichtbar sind. Viele Pilze bilden zudem nicht jedes Jahr Fruchtkörper aus. So entscheidet die Witterung erheblich über den Kartierungserfolg. Wegen der relativ trockenen Bedingungen während des Herbstes und Frühwinters war das abgelaufene Jahr kein gutes Pilzjahr.

Trotzdem konnte der mit der Pilzkartierung in Wald- und Grünlandflächen beauftragte Biologe das Arteninventar durch den Fund von 90 bisher für den Nationalpark nicht bekannten Arten erweitern. Besonders in den naturnahen Buchen-, Schlucht- und Auenwäldern gelangen interessante Funde. Insgesamt umfasst die Pilzartenliste nun 319 Arten, von denen 28 in ihrem Bestand gefährdet sind und in der Roten Liste stehen.

Weitere für die Zukunft geplante Untersuchungen lassen bei besserem Pilzwetter erheblichen Zuwachs erwarten.

Spinnen

Vom Aussterben bedrohte Spinnen wie der Chaotische Eiferer sowie seltene Arten wie die Zweifarbige Plattbauchspinne gehören zu den wertvollen Funden der diesjährigen Kartierungen. Bereits seit zwei Jahren laufen die Untersuchungen auf Fels- und Grünlandstandorten. Die Ergebnisse bestätigen die Ausnahmestellung der Felslebensräume im Kermeter. Trotz witterungsbedingt schlechter Ausbeute konnten an den Felsen und in den lichten felsigen Eichenwäldern oberhalb der Urftalsperre sowie auf einem Schotterhang auf der Dreiborner Hochfläche eine Reihe auf warm-trockene Extremlbensräume spezialisierte Arten nachgewiesen werden. Drei Spinnenarten wurden erstmals für Nordrhein-Westfalen, weitere erstmals für die Eifel nachgewiesen, was für die Besonderheit dieses Lebensraums im Nationalpark und in der gesamten Eifel spricht. Zu den Neufunden zählt die Feldspinnne *Liocranoeca striata*, die typischerweise warme bis heiße Standorte besiedelt und bisher für die Eifel unbekannt war. Bezüglich der Spinnenfauna können die Felsen und Eichenwälder der Südhänge des Kermeters als landesweit bedeutsam eingestuft werden. Dies bestätigt andere gleichlautende Einschätzungen dieser Standorte zum Beispiel aufgrund ihrer Moos- und Flechtenflora oder der dort vorkommenden Reptilien. Die Spinnenuntersuchungen werden fortgesetzt.

Schmetterlinge

Mitglieder des Vereins der rheinisch-westfälischen Schmetterlingskundler hatten im vergangenen Jahr eine nächtliche Nachtfaltererfassung mit Hilfe von beleuchteten Lebendfallen durchgeführt. Durch die Fangergebnisse dieser Aktion beeindruckt, begann ein fünfköpfiges Team der Schmetterlingsexperten ein mehrjähriges Untersuchungsprojekt. So reiste das Team mehrmals an, um nachts Lichtfallen in ausgewählten Wald- und Grünlandflächen aufzustellen. Insgesamt 620 Schmetterlingsarten wurden gezählt, darunter 390 bisher nicht erfasste. Ähnlich wie bei den Spinnen sind darunter auch Arten, deren Vorkommen in Nordrhein-Westfalen bisher nicht bekannt war oder die seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet wurden. Von den inzwischen über 650 auf der Nationalparkfläche nachgewiesenen Schmetterlingsarten gelten 150 in Deutschland, Nordrhein-Westfalen oder der Eifel als bestandsgefährdet. Dies ist umso höher zu bewerten, da für einige Gruppen der Kleinschmetterlinge noch keine Roten Listen existieren.

Wildbienen und Wespen, Hummeln, Schwebfliegen und Ameisen

Mehrere Untersuchungen erbrachten erste Ergebnisse zu im Nationalpark vorkommenden Haut- und Zweiflüglern, wie Schwebfliegen und Stechimmen, also Hummeln, Wildbienen sowie Wespen. Bei beauftragten Kartierungen, einer Diplomarbeit und ehrenamtlichen Untersuchungen der Universität Bonn während eines studentischen Geländepraktikums konnten zirka 200 Vertreter dieser Insektengruppen festgestellt werden. Dazu zählen 29 bestandsgefährdete Arten. Auch wenn es sich erst um Stichproben auf ausgewählten Wald- und vor allem Offenlandflächen handelt, ist das Spektrum der beobachteten Arten überraschend vielfältig. Viele belegen die besondere Qualität der pflanzenartenreichen Wiesen, Weideflächen und ihrer Brachestadien sowie der Wege- und Waldsäume. Wie bei den Schmetterlingen konnten auch in dieser Insektengruppe Neu- und Wiederfunde für NRW und die Eifel verzeichnet werden. Dazu zählen beispielsweise die in Nordrhein-Westfalen seit Jahrzehnten verschollene Maskenbiene *Hylaeus variegatus* und die solitäre, das heißt nicht staatenbildende Faltenwespe *Microdynerus nugdunensis* oder der NRW-Erstfund der Goldwespenart *Chrysis analis*. Die Experten gehen davon aus, dass aufgrund der trotz geringem Untersuchungsauf-

Artengruppe	Zahl nachgewiesener Arten	Zahl nachgewiesener Rote Liste-Arten ¹	Bemerkungen
Farne und Höhere Pflanzen	718	128	Untersuchungen im Gesamtgebiet, davon 22 Vorwarnarten
Laub- und Lebermoose	285	160	Untersuchungen im Gesamtgebiet außer Dreiborner Hochfläche
Flechten	282	139	Stichproben im Gesamtgebiet
Pilze (Großpilze)	319	28	Detailuntersuchungen in Teilgebieten
Armleuchteralgen	2	2	Stichproben in Teilgebieten
Säugetiere ²	55	26	teils Zufallsfunde, teils Detailuntersuchungen im Gesamtgebiet (Wildkatze, Fledermäuse)
Vögel (Brutvögel, Wintergäste u. Durchzügler) ³	130	45	Detaillierte Stichproben- und flächendeckende Teilgebietsuntersuchungen
Amphibien	9	4	Stichproben in Teilgebieten (Landesflächen)
Reptilien	5	3	Detailuntersuchungen in Schwerpunktbereichen
Fische und Rundmäuler	24	7 ⁴	Stichproben im Gesamtgebiet (Stauteiche, Bäche, Urfttalsperre)
Libellen	21	8	Stichproben in Teilgebieten (Landesflächen)
Heuschrecken	19	6	Stichproben in einem Teilgebiet (Dreiborner Hochfläche)
Käfer	1.354	132	Stichproben in mehreren Waldflächen im Kernmeter u. einer in Dedenborn sowie in ausgewählten Bächen
Schmetterlinge (Tagfalter u. Nachtfalter)	655	147	Stichproben in einem Teilgebiet (Dreiborner Hochfläche), ergänzt durch Literaturauswertung sowie Detailuntersuchungen in ausgewählten Wäldern
Hautflügler (Stechimmen, Ameisen)	164	29	Stichproben in wenigen Teilgebieten
Zweiflügler (Schwebfliegen)	67	3	Stichproben in einem Teilgebiet
Eintagsfliegen	25	3	Stichproben in ausgewählten Bächen
Köcherfliegen	62	19	Stichproben in ausgewählten Bächen
Steinfliegen	20	3	Stichproben in ausgewählten Bächen
Spinnen	188	29	Detailuntersuchungen in Teilgebieten
Krebstiere	4	0	Untersuchungen in den Stauseen und einigen Bächen
Weichtiere (Schnecken und Muscheln)	70	16	Literaturauswertung, Stichproben in Teilgebieten
Ringelwürmer	11	0	Stichproben in ausgewählten Bächen
Sonstige (Schlammfliegen, Netzflügler, Saitenwürmer, Strudelwürmer)	5	0	Stichproben in ausgewählten Bächen
Summe	4.494	937	

(Stand Dezember 2008)

¹ es liegen nicht für alle untersuchten Artengruppen Rote Listen vor; darüber hinaus sind manche Rote Listen veraltet und stellen nicht mehr den aktuellen Kenntnisstand dar

² inkl. zweier bisher nur auf Vogelsang nachgewiesener Arten

³ Rote Liste-Statusangaben nur für Brutvögel und Arten mit Brutverdacht

⁴ ohne Berücksichtigung zur Angelnutzung eingesetzter Arten mit Rote Liste Status für Wildvorkommen

Quellen: Im Auftrag der Nationalparkverwaltung und der LÖBF/LANUV erstellte Gutachten unterschiedlicher Autoren sowie Erfassungen ehrenamtlicher Fachleute, ergänzt durch aktuelle Daten. Die Artenzahlen vieler Artengruppen stellen angesichts vorliegender Stichprobenuntersuchungen nur einen Zwischenstand dar.

Tabelle 1: Anzahl im Nationalpark Eifel nachgewiesener Arten und für BRD, NRW bzw. die Großlandschaft Eifel oder Rheinland als arealbedingt selten bzw. im Bestand gefährdete oder zurückgehende Arten in den Roten Listen BRD (1998, z. T. aktualisiert) und NRW (LÖBF 1999, z. T. aktualisiert) eingestuftes Spezies inklusive Vorwarnarten (Kategorien 0, 1, 2, 3, V, R, G)

wand bereits festgestellten hohen Artenzahl im Nationalpark Eifel bis zu einem Drittel der für NRW bekannten Wildbienen und Wespen vorkommen können und das Gebiet ein Refugium für andernorts ausgestorbene Arten ist. Dies hängt zum einen mit der relativen Ungestörtheit infolge der langjährigen Nutzung der Dreiborner Hochfläche als Truppenübungsplatz und der weitgehend auf Pflanzenschutzmittel verzichtenden Pflege der Hochflächen durch Mahd und Schafbeweidung in den vergangenen 20 Jahren zusammen. Zum anderen sorgte gerade der militärische Übungsbetrieb für das Entstehen offener Bodenstellen, die besonders für Wildbienen, Hummeln und Wespen attraktiv sind, die ihre Nester im Boden anlegen. Diese Standorte sind räumlich eng vernetzt mit artenreichen Wiesen und Weiden, Brachflächen und Gehölzen, die die Insekten zur Nahrungssuche benötigen. Erstmals wurden 2008 auch die im Nationalpark vorkommenden Ameisen untersucht. Ein Biologe, der ein von der Commerzbank gefördertes „Praktikum für die Umwelt“ im Nationalparkforstamt Eifel absolvierte, konnte seine Spezialkenntnisse über Ameisen einbringen, die wie Bienen, Wespen und Hummeln zu den Hautflüglern zählen. In Wald- und Grünlandflächen beobachtete er in ersten Stichproben 21 Ameisenarten. Dazu zählen die durch ihre großen Nesthaufen auffallenden Roten Waldameisen ebenso wie die eher unauffällig im Boden lebenden Gelben Wegameisen oder die ihre Nester auch in morschem Holz bauenden Waldknotenameisen. Acht der gefundenen Ameisenarten sind in der Roten Liste aufgeführt. Auch in dieser Insektengruppe gab es je einen Fund einer bisher für die Eifel und einer für ganz NRW nicht bekannten Ameisenart.

Bachlebewesen

Die ökologisch hochwertigen Fließgewässer im Nationalpark Eifel bergen einen großen Artenreichtum. In den Bächen wurden fast 160 Tierarten gefunden: Dabei handelt es sich vor allem um Tiere aus dem Kreis der Zweiflügler, Wasserkäfer, Eintags- und Köcherfliegen, Egel, Stein- und Schlammfliegen sowie der Wenigborster, einer Ordnung der Ringelwürmer. Aus Sicht der Experten ist die hohe ökologische Qualität der Fließgewässer des Nationalparks bemerkenswert. Dies lässt sich aus den Lebensraumsprüchen der nachgewiesenen Arten ableiten. Die geringe chemische Belastung des Bachwassers sowie die mit Steinen, Kies, Sand, Wurzeln und Totholz reich strukturierte Gewässersohle bieten Arten Lebensraum, die typisch sind für unbelastete, kalte, stark strömende und sauerstoffreiche Bachoberläufe der Mittelgebirgsregion. Dies belegen auch Pflanzenvorkommen wie der Wasserflechte oder der Borstenrotalge Lemanea.

Monitoring Rotbuchenpflanzung

Als Waldentwicklungsmaßnahme in den südlichen fichtenreichen Bezirken Dedenborn und Wahlerscheid finden seit Nationalparkgründung jährlich umfangreiche Pflanzungen mit Rotbuchen statt (siehe „Biotopmanagement“ Seite 17). Ziel ist es Grundlagen für die Ausbreitung naturnaher Laubmischwälder zu schaffen. In einigen der mit Rotbuchen unterpflanzten Fichtenbestände wurden Weiserflächenpaare angelegt, um die Entwicklung der gepflanzten Laubbäume zu beobachten. Die Flächenpaare unterschiedlicher Größe bestehen aus jeweils einer gegen große Wildtiere eingezäunten und einer frei zugänglichen, ungezäunten Parzelle mit jeweils mindestens 100 Rotbuchen.

Die ungezäunten Parzellen der Weiserflächenpaare dienen der Erfassung des Verbisses durch Wildtiere, in Wahlerscheid und Dedenborn sind dies Rothirsche und Rehe. Bei der Verbisserfassung wird unterschieden zwischen Leittriebverbiss, das ist der Fraß der Gipfelknospe am höchsten Trieb eines Gehölzes und dem Seitenverbiss an anderen Pflanzenteilen.

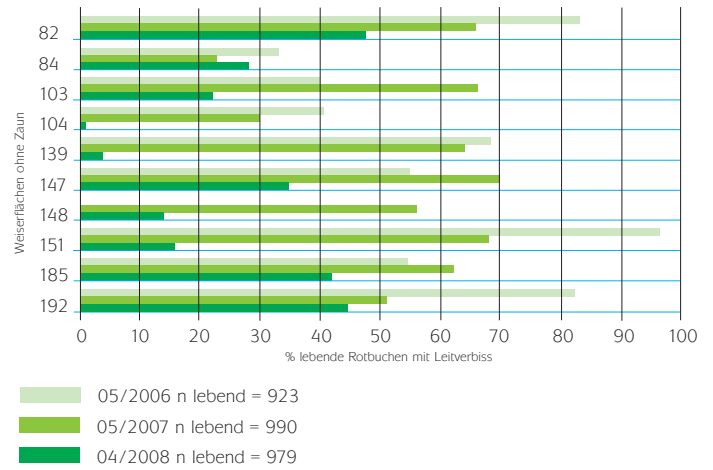
Im April wurden zehn Weiserflächenpaare zum wiederholten Male untersucht: Nach zwei bis vier Vegetationszeiten lebten noch 1.960 Rotbuchen in den 20 Parzellen. Das sind rund 93 Prozent der Ausgangspflanzen. Hinsichtlich der Anzahl lebender Pflanzen ist das Gesamtergebnis mit einer Sterberate von sieben Prozent nach allgemeinen Erfahrungswerten zufriedenstellend.

Im Mittel ergaben die Frühjahrsaufnahmen der ungezäunten Weiserflächen Leittriebverbissprozente von 61 für 2006, 54 für 2007 und 25 in 2008 (siehe Grafik 1). Tiefe Wintertemperaturen und lange ins Frühjahr hinein geschlossene Schneedecken mit Harschbildung waren wesentliche Ursachen für den insgesamt starken Verbiss in 2006. Demgegenüber dürften die im Winter gut zugänglichen und intensiv befressenen Waldbodenpflanzen wie Drahtschmiele oder Heidelbeere im schneearmen Winter 2007/08 ausschlaggebend für das deutlich geringere Leittriebverbissprozent der Aprilaufnahme 2008 gewesen sein. Der diesjährige Mittelwert von 25 Prozent für die ungezäunten Weiserflächen ist jedoch unverändert als hoch einzustufen. Er liegt zum Beispiel noch über dem Grenzwert der höchsten Stufe „erheblicher Leittriebverbiss“ für Hauptbaumarten des im Nationalpark Harz angewendeten Erhebungsverfahrens. Dort wird der Leittriebverbiss zur Festlegung räumlicher Schwerpunkte bei der Wildregulierung verwendet.

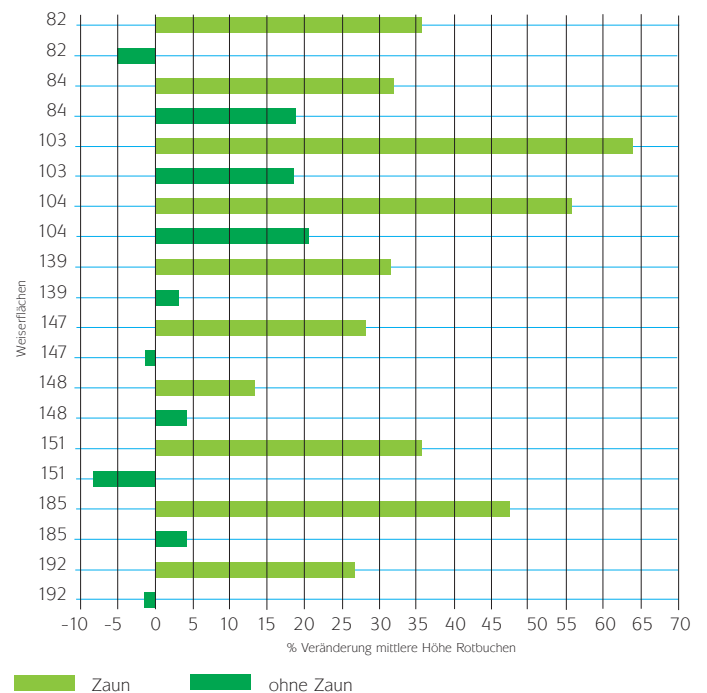
Messergebnisse zur Höhe der jungen Rotbuchen in den Weiserflächen und Schätzungen ihrer Bodenüberdeckung aus vegetationskundlichen Aufnahmen verdeutlichen die über längere Zeiträume wirkende Entwicklungshemmung durch Verbiss. Grafik 2 zeigt, dass die Rotbuchen in den eingezäunten Weiserflächen höher gewachsen sind als in den ungezäunten. Im Mittel ist die aktuelle Wuchshöhe der Rotbuchen im Vergleich zum Zeitpunkt der Pflanzung auf eingezäunten Parzellen um 30 Prozent größer und auf den ungezäunten nur um 5 Prozent. Auf vier der zehn ungezäunten Parzellen liegt die mittlere Höhe der lebenden Rotbuchen nach drei bis vier Wuchsjahren sogar unter der zum Zeitpunkt der Pflanzung.

Bei vegetationskundlichen Aufnahmen der Weiserflächen werden neben den vorkommenden Pflanzenarten auch die Deckungsgrade der Gehölze, in der Krautschicht (< 1 Meter Höhe) und der Strauchschicht (> 1 Meter) in Prozent geschätzt. Grafik 3 zeigt die Entwicklung der mittleren Deckungsprozente der Rotbuchen vom Pflanzjahr bis zu den Aufnahmen maximal vier Wuchsjahre später, zusammengefasst für Kraut- und Strauchschicht. Während die eingezäunten Rotbuchen nach vier Jahren über 22 Prozent der Parzellenfläche bedecken konnten, stagnieren die nicht eingezäunten Rotbuchen bei Mittelwerten geringfügig über dem Ausgangswert bei Pflanzung von 5 Prozent.

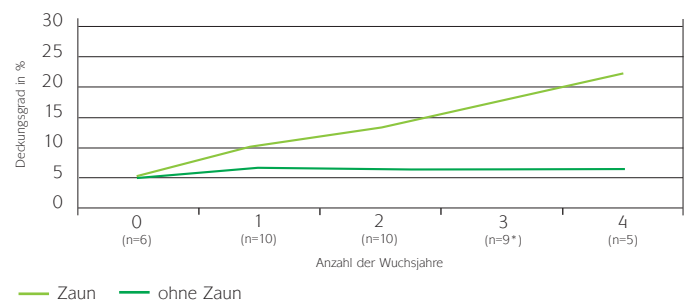
Für eine zielgerechte Entwicklung der Rotbuchen im südlichen Nationalpark ist eine möglichst hohe Anzahl lebender Pflanzen bei gleichzeitig hoher Vitalität und großer Bodenbedeckung entscheidend. Nur dann können sich die gepflanzten Rotbuchen gegen die zahlreichen, weniger stark verbissenen jungen Fichten aus Naturverjüngung behaupten und laubbaumreichere Wälder entstehen. Der Verbiss durch Rothirsche und Rehe schränkt die Höhenentwicklung und Bodenbedeckung der jungen Rotbuchen ein. Er bestimmt derzeit die Zeitdauer bis zur endgültigen Sicherung der jungen Laubgehölze an ihrem Standort und Ausbildung den Boden beschattender Buchenkronen. Die bisherigen Untersuchungen ergaben neben dem Verbiss keine anderen wesentlichen negativen Einflüsse für die jungen Rotbuchen. So blieben die Rotbuchenpflanzungen unter Fichten im Nationalpark Eifel beispielsweise von Frühjahrsfrösten oder Mäusefraß bisher fast völlig verschont.



Grafik 1: Leittriebverbiss an Rotbuchen in Weiserflächen ohne Zaun in Prozent. Aufnahmen vom Frühjahr 2006 bis 2008



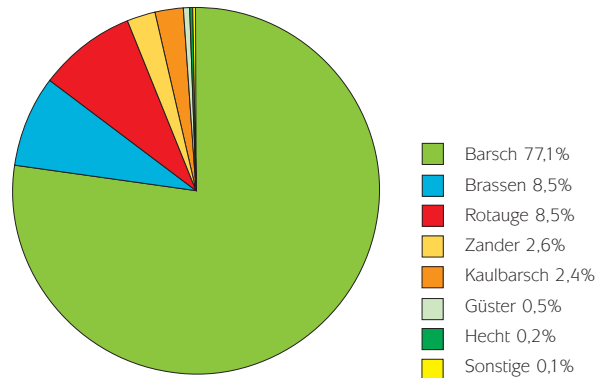
Grafik 2: Veränderung der mittleren Höhe der gepflanzten Rotbuchen im April 2008 in Prozent der mittleren Höhe bei Pflanzung



Grafik 3: Entwicklung des mittleren Deckungsgrades der Rotbuchen seit Pflanzung (Daten: Dr. A. Neitzke, Lüdinghausen)

Fischbestand Urfttalsperre

Die Urfttalsperre liegt in der Managementzone des Nationalparks Eifel und befindet sich im Eigentum des Wasserverbandes Eifel-Rur (WVER). Für den Betrieb der Talsperre notwendige Arbeiten bleiben gemäß §16 Ziffer 5 von den Verboten der Nationalpark-Verordnung unberührt. Bei der Ausweisung des Nationalparks schloss der WVER mit dem Land einen Vertrag, der weitere Vereinbarungen zum Management des Stausees enthält und unter anderem die Fischereinutzung dem Land überträgt. Aus Naturschutzgründen wird diese an der Urfttalsperre nicht ausgeübt. Ein spezieller Arbeitskreis für Gewässergüte und Fischfauna mit Fachleuten des WVER und des Landes sichtet regelmäßig die Untersuchungsergebnisse zum Fischbestand des Gewässers.



Grafik 4: Probefischung Urfttalsperre September 2008: Artenanteile der gefangenen Fische in Prozent der Stückzahl.

Nach Festlegung des Arbeitskreises Urfttalsperre fanden wie im Vorjahr zwei Probefischungen statt: Sachverständige des WVER (Juni) und des Fachbereiches Fischereiökologie des LANUV NRW (September) nutzten dabei Methoden wie Echolotung, Elektro-Befischung, Reusen- und Stellnetzfang, die durch Alters- und Mageninhaltsuntersuchungen ergänzt wurden.

Die Elektro-Befischung im Juni wies große Vorkommen junger Barsche, Brassen, Güster und Rotaugen nach. Wie in den Vorjahren war bei allen Untersuchungen der Flussbarsch bei der Stückzahl dominierend. Im September entfielen 77 Prozent aller gefangenen Fische auf diese Art (siehe Grafik 4). Eine kleine Stichprobe von Magenuntersuchungen bei Flussbarschen über 20 Zentimeter Länge belegt erneut, dass es sich bei dieser Art um einen anpassungsfähigen Nahrungsoptionisten handelt. Bis 23 Zentimeter Länge wurde als Mageninhalt überwiegend Zooplankton, bei größeren Längen Fische, häufig Jungbarsche, festgestellt. Die größeren Flussbarsche ernähren sich also vorwiegend als Raubfische.

Insgesamt ergibt sich aus den Stellnetzfangen im September ein Raubfisch-Friedfisch-Verhältnis von 55 zu 45 Prozent nach der Biomasse unter Berücksichtigung aller Flussbarsche über 20 Zentimeter Länge als Raubfisch.

Nachweise für zwei Fischarten sind als Besonderheiten erwähnenswert: Bei der Elektrobefischung im Juni wurden nahe der Stauwurzel der Talsperre unterhalb Gemünd acht Seeforellen zwischen 4 und 15 Zentimeter Körperlänge gefangen. Der Sachverständige bewertet diese als natürliche Reproduktion in der Urfttalsperre lebender Seeforellen. 2005 wurden Fische dieser Art dort zum letzten Mal durch den WVER eingesetzt. Zum zweiten wurde erstmals seit Beginn des regelmäßigen Monitorings im Jahr 2003 die Art Ukelei mit einem Exemplar von 21 Zentimetern Länge über Reusenfang im September nachgewiesen.

Aufgrund der aktuellen Befunde, wie Wasserqualität, Zooplankton und Raubfisch-Friedfisch-Verhältnis, kann für das vom Menschen geschaffene Stillgewässer Urfttalsperre weiterhin ein

gesunder und zufriedenstellend selbstregulierender Fischbestand festgestellt werden. So sind weiterhin keine Entnahmen zur Regulierung bestimmter Fischarten oder -gruppen im Interesse der Wassergüte erforderlich.

Um das Raubfisch-Friedfisch-Verhältnis zu stabilisieren, beschloss der Arbeitskreis in einem mehrjährigen Versuch den Bestand der Raubfischart Zander zu stützen: Im April wurden durch den WVER 2.000 zweijährige, um 30 Zentimeter lange Zander eingesetzt. Zander können bei entsprechender Dichte auch große Vorkommen kleiner Flussbarsche, Brassen und Rotaugen regulieren; also die Fische in der Urfttalsperre, die das für eine gute Wasserqualität entscheidende Zooplankton übermäßig nutzen könnten. Wie in vielen Stauseen können Zander in der Urfttalsperre wegen starker Stauschwankungen und fehlender Unterwasservegetation kaum erfolgreich laichen. In 2009 sollen Laichhilfen an der Rurtalsperre außerhalb des Nationalparks getestet werden.



Der Fischerei-Sachverständige des WVER Dr. Späh beim Vermessen der Fische und der Gewinnung von Probeschuppen für die Altersbestimmung.

Blauzungenkrankheit bei Reh, Rothirsch und Mufflon

Die Blauzungenkrankheit (BTV, englisch Bluetongue-Virus) ist eine Erkrankung wiederkäuender Tierarten, von der mittlerweile verschiedene Virustypen auch in der EU nachgewiesen sind. Sie führt bei Schafen häufig zum Tod, bei Rindern ist eine Infektion für Laien häufig nicht erkennbar. Überträger sind wenige Millimeter lange Mücken, sogenannte Gnitzen. Die Virämie, der Zeitraum, in dem Viren im Blut infizierter Wiederkäuer zu finden sind, beträgt weniger als drei Monate. Für Menschen gilt der Verzehr von Fleisch und Milchprodukten infizierter Tiere als gesundheitlich unbedenklich. 2006 trat BTV erstmals in Deutschland, im Raum Aachen, auf und im August wurde eine Infektion bei einem Mufflon im Nationalpark Eifel festgestellt. Es handelte sich dabei um den ersten für Westeuropa bekanntgewordenen Nachweis bei einem Wildtier. 2007 weitete sich BTV als Epidemie über alle deutschen Flächenländer aus und verursachte immense wirtschaftliche Schäden bei Nutztierhaltern, insbesondere Schäfern. Dieses Jahr wurden alle Nutztier-Wiederkäuerbestände in NRW mit Passiv-Impfstoffen gegen den BTV-Typ 8 geimpft, die allerdings keinen Schutz gegen die in westlichen Nachbarländern bereits teilweise aufgetretenen Typen 6 und 1 bieten.

Die landesweite BTV-Impfung aller Nutztier-Wiederkäuer (Schafe, Ziegen und Rinder) ließ für dieses Jahr eine Eindämmung der Seuche in NRW erwarten. Deshalb waren zunächst keine systematischen Untersuchungen an Wildtieren vorgesehen. Im Oktober beunruhigten allerdings Nachweise des bisher nicht aufgetretenen BTV-Typ 6 in vier grenznahen niederländischen Rindviehbetrieben. Es handelt sich um einen Impfstamm aus Südafrika, der nach Vermutung der niederländischen Behörden als Lebendimpfstoff illegal eingeführt und eingesetzt worden war. Die in der Folge nach EU-Recht eingerichteten Sperrzonen für Tiertransporte reichen weit nach Deutschland hinein und decken fast das gesamte Rheinland ab.

Wegen des aktuellen Auftretens wurden von der Nationalparkverwaltung in Absprache mit der Wildforschungsstelle Bonn ab November Blutproben bei Wildwiederkäuern zur BTV-Untersuchung durch das Staatliche Veterinär-Untersuchungsamt (SVUA) Arnsberg gewonnen. Später beteiligte sich der Nationalpark an der zentral beim Tiergesundheitsdienst der Landwirtschaftskammer NRW dokumentierten BTV-Stichprobe im Staatswald des Landesbetriebes Wald und Holz NRW.

Insgesamt liegen für den Nationalpark einschließlich des bundeseigenen ehemaligen Truppenübungsplatzes auf der Dreiborner Hochfläche Ergebnisse von 67 Blutproben vor, die zwischen dem 10. November und 10. Dezember bei Mufflon, Rothirsch und Reh entnommen wurden (siehe Tabelle). Mit insgesamt fünf positiv auf BTV-Antikörper (BTV-AK) getesteten Tieren über die drei Arten ergibt sich für die auswertbaren Proben eine gegenüber dem Vorjahreswert von 20 Prozent deutlich geringere Nachweisrate von 8 Prozent. Dieses Ergebnis stimmt nach Auskunft des SVUA Arnsberg weitgehend mit den landesweiten Ergebnissen für Nutz- und Wildtiere überein. Wie im Vorjahr war keine Probe beim Reh BTV-AK positiv. Schlüssige Erklärungen für die auch landesweit auffällig geringen BTV-Nachweise bei dieser Art fehlen bisher. Bei allen fünf auf BTV-AK positiv getesteten Mufflons und Rothirschen handelt es sich um mehr als ein Jahr alte Tiere. Bei keinem der in

diesem Jahr geborenen Untersuchungstiere ließen sich BTV-AK nachweisen. Der Befund des Paralleltests auf BTV-Virus bei zwei der in 2008 positiv auf BTV-AK getesteten mehrjährigen Tiere ist negativ. Alle genannten Details stützten die Vermutung einer Infektion in vorhergehenden Jahren und einer 2008 insgesamt deutlich geringeren BTV-Infektionslage.

		Mufflon	Rothirsch	Reh	gesamt
2006	Blutproben	15	75	35	125
2006	BTV-AK positiv	1	1	1	3
2007	Blutproben	31	93	44	168
2007	BTV-AK positiv	2	32	0	34
2008	Blutproben	16	25	26	67
2008	BTV-AK positiv	2	3	0	5

Tabelle 2: Anzahl ausgewerteter Blutproben und Nachweise von Antikörpern der Blauzungenkrankheit bei Wildwiederkäuern im Nationalpark Eifel, Jahre 2006 bis 2008



Zwei Mufflons wurden 2008 positiv auf BTV geprüft.

Sozioökonomisches Monitoring

Studie zu regionalökonomischen Effekten

Im vierten Jahr nach Gründung des Nationalparks Eifel untersuchte Professor Hubert Job von der Universität München (heute Universität Würzburg) die wirtschaftliche Bedeutung der Nationalpark-Gäste für die Region.

Die Untersuchung ist Bestandteil des Forschungsprojektes „Wirtschaftsfaktor Großschutzgebiete: Regionalökonomische Effekte des Tourismus in Nationalen Naturlandschaften“, initiiert vom Bundesumweltministerium und gefördert vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Bonn. Insgesamt wurden fünf Nationalparkregionen in Deutschland bearbeitet. Die Trägerschaft für das Projekt in der Eifel übernahm der Naturpark Nordeifel in Abstimmung mit dem Nationalparkforstamt. Die Kofinanzierung des Projektes stellten die Kreise Aachen, Düren und Euskirchen. Am 18. Juni wurden die Ergebnisse von Professor Job präsentiert.

2007 hatte das Forschungsteam BesucherInnen im Nationalpark Eifel gezählt und interviewt. Zwischen Januar und Oktober führte das Team 1.651 lange Interviews sowie 10.651 Blitzinterviews an acht Befragungsstandorten durch. Basierend auf diesen Ergebnissen geht Job für das Jahr 2007 von 450.000 Nationalpark-BesucherInnen aus. Bei der Präsentation seiner Ergebnisse vor rund 100 Vertretern der Region betonte er, dass es sich dabei um eine vorsichtige Hochrechnung handele. Alleine die Nationalpark-Tore zählten in diesem Zeitraum 214.000 BesucherInnen.

Der Gesamtumsatz aller Touristen in der Nationalparkregion betrug nach Jobs Berechnungen 8,7 Millionen Euro, was rechnerisch 265 Arbeitsplätzen entspricht. Für rund ein Drittel der Gäste spielte der Nationalpark „eine große oder sehr große Rolle“ bei ihrer Entscheidung, die Nordeifel zu besuchen. Diese Besuchergruppe definiert er als „Nationalparktouristen im engeren Sinn“. 2,9 Millionen Euro haben allein sie in den Betrieben der Nationalparkregion ausgegeben, rechnerisch entspricht das 85 Arbeitsplätzen.

„Nationalparktouristen im engeren Sinn“ sind die ökonomisch lukrativeren BesucherInnen. Sie geben durchschnittlich 22,77 Euro pro Person und Tag aus, bei allen anderen sind es fast fünf Euro weniger. Und sie bleiben länger in der Region. Der Anteil an Übernachtungsgästen liegt mit 30 um 8 Prozent höher als bei den Gästen, die nicht primär wegen des Nationalparks in die Region kommen.

Durch den Nationalpark verursachte ökonomische Effekte in anderen Segmenten, beispielsweise durch beauftragte Forschungsarbeiten, Naturschutzmaßnahmen, Förderprogramme, den Bau von Informationshäusern, die Einrichtung von Ausstellungen oder neue ÖPNV-Angebote wurden bei den Berechnungen nicht berücksichtigt.

Aus der Studie lassen sich auch Handlungsempfehlungen ableiten. Der Anteil an Tagesbesuchern ist mit 76 Prozent höher als in anderen Nationalparkregionen. Nach Job liegt das an der besonderen Lage des Nationalparks, der von Ballungsgebieten im bevölkerungsreichsten Bundesland Deutschlands umgeben ist. Neben einer umweltfreundlicheren Bilanz sind Übernachtungsgäste auch ökonomisch interessanter: Diese geben durchschnittlich 46,88 Euro am Tag, Tagesbesucher dagegen nur 10,50 Euro aus.

Die Arbeit der Nationalparkverwaltung in den Bereichen Tourismus und Regionalentwicklung sowie die Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren bewertet Job positiv. So setzt beispielsweise der gemeinsam mit der Region entwickelte Wildnis-Trail Impulse für den Mehrtagestourismus. Die Auszeichnung von Gastronomie- und Übernachtungsbetrieben zu „Nationalpark-Gastgebern“ geht wiederum auf die speziellen Bedürfnisse der „Nationalparktouristen im engeren Sinn“ ein. Diese Verbindung ist auch vor dem Hintergrund interessant, dass drei Viertel der Einnahmen durch Nationalparktouristen im Gastgewerbe entstehen.



Professor Hubert Job (2.v.l.), hier gemeinsam mit Jan Lembach (links), Geschäftsführer des Naturparks Nordeifel und Henning Walter, Leiter des Nationalparkforstamtes Eifel, stellte im Sommer die Ergebnisse seiner regionalökonomischen Studie vor.

Besucherbefragung nach Rangerführungen

Von Ende Juni bis Mitte Oktober befragten Ranger der Nationalparkwacht insgesamt 597 BesucherInnen zu ihrer Meinung über die Rangerführungen und den Nationalpark. Nach jeder Rangerführung im Erhebungszeitraum wurden dafür standardisierte Fragebögen an die TeilnehmerInnen ab 15 Jahren verteilt. Mit den Befragungen verfolgt die Nationalparkverwaltung vor allem zwei Ziele: Zum einen möchte die Nationalparkverwaltung mit der Beurteilung der Angebote ihre Naturerlebnis- und Umweltbildungsangebote im Nationalpark kontinuierlich verbessern. Zum anderen können mit Hilfe der Zielgruppenanalyse die Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit optimiert werden. Das verbessert die gezielte Ansprache potenzieller BesucherInnen.

Seit Einführung der Erhebungen in 2004 wurden insgesamt 1.605 Personen befragt. Bis 2006 wurde die Befragung jährlich durchgeführt. Aufgrund der konstant guten Ergebnisse hatte sich die Nationalparkverwaltung entschieden, den Turnus auf zwei Jahre zu verringern.

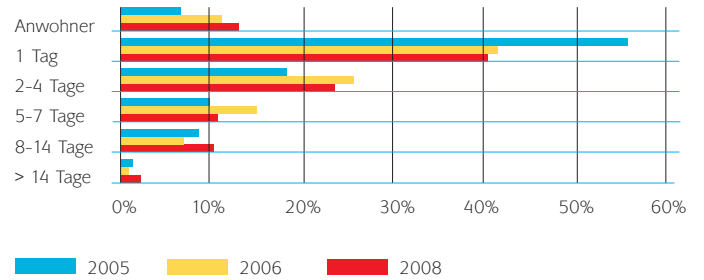
In diesem Jahr konnte erstmals eine Stichprobe von mehr als 500 Personen erreicht werden. Dies ist die Grenze, ab der eine Befragung als repräsentativ gewertet werden kann. Die Auswertung durch die Nationalparkverwaltung brachte folgende Ergebnisse: 2008 kamen rund 80 Prozent der TeilnehmerInnen an Rangerführungen aus Nordrhein-Westfalen. Das sind fünf Prozent weniger als zwei Jahre zuvor. Dafür ist die Streuung der Herkünfte in Deutschland insgesamt breiter geworden. Nur drei Prozent der Befragten haben ihren festen Wohnsitz in Belgien oder den Niederlanden. Angesichts der Sprachbarriere ist diese Verteilung nicht erstaunlich, denn Führungen mit Rangern werden ausschließlich in Deutsch angeboten.

Der Anteil der Tagesgäste ist gegenüber 2006 noch einmal leicht auf 40 Prozent gesunken. Bei Beginn der Befragungen in 2004 lag dieser Wert noch bei über 80 Prozent. Fast jeder zweite Befragte (47 %) war ein Übernachtungsgast von denen wiederum die Hälfte fünf Tage oder länger in der Region blieb. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei Teilnehmenden an Rangerführungen betrug 3,5 Tage. Die Anzahl der einheimischen TeilnehmerInnen ist auf 13 Prozent gestiegen.

Die meisten BesucherInnen genossen die Führung als Gruppenerlebnis gemeinsam mit ihrem Partner (34 %), mit der Familie (28 %) oder mit Freunden und Bekannten (23 %).

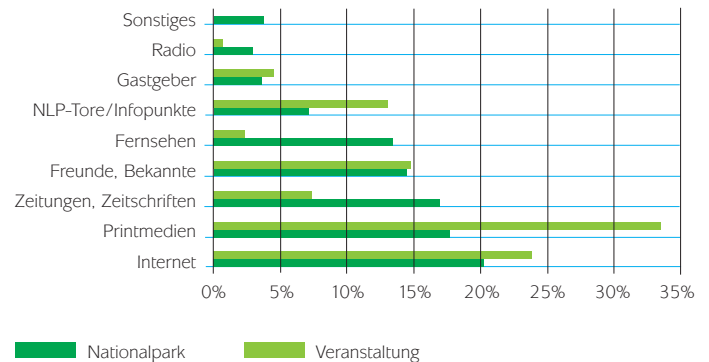


Eine Besucherbefragung ergab: 99 Prozent der TeilnehmerInnen gefallen die Rangerführungen gut oder sehr gut.



Grafik 5: Befragung durch Ranger 2008: „Wie lange bleiben Sie in der Region?“ 2005-2008 (n= 239 (2005), n=330 (2006), n=526 (2008))

Ein Viertel der Gäste hatte schon zuvor mindestens einmal an einer Rangerführung im Nationalpark Eifel teilgenommen. Das Naturerlebnisangebot lädt also zum Wiederkommen ein. Mehr als die Hälfte der Befragten (58 %) war vor Nationalparkgründung noch nie im Gebiet des heutigen Nationalparks zu Besuch. Die Nationalparkverwaltung möchte die umweltfreundliche Anreise mit Bus und Bahn fördern. Aus diesem Grund werden die TeilnehmerInnen regelmäßig nach ihren Verkehrsmitteln befragt. Die Ergebnisse zeigen einen positiven Trend: Die Anreise mit Bus und Bahn hat sich in den letzten zwei Jahren auf 5,3 Prozent verdoppelt. 2004 hatte noch kein Teilnehmer die Angebote des ÖPNV genutzt. Seitdem sind neue ÖPNV-Angebote wie der Nationalpark-Shuttle entstanden. Die wichtigsten Informationsquellen über den Nationalpark Eifel und die Veranstaltungen im Schutzgebiet sind die Nationalpark-Internetseite, die Prospekte der Nationalparkverwaltung, Zeitungen und Zeitschriften sowie Empfehlungen durch Freunde und Bekannte. Im Vergleich zu den Vorjahren stieg die Relevanz von Internet und Prospekten.

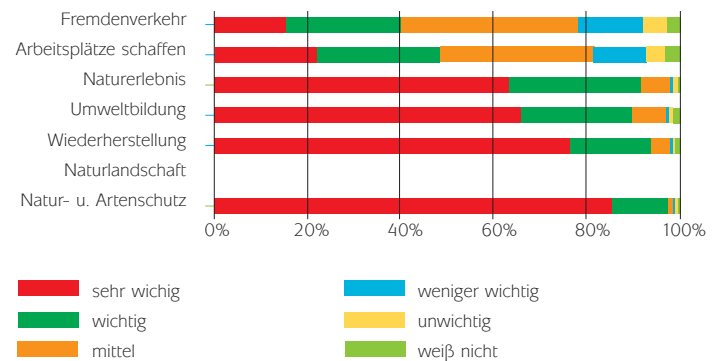


Grafik 6: Befragung durch Ranger 2008: „Wie sind Sie auf den Nationalpark bzw. auf die Veranstaltung aufmerksam geworden?“ Informationsquellen zum Nationalpark (n=805) und zur Veranstaltung (n=710)

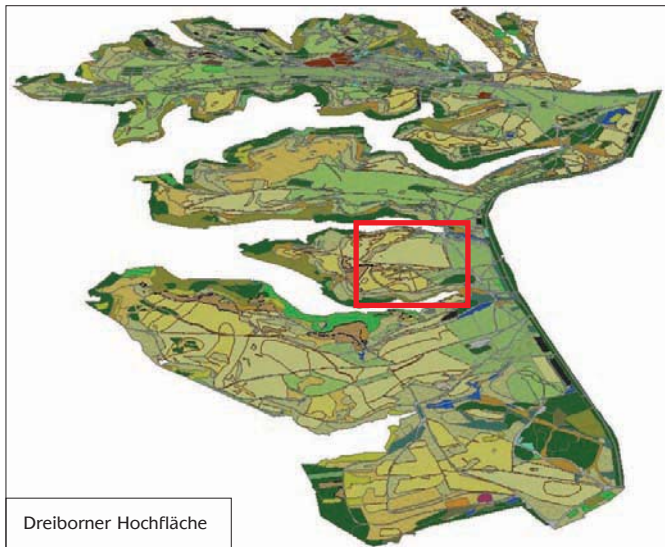
Die Aufgaben des Nationalparks wurden nach den Rangerführungen größtenteils zutreffend eingeschätzt. Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Informationsvermittlung durch die Ranger funktioniert.

TeilnehmerInnen an Rangerführungen kennen viele weitere Angebote des Nationalparks. Bei den Nationalpark-Toren und den Nationalpark-Gastgebern geht die Bekanntheit auch deutlich mit einer Nutzung einher. Weitere Angebote wie beispielsweise die Waldführertouren, der Wildnis-Trail oder die Kutschfahrten sind trotz geringer Nutzung sehr bekannt.

99 Prozent aller Befragten hat die Führung mit dem Ranger gut oder sehr gut gefallen. Auf die Frage was besonders gut gefallen habe, hob fast jeder Zweite Aspekte zur Wissensvermittlung, zum Beispiel Informationen über Flora und Fauna hervor. Jeder Vierte lobte den Führungsstil der Ranger. Nur 12,5 Prozent hatten kritische Anmerkungen. Diese betrafen mehrheitlich fehlende Infrastruktur wie Ruhebänke, die Wegeführung und das Wetter. Die Kritik scheint das positive Gesamterlebnis jedoch nicht zu trüben. Immerhin würden 99 Prozent aller Befragten ihren Freunden und Bekannten empfehlen, selbst auch einmal an einer Rangerführung im Nationalpark Eifel teilzunehmen.



Grafik 7: Befragung durch Ranger 2008: „Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die folgenden möglichen Aufgaben eines Nationalparks?“ (n=570)



Karte 1: Umwandlung der Vektorkarte „Vegetationstypen“ in eine Rasterkarte.

Forschung

Offenlandentwicklung:

Entscheidungshilfe durch Computersimulation

Dr. Gottfried Lennartz, Forschungsinstitut gaiac, RWTH Aachen

Als der Nationalpark Eifel 2004 ausgewiesen wurde, gab es auf der ehemals als Truppenübungsplatz Vogelsang genutzten Dreiborner Hochfläche zirka 1.500 Hektar Grünland, Grünlandbrachen und durch Besenginster geprägte Gebüsch. Wälder und Vorwälder waren eher selten. Auch hier ist es das Ziel, die Flächen in weiten Teilen dem Prozessschutz zu überlassen.

Für die Dreiborner Hochfläche wurde vom Forschungsinstitut für Ökosystemanalyse und -bewertung gaiac (Aninstitut der RWTH Aachen) und dem Institut für Umweltforschung der RWTH Aachen ein Computer-Simulationsmodell, das sogenannte GraS-Modell (Grasland Sukzessions¹-Modell) entwickelt. Damit können Offenlandentwicklungen in Abhängigkeit von verschiedenen Behandlungsvarianten simuliert werden. Neben den laufenden Nutzungen wie Mahd und Schafbeweidung sowie der Brache sollte in die Modellierung optional auch der Einfluss großer Weidetiere, wie Wisent, Heckrind und Konik-Pferd einbezogen werden. Im Rahmen dieses Projektes wurden darüber hinaus auf sechs repräsentativen, je 20 Hektar großen Teilflächen der Bestand der Brutvögel, Heuschrecken und Tagfalter sowie Bodenparameter und Futterwerte des Aufwuchses erfasst.

Das Projekt wurde durch finanzielle Förderung des Ministeriums für Umwelt- und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen ermöglicht.

Grundaufbau und Prinzip des Modells

Das GraS-Modell berechnet Landschaftsentwicklungen für frei definierbare Zeiträume von 1 bis zu 100 Jahren in Abhängigkeit von verschiedenen Behandlungsvarianten. Die Datengrundlagen des Modells bilden die räumliche Verteilung der Vegetationstypen und deren Artenzusammensetzung im Ausgangszustand. Voraussetzung für realistische Prognosen ist eine kleinräumliche und genaue Aufnahme der Anteile der sukzessionsrelevanten Arten in den einzelnen Vegetationstypen. Neben den dominierenden Gräsern wie Glatthafer, Rot-schwingel, Weidel- und Kammgras sind dies für die Dreiborner Hochfläche vor allem Distel, Brom- und Himbeere, Besenginster und Schlehe sowie die Baumarten Birke, Fichte, Buche und Eiche.

Erfahrungen aus der Sukzessions-Forschung belegen, dass die Entwicklung eines Vegetationstyps je nach benachbarter Vegetation sehr unterschiedlich ablaufen kann und daher allgemein gültige Prognosen kaum möglich sind. Um dies zu berücksichtigen, ist das GraS-Modell nach dem Prinzip des "Zellulären Automaten" aufgebaut und wird die zu modellierende Landschaft in gleich große Quadrate (Rasterzellen) eingeteilt. Da aufgrund dieses Prinzips jede Rasterzelle vor allem von ihren Nachbarzellen geprägt wird, wirkt sich das kleinräumige Vegetationsmuster zum Ausgangszeitpunkt erheblich auf die zukünftige Entwicklung aus.

Für die Umwandlung der Karte der Vegetationstypen (Polygonkarte, siehe Karte 1) des Modellgebietes Dreiborner Hochfläche in eine Rasterkarte wurde eine Größe der Rasterzellen von 10 m x 10 m gewählt. Diese „hochauflösende“ Rastergröße ist notwendig, um die ablaufenden Prozesse räumlich genau abbilden zu können. So werden bei dieser Rastergröße zum Beispiel die ehemaligen militärischen Pisten und Wege noch dargestellt (siehe graue Rasterzellen in Karte 1) und können somit auch in die Modell-Berechnungen eingehen, was bei größeren Rasterzellen fast nie der Fall wäre. Für das Modellgebiet Dreiborner Hochfläche ergeben sich bei der gewählten Rastergröße mehr als 300.000 Zellen, die jeweils einzeln im GraS-Modell berechnet

¹Sukzession: Zeitliche Abfolge ineinander übergehender (System-) Zustände von Vegetationstypen an einem Standort.

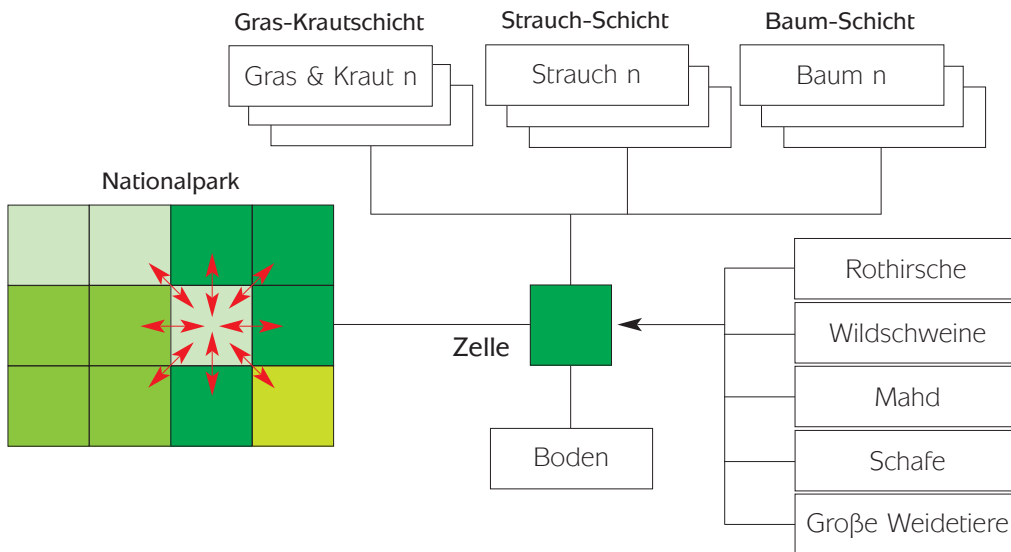


Abbildung 1: Schematischer Aufbau des GraS-Modells

werden und entsprechende Rechnerkapazitäten erfordern. Der Inhalt einer Rasterzelle wird durch den Deckungsgrad der in ihr vorkommenden Pflanzen bestimmt. Alle Pflanzen innerhalb einer Zelle wachsen entsprechend ihrer ökologischen Ansprüche und konkurrieren um den Raum von jeweils 100 Quadratmetern. In jede Rasterzelle können neue Pflanzen einwandern, zum Beispiel aus einer Nachbarzelle oder mittels Samenflug (siehe Abbildung 1). Auf eine Zelle, und damit auf den in ihr vorkommenden Vegetationstyp, wirken sowohl Wildtiere wie Rothirsche und Wildschweine als auch, je nach gewählter Nutzungsform, Mahd, Schafe oder andere große, vom Menschen gehaltene Weidetiere ein. Darauf beruhend verändert sich die Konkurrenz der Pflanzen untereinander. So wird beispielsweise durch Beweidung das Wachstum trittverträglicher Arten, wie der Rosettenpflanzen Wegerich, Gänseblümchen und Hirtentäschel, gefördert. Die Sukzession der Grünlandgesellschaften resultiert somit letztendlich aus dem Wachstum der einzelnen Arten. Demzufolge wird die Entwicklung der Vegetation im GraS-Modell nicht wie bei anderen Modellen statisch vorgegeben, sondern dynamisch über die Konkurrenz der Arten abgebildet. So ist es möglich, auch nicht voreingestellte, „unbekannte“ Sukzessionsstadien und -abläufe zu erzeugen.

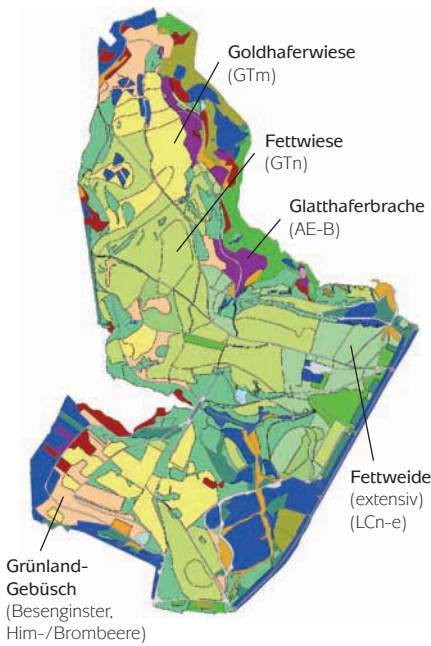
Die Einstellung der Eigenschaften der einzelnen Pflanzenarten erfolgte an bekannten und vergleichsweise sicher einschätzbaren Vegetationsentwicklungen. Es wird von der These ausgegangen, dass bei der Einstellung möglichst vieler bekannter Prozesse auch diejenigen Vegetationsentwicklungen korrekt dargestellt werden, die nicht zur Einstellung des Modells im Vorfeld verwendet wurden. Das GraS-Modell ist so geeicht, dass zum Beispiel bei Mahd einer Wiese und bei Beweidung einer Weide die Vegetation über 50 Jahre hinweg in ihrer jeweiligen Artenzusammensetzung konstant bleibt. Bei Umstellung der Nutzung, das heißt bei Beweidung einer Wiese bzw. bei Mahd einer Weide, ist dagegen die Entwicklung der Vegetation nicht bekannt. Sie ergibt sich alleine aus den geeichten Modelleinstellungen.

Computer-Simulationen und Vergleiche für Entscheidungshilfen

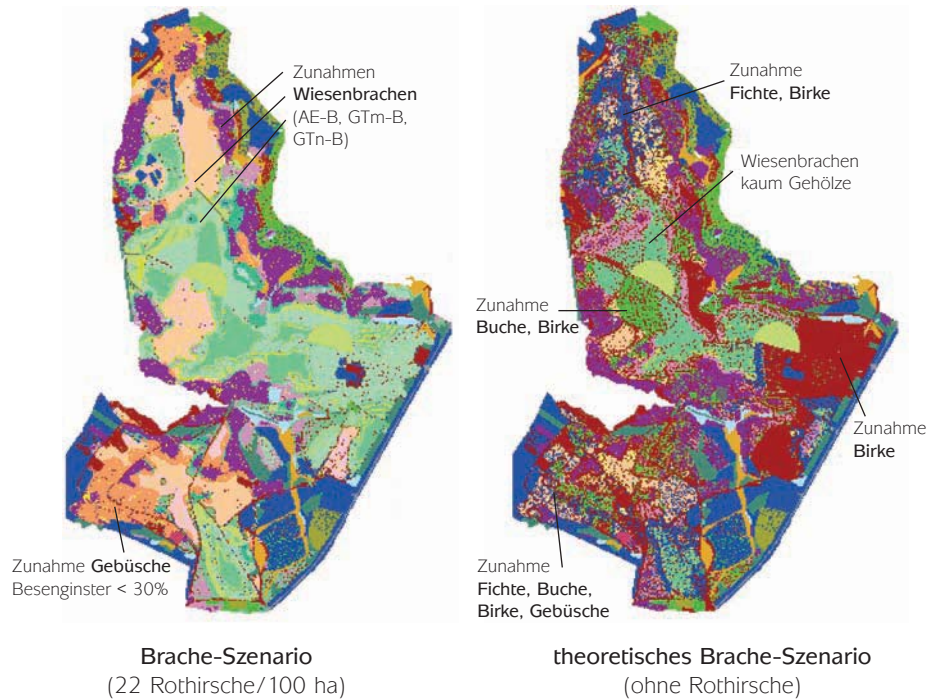
Aus den Ergebnissen der Computer-Simulationen lassen sich für die Dreiborner Hochfläche grundsätzliche Landschaftsentwicklungen in Abhängigkeit vom Offenlandmanagement ableiten. So führt beispielsweise die Aufgabe der Mahd oder Schafbeweidung in Kombination mit einer hohen Rothirschkichte bei Grünland zu grasreichen Brachen, die wiederum eine Ausbildung größerer Waldbestände innerhalb von 100 Jahren verhindern. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in verfilzten Grasbeständen die Keimwahrscheinlichkeit von Gehölzsamen nur gering ist. Dichte Grasbrachen können jedoch alleine die Entstehung von Wald über einen längeren Zeitraum hinweg nicht aufhalten, ebenso wenig wie hohe Rothirschkichten bei fehlendem Grasfilz. Nur das gemeinsame Wirken beider Faktoren verhindert somit nach den Simulationsergebnissen die Ausbildung von Waldbeständen wirksam und für recht lange Zeiträume. Da durch eine Beweidung der Grasfilz reduziert wird, ist eine grundsätzliche Förderung der Strauch- und Baumentwicklung in den Beweidungs-Szenarien feststellbar, wobei das Wechselspiel zwischen Tritt und Fraß in Abhängigkeit vom jeweiligen Weidetier unterschiedlich ist. Ebenso fördern Wildschweine die Entstehung von Wald durch Umbrechen verfilzter Grasbestände.

Die modellierten Landschaftsentwicklungen können in Rasterkarten räumlich hoch aufgelöst dargestellt werden (Karte 2, Seite 14). Die abgebildeten Ergebnisse der Computer-Simulation für einen Teilbereich im Südwesten der Dreiborner Hochfläche (Prozessschutzzone IB: Bereich Gierberg/Hoffland) sollen den Einfluss der Rothirsche auf die Vegetationsentwicklung verdeutlichen. Karte 2 zeigt für diesen Bereich die Modellergebnisse eines Brache-Szenario mit 22 Rothirschen pro 100 Hektar im Frühjahrsbestand, einer im ehemaligen Truppenübungsplatz in weiten Bereichen gegebenen Bestandesdichte, und eines „theoretischen“ Brache-Szenario ohne Rothirsche.

Lage- und Ausgangszustand



Vegetation nach 100 Jahren



Karte 2: Ergebnisse der Computer-Simulation

Für die Vegetationsentwicklung im Nationalpark Eifel ist die Dichte von Rothirschen eine entscheidende Größe. So entstehen beim „theoretischen“ Brache-Szenario ohne Beweidung und Verbiss der Gehölze durch Rothirsche großflächig Birken-Vorwälder, aber auch Fichte und Buche sowie in geringeren Anteilen Eiche nehmen deutlich zu. Die Waldentwicklung folgt primär den Gebüschstadien, vollzieht sich jedoch auch direkt auf ehemaligen Schafweiden. Wiesenbrachen inmitten der großen Offenlandflächen können sich dagegen aufgrund des dichten Grasfilzes auch nach 100 Jahren noch einer Besiedelung mit Bäumen erwehren. Das Brache-Szenario mit einer Dichte von 22 Rothirschen pro 100 Hektar zeigt auch nach 100 Jahren nur eine geringe Entwicklung in Richtung Vorwald- bzw. Waldvegetation. Gebüsch werden kaum durch Wälder ersetzt und nur Himbeer-, Brombeer- bzw. Schlehengebüsch können lokal größere Flächen einnehmen. Der Besenginster kann sich teilweise in den Gebüschhalten, nimmt aber im Laufe der Zeit ab. Da sich Verletzungen des Wegegebotes im Nationalpark auf die Dichte und auf die Raumnutzung der Wildtiere auswirken, beeinflusst auch das Verhalten der Besucher in einem entscheidenden Umfang die zukünftige Landschaft der Dreiborner Hochfläche.

Ausblick

Nach Fertigstellung der ersten Version des GraS-Modells wird das Computer-Modell zurzeit im Rahmen einer Doktorarbeit sowie mehrerer Studienarbeiten weiterentwickelt. Neben dem Aufbau weiterer Modellkomponenten (Stickstoffkreislauf, Wanderungsbewegung von Weidetieren wie Rothirschen) erfolgt ein Abgleich der simulierten mit der realen Landschaftsentwicklung. Da gerade in den ersten fünf Jahren nach Nutzungsaufgabe bzw. Nutzungsänderung viele Weichen für die zukünftige Landschaftsentwicklung gestellt werden, liefert die Dreiborner Hochfläche aktuell optimale Bedingungen zur Überprüfung des GraS-Modells.

Vegetationstypen



Brutvogelkartierung, Tagfalter und Heuschrecken der Dreiborner Hochfläche:

Bei den in den Jahren 2005 und 2006 durchgeführten Kartierungen wurden insgesamt 72 Vogelarten, 38 Tagfalter- und 30 Nachtfalterarten sowie 11 Heuschreckenarten nachgewiesen. Davon weisen 15 Vogelarten, 23 Schmetterlinge und drei Heuschreckenarten einen hohen Gefährdungsstatus nach den „Roten Listen“ im Land NRW und/oder in der Eifel auf.

Die Dreiborner Hochfläche zeigt sich für die Vogelarten Neuntöter als auch für die Goldammer als überregional bedeutsamer Lebensraum. Beide Arten erreichen hier durch die strukturreichen Offenlandlebensräume Spitzenwerte in der Besiedlungsdichte. Neben diesen Charakterarten gehören auch Wiesen- und Baumpieper, Dorngrasmücke sowie Feldlerche zu den bestimmenden Vogelarten des Gebietes.

Innerhalb der ginsterreichen Graslandflächen konnten die meisten Schmetterlingsarten aufgenommen werden. Auf den bewirtschafteten Flächen wurden die meisten Falterarten in den Goldhaferwiesen erfasst. Die bemerkenswerteste Heuschrecke der Dreiborner Hochfläche ist der Warzenbeißer, aber auch die Große Goldschrecke und die Zweifarbigbeißschrecke sind als seltene Arten zu nennen. Nach Auslaufen der finanziellen Förderung durch das Land NRW beabsichtigt das Forschungsinstitut gaia Förderanträge zu stellen, die zum Ziel haben das GraS-Modell auch um faunistische Komponenten zur Prognose der Dichten ausgewählter Arten, wie Feldlerche, Neuntöter oder Warzenbeißer, zu erweitern.

Starkregenereignis am Wüstebach

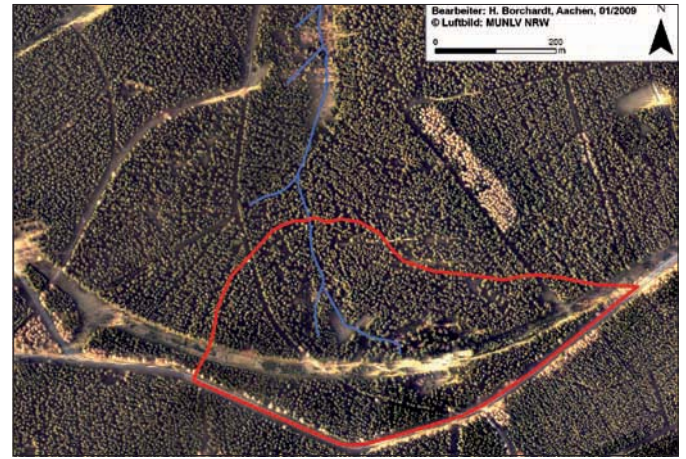
Holger Borchardt M.A., RWTH Aachen, Geographisches Institut

Fließgewässer sind besonders im niederschlagsreichen Süden des Nationalparks ökologisch bedeutsame und für Besucher auffällige Landschaftselemente. Vor dem Hintergrund eines sich abzeichnenden Klimawandels, damit einhergehenden regionalen Erhöhungen sommerlicher Starkregen und Verringerungen winterlicher Niederschläge erhalten die Themen Hochwasserschutz und nachhaltige Wasserversorgung auch für gemäßigte Klimabereiche Mitteleuropas Brisanz (International Panel on Climate Change 2007). Da fast alle Fließgewässer im Nationalpark Eifel Talsperren zufließen, sind lokal beispielsweise Fragen zu Betrieb und Planung von Wasserver- und Entsorgungseinrichtungen, zu natürlichen und anthropogenen Stoffeinträgen und zur Sedimentation von Talsperren von Bedeutung.

In dem zur aktiven Waldentwicklung vorgesehenen Wassereinzugsgebiet des oberen Wüstebach im Nationalpark Eifel zwischen Monschau und Schleiden bietet sich die Möglichkeit, diese Maßnahmen durch wissenschaftliche Untersuchungen zu begleiten. Hier untersuchen der Lehrstuhl für Physische Geographie und Geoökologie des Geographischen Instituts der RWTH Aachen und das Institut Agrosphäre des ICG beim Forschungszentrum Jülich Stoffflüsse und Wassertransport. Die Veränderungen des Wasserflusses und der darin transportierten Substanzen in Abhängigkeit von Witterung, Bodenbeschaffenheit und Eingriffen in den Waldbestand sind von Interesse, um Fragen zur Gewässerökologie, Landschaftsgenese, Erosion, Waldbehandlung sowie Hochwasserdynamik zu beantworten.

Besonderes Augenmerk richtet das Geographische Institut dabei auf die sogenannten periglazialen Deckschichten, die sich im Untersuchungsgebiet überwiegend als etwa 50 Zentimeter dicke, lösshaltige Hauptlage mit hohem Porenvolumen über einer wasserstauend wirkenden Basislage mit hohen Ton- und Steinanteilen präsentieren.

Seit 2006 werden Langzeitmessungen im Fichtenbestand am Wüstebach durchgeführt, um die Ausgangsbedingungen im Vorfeld der geplanten Waldentwicklungsmaßnahmen zu erfassen. Die Auswirkungen kurzfristiger starker Niederschläge auf die Gewässerökologie lassen sich mit solchen, meist auf größere Messinter-

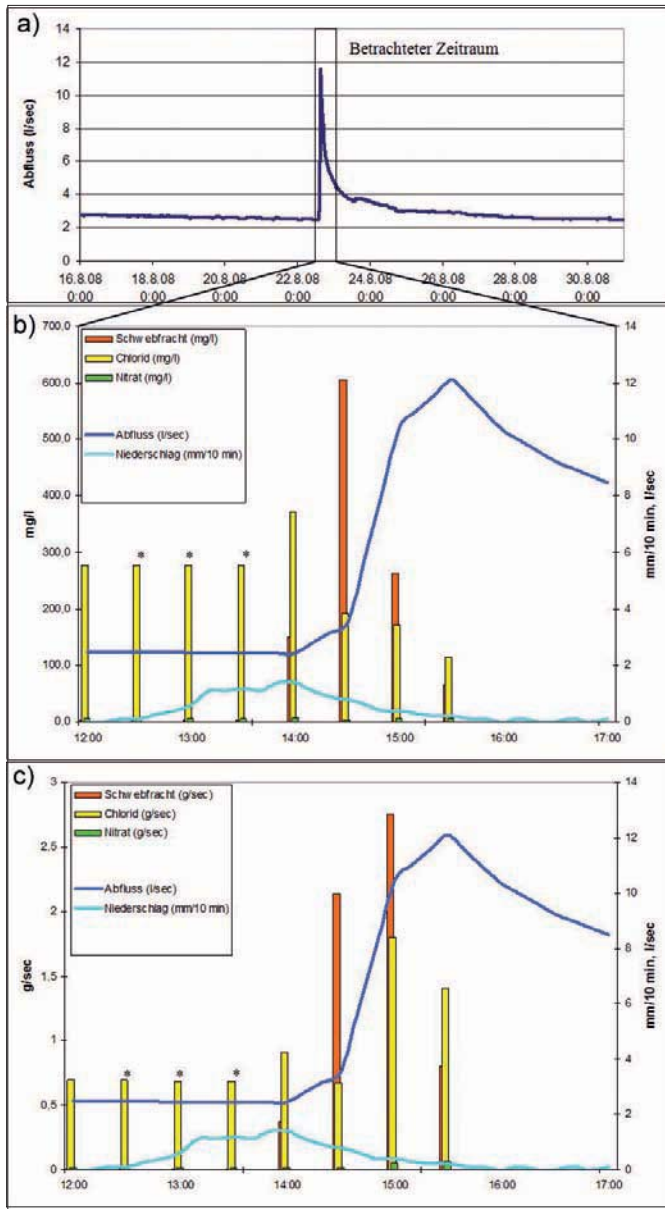


Untersuchtes Wassereinzugsgebiet am oberen Wüstebach.

alle ausgelegten Untersuchungen, kaum erfassen. Am 22. August 2008 gelang es aber zwischen 12 Uhr und 16 Uhr, ein Starkregenereignis mit einer Niederschlagsmenge von 13,9 Millimetern pro Quadratmeter (mm/m^2) zu erfassen. Gemessen wurde unter dem Kronendach des Fichtenwaldes. Das anschließend einsetzende Hochwasser wurde im 30-Minuten-Takt beprobt und die Wasserproben wurden anschließend laboranalytisch auf gelöste Stoffe wie Nitrat, Phosphat, Ammonium und Chlorid sowie Schwebfracht untersucht. Bei Schwebfracht handelt es sich um kleine Tonpartikel, die vom fließenden Wasser in der Schwebfracht gehalten werden und nicht absinken.

Die Grafiken 9 und 10 veranschaulichen den Verlauf von Niederschlag, Abfluss und Stoffkonzentration bzw. -frachten. Der Niederschlag setzte gegen 12:30 Uhr ein ($0,1 \text{ mm}/10 \text{ Minuten}$) und erreichte sein Maximum um 14 Uhr ($1,4 \text{ mm}/10 \text{ Minuten}$). Gegen 16 Uhr endete der Niederschlag. Mit einer zeitlichen Verzögerung von anderthalb Stunden nach Niederschlagsbeginn erhöhte sich der Abfluss von 2,5 Litern pro Sekunde (l/sec) kurz vor 14 Uhr auf 12 Liter pro Sekunde gegen 15:30 Uhr (Grafik 9). Anschließend sank der Abfluss langsam ab, jedoch dauerte es eine Woche, bis der Ausgangswert wieder erreicht wurde (Grafik 8). Nach anderthalb Tagen trug verstärkt die Basislage zum Abfluss bei.

Die Konzentrationen der in den Abflusswasserproben untersuchten gelösten Stoffe Ammonium, Nitrat, Phosphat und Chlorid, gemessen in Milligramm oder Tausendstel Gramm je Liter Abflusswasser (mg/l), nahmen kurzfristig um das 1,3 bis 2,7fache zu. Dennoch ließen sich zum Beispiel Ammonium mit maximal $0,2 \text{ mg}/\text{l}$ und Phosphat mit maximal $0,07 \text{ mg}/\text{l}$ kaum nachweisen und fielen in den transportierten Frachten nicht ins Gewicht. Bereits in den ersten Minuten des einsetzenden Hochwassers erhöhten sich die Konzentrationen. Kurz darauf setzten jedoch Verdünnungseffekte ein, welche die Konzentrationen bei einigen Stoffen nach weniger als 30 Minuten sogar noch unter die Ausgangswerte sinken ließen.



Grafik 8: Abflussgang oberer Wüstebach zum Starkregenereignis vom 16. bis 30. August, betrachteter Zeitraum = Starkregenereignis 22.08.2008 12:30 bis 16:00 Uhr. (Quelle: Geographisches Institut der RWTH Aachen)

Grafik 9: Entwicklung von Niederschlag, Abfluss, Chlorid- und Nitrat-Konzentration sowie Schwebfracht im oberen Wüstebach während des Starkregenereignisses am 22.08.2008 (* Werte aus erster Messung übernommen) (Quelle: Geographisches Institut der RWTH Aachen, Forschungszentrum Jülich - ICG IV)

Grafik 10: Lösungs- und Schwebfrachten im oberen Wüstebach während des Starkregenereignisses am 22.08.2008 (* Werte aus erster Messung übernommen) (Quelle: Geographisches Institut der RWTH Aachen, Forschungszentrum Jülich - ICG IV)



Mit Schirm und Messgerät: Geograph Holger Borchardt untersuchte den Abfluss des Starkregenereignisses im August.

Die absoluten Frachtmengen der gelösten Substanzen in Milligramm sanken 60 Minuten nach Beginn des Hochwassers. Die Schwebfracht hingegen wies eine starke Zunahme in Folge des Starkregens auf. Ihre Konzentration erhöhte sich in der ersten Stunde des Hochwasseranstiegs um den Faktor 200, um nach einer kurzen Verzögerung und noch vor Einsetzen des Hochwassers ebenfalls schnell abzusinken. Während der ersten anderthalb Stunden des Hochwassers wurden 9,7 Kilogramm Schwebfracht aus dem zirka 17 Hektar großen Einzugsgebiet abtransportiert. In einem entsprechenden Vergleichszeitraum vor Niederschlagsbeginn waren es nur 0,03 Kilogramm. Nach ersten Ergebnissen aus Langzeitmessungen werden in diesem Einzugsgebiet, hauptsächlich durch solche Regenereignisse, pro Jahr drei Tonnen an Schwebstoffen ausgetragen.

Die beobachtete kurze Reaktionszeit zwischen einsetzendem Niederschlag und Auftreten des Hochwasserscheitels von drei Stunden am Wüstebach verdeutlicht, dass bei einem Starkregen das Niederschlagswasser nicht schnell genug in den Boden einsickern kann und ein Teil oberflächennah und somit schneller abfließt. Die Ergebnisse zeigen weiterhin, dass der Austrag gelöster Substanzen durch Starkregen nur geringfügig beeinflusst wurde. Prozesse der Lösungsverwitterung im Boden und dem anstehenden Gestein sind unabhängig von kurzfristigen Niederschlägen, so dass sich Minerale in vergleichsweise konstanten Raten lösen und kontinuierlich ausgespült werden. Starkregenereignisse führen also lediglich zu Verdünnungseffekten. Anders verhält es sich bei festen Verwitterungsrückständen. Sie lagern sich an der Erdoberfläche, in Bodenporen und an Uferwänden an und werden nur bei entsprechenden Regenereignissen als Schwebfracht abtransportiert. Im Gegensatz zu den gelösten Stoffen werden somit Speicher gebildet. Die starke Zunahme der Schwebstoffkonzentration sowie ihre schnelle Zu- und Abnahme veranschaulichen das. Forschungen in anderen Räumen Deutschlands bestätigen diese grundsätzliche Erkenntnis. Örtliche Gegebenheiten, wie beispielsweise die Geologie, modifizieren jedoch die Detailergebnisse. Insbesondere für verlässliche regionale Vorhersagen und Modellierungen zu Reaktionen des Naturhaushaltes auf natürliche Ereignisse oder durch den Menschen vorgenommene Eingriffe sind solche Detailkenntnisse unerlässlich.



Oberes Wüstebachtal im Jahre 2003 vor der Entfichtung (Umring gelb = entfichtet, Schraffur gelb = Wiederanlage Bärwurzwiese).



Blick vom Weg ins Wüstebachtal vor der Entfichtung im Jahr 2005.

Biotopmanagement Waldentwicklung

In den ausgedehnten Fichtenwäldern im südlichen Nationalpark lässt sich das Nationalparkziel „Natur Natur sein lassen“ noch nicht gleich umsetzen. Würden die Fichtenwälder sich selbst überlassen, könnte es schon bald zu einer Massenvermehrung des Fichtenborkenkäfers kommen, der angrenzende Wirtschaftswälder schädigen könnte. Zudem würde die natürliche Entwicklung zu einem naturnahen Buchenmischwald wegen der fehlenden Buchensamenbäume viele hundert Jahre dauern. Die Nationalparkverwaltung hat sich daher dazu entschlossen dort Buchen zu pflanzen und die Fichten später zu entfernen.

Seit nunmehr fünf Jahren stellen die Managementmaßnahmen in den Fichtenwäldern im Süden des Großschutzgebietes einen Schwerpunkt dar: Zwei- bis dreijährige Rotbuchen werden dort unter den Schirm alter Fichten gepflanzt, um der Durchsetzungsstärke der dort wegen enormer Kriegsschäden nur gering vertretenen Rotbuche auf die Sprünge zu helfen. Die Pflanzen wurden in einer Baumschule aus Bucheckern gezogen, die aus dem Nationalpark stammen.

2008 wurden jedoch nur Nachpflanzungen aus dem Jahr 2007 vorgenommen mit immerhin 20.000 Buchen. Aufgrund des frühen Wintereinsatzes mit über Monate hinweg liegender Schneedecke mussten die diesjährigen Pflanzungen auf das kommende Frühjahr verschoben werden.

Zu einer Entnahme von Bäumen kam es nur bei Management- oder Renaturierungsmaßnahmen. Nur fünf Prozent waren Fichten, die als Käferholz, das heißt vom Borkenkäfer befallene Fichten, beseitigt wurden. Die Holzentnahmen teilen sich wie folgt auf:

Baumart	2004	2005	2006	2007	2008
Fichte	29.875	13.785	18.721	14.427	16.891
Tanne	68	217	418	50	0
Douglasie	4.690	15.746	7.528	228	2.845
Lärche	30	686	681	13	0
Sonstiges*	0	0	0	0	907
Summe	34.663	30.434	27.348	14.718	20.643

*Pappel, anderes Nadelholz

Tabelle 3: Entnommenes Holz aus Nationalparkflächen im Eigentum des Landes NRW (2004 bis 2008 in Kubikmeter)

Wiederanlage einer Bärwurzwiese

Dr. Andreas Neitzke, Lüdinghausen

Neben Wäldern prägt vor allem Grünland mit Wiesen und Weiden die Landschaft der Nationalparkregion. Seltene und bedrohte Grünlandtypen werden in der Managementzone des Nationalparks Eifel in Zusammenarbeit mit Landwirten in begrenztem Umfang erhalten. In wenigen Fällen soll aus Fichtenwäldern, die aus Aufforstungen ehemaliger Talwiesen hervorgegangen sind, wieder aktiv artenreiches Grünland entwickelt werden. Dabei bedient sich die Nationalparkverwaltung alter Praktiken der Landwirtschaft, um örtliche Herkünfte der Zielarten zu erhalten.

Im Süden des Nationalparks, im Wüstebachtal rund 800 Meter nördlich der B 258, liegt an einem Wanderweg eine Entwicklungsfläche, bei der BesucherInnen die Wiederanlage einer Talwiese mitverfolgen können. Dort erfolgt die Entwicklung einer rund zwei Hektar großen Fichtenwaldparzelle, die zwischen dem Wanderweg und einer vorhandenen, vom Wüstebach durchflossenen Feuchtwiese lag, zu einer Bärwurzwiese (siehe Foto links). Dieser früher in Höhenlagen über 400 Meter verbreitete Grünlandtyp ist mittlerweile derart gefährdet, dass er in die Rote Liste der Pflanzengesellschaften in NRW aufgenommen wurde und auch außerhalb von Schutzgebieten besonderen Schutz durch den § 62 Landschaftsgesetz NRW genießt. Schutz erfährt die Bärwurzwiese als Typ des Lebensraums „6520 Bergmähwiesen“ auch nach der Europäischen Flora-Fauna-Habitatrichtlinie (FFH). Das Land NRW hat sich unter anderem mit der Meldung des FFH-Gebietes „Dedenborn, Talau des Püngel-, Wüstebaches und Erkensruhr-oberlaufes“, das nahezu vollständig im Nationalpark liegt, verpflichtet auch diesen Lebensraum im europaweiten Schutzgebietsnetz Natura 2000 zu sichern.

Im Wüstebachtal wurden Bärwurzweiden wegen ihrer großen Entfernung vom Hof wahrscheinlich jahrhundertlang ohne Düngung als Mähwiese mit einem meist spät im Sommer erfolgenden Schnitt bewirtschaftet. Der bewirtschaftungsbedingte, lang andauernde Nährstoffexport in Verbindung mit den von Natur aus nährstoffarmen, sauren Böden und dem rauen Klima förderte wenig anspruchsvolle Pflanzenarten und die Entstehung der „bunten“, blütenreichen und niedrigwüchsigen Bärwurzweiden, die bei den in der heutigen Landwirtschaft üblichen Düngergaben verschwinden würden. Als floristische Besonderheit weisen die Bärwurzweiden der Eifel die im Frühjahr dominierende, gelb blühende

Teilarbeiten zur Wiederanlage einer Talwiese am Wüstebach



Hacken und Verblasen von Fichten-Astmateriale



Mulchen der Fichtenschlagfläche



Ausbringen des Mahdgutes als Mulchdecke



Anwalzen der Mulchdecke

wilde Narzisse auf. Wenn die Lage eine wirtschaftliche Nutzung nicht mehr ermöglichte, kam es oft zur Aufforstung mit Fichten. Dies geschah nach dem 2. Weltkrieg auch auf der Fläche am Wüstebach, die nun wieder in eine Bärwurzweiese entwickelt werden soll. Neben der Erreichung der beschriebenen Naturschutzziele, dient diese Maßnahme auch BesucherInnen zum Erleben landschaftlicher Vielfalt entlang der Wanderwege. Eine zielgerichtete Besucherlenkung kann über positive Anreize wie weitreichende Talblicke Akzeptanz für die Einhaltung des Wegegebotes erreichen. Zumindest für den Aspekt des Naturerlebens und der Besucherlenkung steht der Erfolg der Maßnahme am Wüstebach bereits fest.

Die Wiederanlage der Bärwurzweiese am Wüstebach begann im Spätsommer 2005 mit dem Fällen der Fichten. Diese wurden als „Vollbäume“ mit allen Ästen und möglichst vielen Nadeln von der Fläche entfernt. Auf dem Wüstebachweg wurden die Stämme maschinell entastet und abtransportiert. Das verbleibende Kronen- und Astmaterial wurde gehäckselt (siehe Foto 1) und in angrenzende Fichtenwälder verblasen. Stammholzabfuhr und Hacken der vor Ort verbleibenden Baumteile sind notwendig, um Borkenkäfer-Massenvermehrungen in diesem fichtenreichen Bereich der Rureifel und eventuell daraus entstehenden wirtschaftlichen Schäden in benachbarten privaten und kommunalen Forstbetrieben vorzubeugen.

Für die entstehende Freifläche hat das beschriebene Vorgehen einen bedeutenden Export von Nährstoffen, vor allem von Stickstoff, zur Folge. Diese „Ausmagerung“ ist zur Erreichung der Entwicklungsziele unerlässlich. Die typischen Pflanzenarten der Bär-

wurzweiesen hätten sonst gegen massiv aufkommende stickstoffliebende „Schlagpflanzen“ wie Fuchs-Greiskraut und Fingerhut nur geringe Entwicklungschancen.

Um eine mit landwirtschaftlichen Maschinen pflegbare Fläche zu schaffen, wurden 2005 als Abschluss der Flächenvorbereitung die Fichtenstubben und oberflächennahen Wurzeln mit einem Mulcher zerkleinert.

Die eigentliche Grünlandbegründung erfolgte im nächsten Jahr mit dem Grünmulchverfahren, einer arbeitsökonomischen Variante der Mahdgutübertragung. Als Saatgut diente der komplette, samenreiche Aufwuchs artenreicher, bereits seit langem nach naturschutzfachlichen Empfehlungen gepflegter nahegelegener Grünlandflächen im Nationalpark. Der Schnitt erfolgt zum Zeitpunkt fortgeschrittener Samenreife im Spätsommer. Mit einem landwirtschaftlichen Ladewagen wurde das frische Mahdgut der „Spenderflächen“ aufgenommen und noch am gleichen Tag auf der Zielfläche verteilt. Anschließend erfolgte eine Rückverfestigung der Fläche, um den Keimlingswurzeln den Anschluss an das Bodenwasser zu erleichtern.

Schon im folgenden Herbst liefen die ersten Arten auf. Bereits im Folgejahr 2007, dem ersten vollen Wuchsjahr, hat sich eine geschlossene Vegetationsdecke gebildet (Foto Seite 20), die im Sommer desgleichen Jahres erstmalig gemäht werden konnte. Mahd und Pflege erfolgen durch einen landwirtschaftlichen Pächter, der das anfallende Heu in seinem Rindviehbetrieb verfüttern kann und für die Fläche Finanzmittel aus der EU-Agrarförderung erhält. So entstehen dem Land NRW zurzeit keine Kosten für die Pflege des Grünlandes.

Zur Dokumentation der Entwicklung erfolgten bisher jährlich floristische Kartierungen und vegetationskundliche Untersuchungen. Die Veränderungen der Pflanzendecke werden dabei in Dauerquadraten verfolgt. Dies sind 25 Quadratmeter große, dauerhaft markierte Probeflächen, auf denen das gesamte Arteninventar an Gräsern und Kräutern erfasst und die Wuchshöhe bestimmt wird. Um die Wirksamkeit der Mahdgutübertragung zu ermitteln, wurde ein kleiner Bereich nicht mit Mahdgut belegt. Der Deckungsgrad des Dauerquadrates in diesem Bereich lag im ersten Jahr mit 50 Prozent deutlich unter dem der begrüneten Flächen, in denen bis zu 90 Prozent des Bodens von Pflanzen bedeckt waren. Ein gleiches Bild ergibt sich bei den Artenzahlen. Da stehen 23 zum Teil nicht grünlandtypische Arten in der unbehandelten Fläche 37 für den Lebensraum charakteristische Arten in den gezielt begrüneten Flächen gegenüber. Die Ergebnisse belegen somit deutlich den zielgerechten Effekt der Begrünung.

Von Interesse bei der Entwicklung von Wiesen ist auch der Einfluss einer Beweidung durch Wildtiere; am Wüstebach vor allem durch Rothirsche. Um einen Eindruck von der Intensität dieser Beeinflussung und auch der Bedeutung der Wiesen als Nahrungsquelle für Rothirsche zu erhalten, erfolgte die Zäunung einer kleinen Teilfläche, in der ebenfalls ein Dauerquadrat liegt. Dieser

Bereich wird nur gemäht, so dass im Vergleich der Dauerquadrate in den nächsten Jahren eventuell besondere Einflüsse durch die Rothirsche zu ermitteln sind.

Die Kartierungsergebnisse 2007 und 2008 belegen erste Erfolge hinsichtlich der angestrebten Grünlandentwicklung. Über 60 Grünlandarten wachsen auf der wiederangelegten Talwiese am Wüstebach. Darunter sind mit der Rundblättrigen Glockenblume, der Feld-Hainsimse und dem Kleinen Sauerampfer wichtige Arten des Magergrünlandes. Noch dominieren die Gräser; aber wichtige, bunt blühende Kräuter wie Margerite und Schwarze Flockenblume sind bereits vorhanden. Die vorgesehene, einmalige Mahd pro Jahr im Spätsommer und der Verzicht auf Düngung werden zu höheren Anteilen von Blütenpflanzen führen. Auch der längere Entwicklungszyklus einzelner wichtiger Kräuter ist ein Grund für die zurzeit noch hohen Anteile der Gräser. So dauert die Entwicklung der Bärwurz vom Keimling bis zur blühenden und fruchtenden Pflanze mehrere Jahre. Neben typischen Grünlandarten sind zurzeit allerdings auch noch Arten der Säume und Schlagfluren, wie Fingerhut, Fuchs-Greiskraut und Schmalblättriges Weidenröschen vertreten. Des Weiteren finden sich neben Charakterarten der nährstoffarmen Bergmähdiesen auch einige typische Arten nährstoffreicherer Wiesentypen des Flachlandes wie der Glatthafer.

Zielarten des Magergrünland, die am Wüstebach bereits angesiedelt werden konnten



Rundblättrige Glockenblume



Kuckucks-Lichtnelke



Sparrige Binse



Zittergras



Geschlossene Wüstebachwiese in der ersten Vegetationszeit nach Anlage. Vom ehemaligen Fichtenbestand zeugen nur noch einzelne Bäume am Wegrand.

Die genannten Beispiele zeigen, dass sich noch kein Gleichgewicht zwischen Vegetation, Boden und Mahdnutzung eingestellt hat. Vorhandene Erfahrungen aus der Grünlandbewirtschaftung lehren, dass hierfür Zeiträume von mehr als zehn Jahren erforderlich sein können. Für die kommenden Jahre sind daher weitere Anpassungen zu erwarten, die den naturschutzfachlichen Wert der wiedererstandenen Wiese am Wüstebach als Lebensraum für schutzbedürftige Pflanzen und Tiere erhöhen werden. So ist damit zu rechnen, dass aus dem bereits vor der Maßnahme vorhandenen Wiesensaum entlang des Wüstebaches, weitere Arten einwandern. Mit besonderem Interesse wird die Narzisse beobachtet, die mit geringen Deckungsgraden in dem älteren Grünland entlang des Baches vorkommt. Sie verfügt über verschiedene Ausbreitungstechniken. Kurze Strecken legt sie als Selbstaussäer dadurch zurück, dass der reife Blütenstand zur Erde sinkt und sich dabei die Samen in geringem Abstand um die Mutterpflanzen verteilen. Größere Ausbreitungsstrecken werden erreicht, wenn Ameisen die Narzissensamen verschleppen. Auch bei der vegetativen Fortpflanzung können Nah- und Ferntransport unterschieden werden. Die Vermehrung durch Brutzwiebeln führt zu den bekannten individuenreichen Beständen. Von Kleinagern ist der „Ferntransport“ von Knollen und Zwiebeln der Narzisse bekannt.

Prozessschutz und Biotoppflege

Mit seinem Leitbild „Natur Natur sein lassen“ trägt der Nationalpark Eifel im Rahmen nationaler Zielsetzungen zum Erhalt der biologischen Vielfalt bei. Die 2007 beschlossene „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“ gibt vor, dass sich die Natur bis zum Jahr 2020 auf zwei Prozent der Fläche Deutschlands wieder nach ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten ungestört entwickeln kann (Prozessschutz). Für die 14 deutschen Nationalparks ist daher die Entwicklung von Wildnis von großer Bedeutung. Für Nationalparke ist im IUCN-Standard ein Anteil an Prozessschutzflächen von

mindestens 75 Prozent festgeschrieben. Diesen Standard möchte der Nationalpark Eifel wie alle anderen deutschen Großschutzgebiete dieser Kategorie spätestens 30 Jahre nach Ausweisung erreichen.

Dabei lässt der Mensch eine unbeeinflusste Naturentwicklung unter Prozessschutz vor allem in unbesiedelten, großen zusammenhängenden Lebensräumen wie Hochgebirgen oder Wäldern zu. Im Nationalpark Eifel sind auch Offenlandflächen auf der im Zentrum gelegenen bundeseigenen Dreiborner Hochfläche für Prozessschutz und freie Entwicklung vorgesehen. Vor Ausweisung des Nationalparks wurde die Hochfläche militärisch genutzt und durch extensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung mit Mahd oder Schafbeweidung in einem für das Militär nutzbaren Zustand gehalten. Gemäß Nationalparkplan sollen zur Verbesserung der räumlichen Vernetzung der Waldgebiete Dedenborn/Wahlerscheid im Süden mit dem geschlossenen Waldbereich des Kermeters über natürliche Wiederbewaldung auf den ausscheidenden Offenlandflächen Waldverbindungen entstehen.

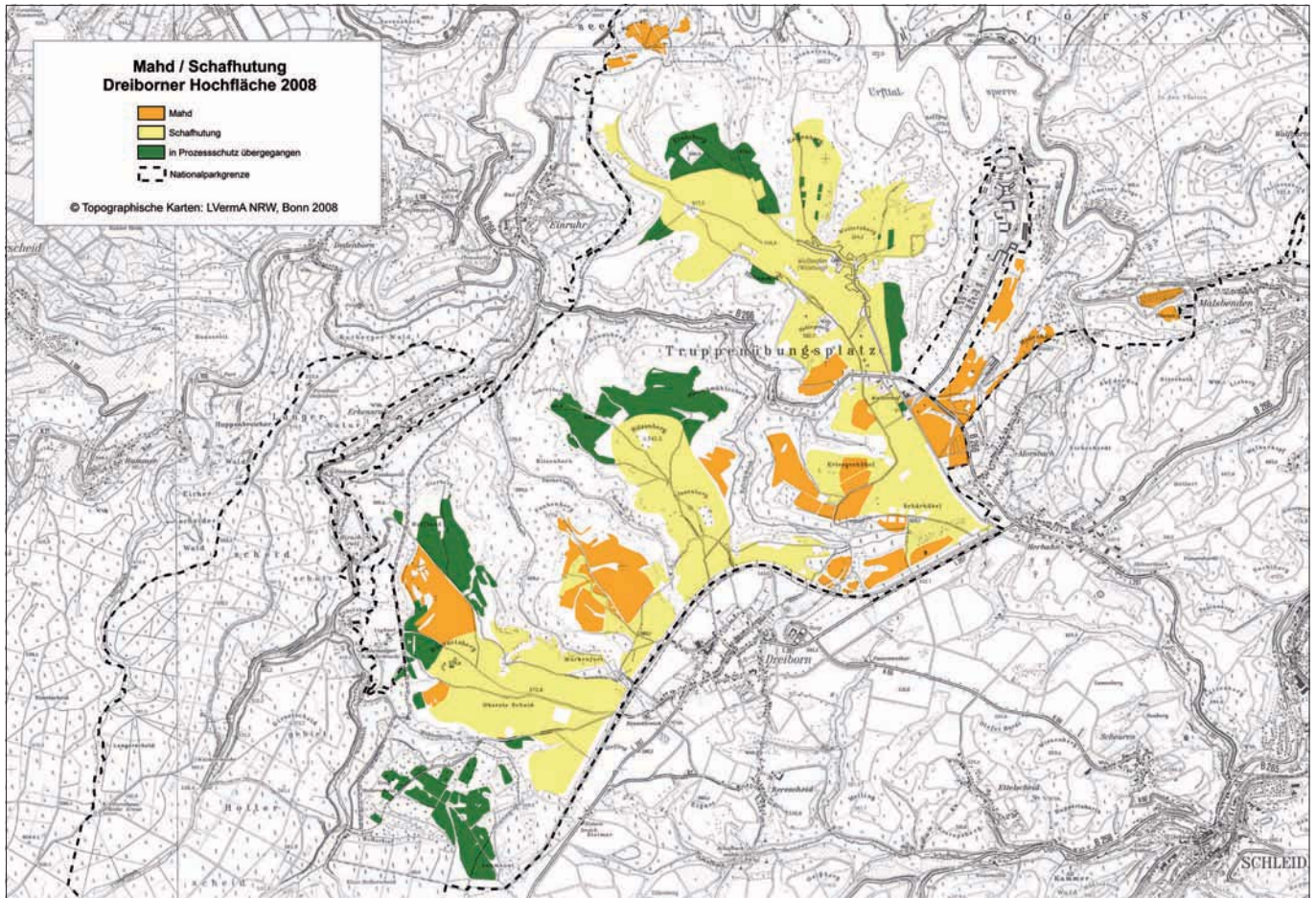
Offenlandpflege und Prozessschutz auf der Dreiborner Hochfläche

Grünlandflächen und Ginstergebüsche prägen das Landschaftsbild auf der Dreiborner Hochfläche. Dieses mehrere Jahrhundert alte Kulturland war nach dem zweiten Weltkrieg 60 Jahre lang zunächst englischer, dann belgischer Truppenübungsplatz. Zwei Jahre nach Ausweisung des Nationalparks wurde der Truppenübungsplatz geschlossen und an die Bundesrepublik zurückgegeben.

Der überwiegende Anteil der Gras- und Gebüsche soll aus der Nutzung genommen und der ungestörten Entwicklung überlassen werden. Diese Flächen sind der so genannten Prozessschutzzone (Zone I A bzw. I B) zugeordnet. Langfristig entstehen dort über mehrere Zwischenstadien Wälder.

Die Nationalparkverwaltung führt regelmäßig Gespräche mit allen auf der Dreiborner Hochfläche tätigen Landwirten und Schäfern, um die Prozessschutzflächen ohne Existenzgefährdung für Haupterwerbsbetriebe zu realisieren. Über jährliche Vertragsabschlüsse der zuständigen Bundesforstdienststelle, die die jeweilige Situation der landwirtschaftlichen Betriebe berücksichtigt, erfolgt eine schrittweise Annäherung an die festgelegte Nationalparkzonierung. Diese sieht vor, dass alle nach Gründung des Nationalparks noch landwirtschaftlich genutzten Flächen der Zone IB mittelfristig dem Prozessschutz übergeben werden. Auch in diesem Jahr wurden noch im Vorjahr gemähte oder beweidete Flächen auf der Dreiborner Hochfläche aus vertraglichen Regelungen entlassen und unter Prozessschutz gestellt. Es handelte sich dabei um 32 Hektar. Seit Gründung des Nationalparks sind damit über 200 Hektar Offenland der Zone IB aus der Nutzung genommen worden. Die Verteilung der bisher in den Prozessschutz gegangenen Offenlandflächen zeigt Karte 3 (Seite 21).

Im kommenden Jahr werden die Prozessschutzflächen weiter vergrößert. Ein Schäfer geht in den Ruhestand, so dass die Prozessschutzfläche im Offenland der Zone IB auf knapp 400 Hektar erhöht werden kann. Damit verbleiben nur noch rund 170 Hektar landwirtschaftlich genutzter Flächen auf der Dreiborner Hochfläche in der Zone I B, die bis 2015 vollständig aus der Nutzung genommen werden sollen. Die kontinuierliche Annäherung an das Prozessschutzziel auf den Offenlandflächen der Dreiborner Hochfläche wurde in der Praxis durch die offene und verlässliche Kooperation der dort tätigen Landwirte und Schäfer mit der verwaltenden Hauptstelle Wahnerheide der Bundesforstverwaltung sowie dem Nationalparkforstamt Eifel sichergestellt. Entscheiden- de Grundlage des Prozesses ist allerdings die Bereitschaft des Bundes, umfangreiche Eigentumsflächen ohne finanzielle Gegenleistung zur Erreichung der Nationalparkziele aus einer landwirtschaftlichen Nutzung in den Prozessschutz übergehen zu lassen.



Karte 3: Prozessschutz- und Vertragsflächen für die Offenlandpflege auf der Dreibröner Hochfläche sowie im Urfttal.

Grünlandpflege auf der Dreibröner Hochfläche

Auch pflanzen- und tierartenreiche, extensiv genutzte Wiesen und Weiden zu erhalten und zu entwickeln ist ein wichtiges Schutzziel des Nationalparks Eifel und der innerhalb seines Gebietes gelegenen Schutzgebiete der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union.

Ungefähr 600 Hektar der Offenlandbereiche auf der Dreibröner Hochfläche werden durch den Nationalparkplan als Managementzone (Zone II) festgelegt. Dort sollen dauerhaft artenreiches Grün-

land und strukturreiche Ginsterheiden geschützt und weiter entwickelt werden. Sie bieten zahlreichen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Gleichzeitig ist es so möglich, für die Nationalparkgäste den eifeltypischen Landschaftscharakter sowie die weiten Ausblicke über das Hochplateau zu erhalten.

2008 wurden auf der Dreibröner Hochfläche noch insgesamt 960 Hektar durch Pflege offen gehalten. Von den verpachteten Offenlandflächen auf der Dreibröner Hochfläche liegen damit noch 351 Hektar in der Prozessschutzzone (siehe Tabelle 4).

alle Angaben in Hektar	im Nationalpark		Gesamt	außerhalb Nationalpark
	Zone I B Prozessschutzzone	Zone II Managementzone		
Vertragsflächen im Eigentum Bundesrepublik Deutschland	351	609	960	-
- davon verpachtet an Mählandwirte	89	144	233	-
- davon verpachtet an Schäfer	262	465	727	-
Vertragsflächen im Eigentum Land NRW	-	-	49	-
Vertragsflächen im Eigentum NRW-Stiftung	-	16	16	-
Vertragsflächen Urfttal, angepachtet durch das Land NRW, unterverpachtet an einen Landwirt zur Mähd	-	3	3	-
Vertragsflächen Mariawald, angepachtet durch das Land NRW, unterverpachtet an einen Landwirt zur Mähd und Beweidung	-	-	-	54
Vertragsflächen Leykaul im Eigentum Bundesrepublik Deutschland, verpachtet an einen Landwirt zur Wiesenpflege	-	-	-	5
Vertragsflächen Leykaul im Eigentum Land NRW, verpachtet an einen Landwirt zur Wiesenpflege	-	-	-	5
Vertragsflächen Daverkaul im Eigentum Land NRW, verpachtet an einen Landwirt zur Wiesenpflege	-	-	-	3
Summe			1.028	67

Tabelle 4: Vertragsflächen Offenlandpflege Nationalpark Eifel 2008



Zeitversetzte Mahd auf der Dreiborner Hochfläche mit Altgrasstreifen in der Mitte, der Insekten und anderen Wirbellosen ein Überleben gewährleisten kann.



Flächenvorbereitung einer Mulchsaat auf der Dreiborner Hochfläche zur Artenanreicherung.

Auf 727 Hektar beweideten Schafe das Grünland. Zusätzlich konnten die von der Bundesforstverwaltung (Bundesanstalt für Immobilienangelegenheiten) in enger Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung abgeschlossenen Jahresverträge für die Mahd auf 233 Hektar Wiesen mit 16 örtlichen Landwirten verlängert werden. Die Mahd war danach aus Artenschutzgründen frühestens ab 1. Juli, überwiegend jedoch ab 15. Juli zulässig. Große Wiesenschläge über 10 Hektar mussten in Teilflächen zeitversetzt gemäht werden. Zwischen diesen Teilflächen blieben so genannte „Altgrasstreifen“ bis zum nächsten Jahr ungemäht, um Insekten und anderen Wirbellosen ein Überleben zu gewährleisten (siehe Foto oben links). Auch in der nicht zur Nationalparkfläche gehörenden Enklave Leykaul wurden zirka 10 Hektar Bundes- und Landesflächen an einen Landwirt zur Mahd verpachtet.

Grünlandpflege in anderen Teilgebieten des Nationalparks Eifel

Neben den großflächigen Grünlandflächen auf der Dreiborner Hochfläche sind für weitere naturschutzfachlich wertvolle Wiesen und Weiden in verschiedenen Bachtälern der Managementzone des Nationalparks Pflegeverträge mit örtlichen Landwirten geschlossen worden. Dazu zählen unter anderem die Bärwurz- und Narzissenwiesen des Fuhrtsbach- und Wüstebachtals, aber auch Feuchtwiesen im Hetzinger Schliehbachtal, Grünlandflächen an den Forsthäusern oder die wenigen derzeit noch nicht dem Prozessschutz überlassenen Wildwiesen in Dedenborn und Wahlerscheid. Diese Flächen umfassten dieses Jahr 49 Hektar. Im Fuhrtsbachtal wurden darüber hinaus zirka 16 Hektar der Narzissen- und Bärwurzweiden, die sich im Eigentum der Nordrhein-Westfalen-Stiftung befinden, über die Biologische Station im Kreis Aachen zur Pflege verpachtet.

Die Statistik wird abgerundet durch Flächen, die direkt an den Nationalpark grenzen und sich entweder im Eigentum des Landes NRW oder der Bundesrepublik Deutschland befinden. Andere wiederum sind durch das Land von der Abtei Mariawald gepachtet und gepflegt worden. Dabei handelt es sich um insgesamt 67 Hektar.

Artenanreicherung in Grünlandflächen der Dreiborner Hochfläche

Im Bereich der Managementzone auf der Dreiborner Hochfläche wurde in diesem Jahr die aktive Anreicherung artenarmer Grünlandansaat in Angriff genommen. Diese Saaten stammen aus der Zeit vor Nationalparkausweisung, als durch militärischen Übungsbetrieb geschädigtes Grünland mit normalem Handelsaatgut instand gesetzt wurde. Außerdem wurden Grünlandnarben behandelt, die von Wildschweinen umgebrochen worden waren.

Auf acht Testflächen kam hier wie am Wüstebach das Grünmulchverfahren zum Einsatz (Foto oben rechts). Untersucht wird unter anderem die Vorbehandlung der Grasnarbe, ohne die eine erfolgreiche Ansiedlung der naturschutzfachlich bedeutsamen Arten nur schwer möglich ist. Durch Tiefschnitt, Eggen oder Fräsen kann die Konkurrenzkraft der vorhandenen Grasnarbe geschwächt werden. Zusätzlich entstehen dadurch offene Bodenbereiche, in denen die Samen der zum Teil konkurrenzschwachen Zielarten keimen und die Keimlinge sich weitgehend ungehindert von bereits vorhandenen Arten entwickeln können.

Pilz- und Beerensammelgebiet im Nationalpark Eifel

Band 1 des Nationalparkplans sieht vor, für die Bevölkerung der Nationalparkkommunen ein Gebiet auszuweisen, in dem sie Pilze und Beeren für den Eigengebrauch sammeln darf. Ein solches 150 Hektar großes Gebiet sollte im östlichen Kermeter eingerichtet werden. In den Nationalparkgremien erhielt das Vorhaben Zuspruch.

Da die Nationalpark-Verordnung das Sammeln von Früchten, Beeren und Pilzen aber grundsätzlich verbietet, musste die geplante Ausnahmeregelung ein so genanntes Beteiligungsverfahren durchlaufen, um genehmigt zu werden. Dazu bat die Nationalparkverwaltung zuständige Kreisbehörden und anerkannte Umweltverbände um ihre Meinung. Die eingegangenen Stellungnahmen übten zum Teil naturschutzfachliche Kritik an den Planungen.



Diese Hinweisschilder sollen zur Einhaltung des Pilze- und Beerensammelverbotes beitragen.

Einige vorgebrachte Punkte bewertete die Nationalparkverwaltung als schwerwiegend und gab daraufhin das Vorhaben eines Pilz- und Beerensammelgebietes auf. Insbesondere die erforderliche Kontrolle durch das Nationalpark-Personal wurde als zu aufwändig und nicht praktikabel gesehen. Schließlich müsste bei allen anzutreffenden Sammlern geprüft werden, ob diese in der Region leben, einen Sammelschein besitzen, nicht zu viele Pilze oder Beeren sammeln und ob es sich bei den gesammelten Pilzen nicht um geschützte Arten handelt. Zudem hätten sich nicht aus den Nationalpark-Kommunen stammende BesucherInnen ermuntert gefühlt, beim Anblick der privilegierten Sammler selbst auch Pilze im Nationalpark zu sammeln und dies auch außerhalb des ausgewiesenen Gebietes.

Die zusammengestellten Bedenken wurden den Nationalpark-Gremien vorgestellt. Einwände gegen die Einstellung der Planungen zur Ausweisung eines Pilz- und Beerensammelgebietes wurden in den Gremien nicht erhoben.

Damit gilt nun wie zuvor im gesamten Nationalpark Eifel für alle Nationalpark-BesucherInnen ein vollständiges Sammelverbot für Pilze, Früchte und andere Pflanzenteile. Dieses Verbot wird durch die Nationalpark-Ranger kontrolliert und Verstöße dagegen geahndet. Nur in Ausnahmefällen, etwa für wissenschaftliche Untersuchungen, erteilt die Nationalparkverwaltung Ausnahmegenehmigungen.

Angeln im Nationalpark Eifel

Seitens eines örtlichen Angelvereins gab es im vergangenen Jahr unterstützt von Landtagsabgeordneten der Region Anfragen, ob das Angeln an der Urfttalsperre nicht, entgegen der Nationalpark-Verordnung, zu erlauben sei.

Daraufhin fanden mehrere Gespräche zwischen den beteiligten Landes-, Bezirksregierungs- und Kreisbehörden sowie Vertretern der Angelvereine und der Politik statt.

Im Februar dieses Jahres teilte der Kommunale Nationalparkausschuss dem Landesumweltministerium mit, dass er für den Fall

Tierart	Soll*	Ist	weiblich in %
Rothirsch			
2004	110	84	55
2005	106	103	50
2006	125	122	46
2007	153	123	47
2008	145	96	43
Reh			
2004	279	117	67
2005	276	136	65
2006	276	163	61
2007	276	201	56
2008	210	156	52
Mufflon			
2004	60	10	63
2005	60	34	50
2006	60	29	24
2007	60	64	38
2008	70	36	36
Wildschwein			
2004		153	56
2005		105	62
2006		116	53
2007		168	49
2008		158	56

* Behördliche Abschusspläne

Tabelle 5: Wildtierregulierung im Nationalpark Eifel auf den Flächen des Landes NRW

eines Antrages auf Beangelung der Urfttalsperre gegen diesen sein Veto einlegen würde. So entschied das Umweltministerium, den Wünschen des Angelvereins aufgrund der Haltung des Nationalparkausschusses nicht statt zu geben. Die Nationalpark-Verordnung hat somit nach wie vor Gültigkeit. Danach ist innerhalb des Nationalparkgebietes das Angeln lediglich in ausgewählten Bereichen des Obersees erlaubt. Zudem wird ein Zugang zu den außerhalb des Nationalparks gelegenen Ufern der Rurtalsperre über die Nationalparkfläche gewährt.

An der Urfttalsperre findet demnach neben der in der Nationalpark-Verordnung von allen Verboten ausgenommenen wasserwirtschaftlichen Nutzung weiterhin lediglich eine ruhige Erholung in Form des Wanderns und Radfahrens auf dem Urftseerandweg statt. Damit kann die Talsperre wichtige Funktionen zum Schutz der an und auf ihr vorkommenden Pflanzen und Tiere nach wie vor erfüllen.

Im Fuhrtsbach, im Süden des Nationalparks, wird auch nicht mehr geangelt. Der bisherige Pächter hat seinen Vertrag vorzeitig gekündigt. Analog der Vorgaben der Nationalpark-Verordnung werden die innerhalb des Nationalparkgebietes gelegenen Abschnitte des Fuhrtsbaches nicht wieder verpachtet.

Wildtiermanagement

Um das Schutzziel eines naturnahen Laub-Mischwaldes zu erreichen, Tierseuchen und wirtschaftlichen Schäden in der Nachbarschaft des Nationalparks vorzubeugen, muss die Nationalparkverwaltung derzeit noch die Aufgabe natürlicher Regulatoren wie Luchs oder Wolf übernehmen und Rothirsch, Reh, Mufflon und Wildschwein regulieren.

Nach der für das Jahr 2008 neu eingeführten Jagdverordnung legte die Nationalparkverwaltung den Nationalparkgremien im April erstmals einen Planentwurf zum Wildtiermanagement vor. Diese Gremien, Kommunaler Nationalparkausschuss und Nationalpark-Arbeitsgruppe, sind jeweils zu diesem Thema um weitere Interessensverbände und Behörden erweitert.

Anregungen und Bedenken verschiedener Gremienmitglieder sowie diesbezügliche Stellungnahmen des Nationalparkforstamtes wurden anschließend der Oberen Jagdbehörde zugeleitet. Diese beteiligte im Sommer das Landesamt für Naturschutz (LANUV NRW), worauf der Plan im September durch die Obere Jagdbehörde im Einvernehmen mit der Oberen Naturschutzbehörde genehmigt wurde.

Ein besonderes Problem stellte außerhalb des Nationalparks die hohe Population an Wildschweinen dar, zum einen durch Schäden, die auch vor Friedhöfen keinen Halt machten und zum anderen durch die grassierende Schweinepest. Eine Vereinbarung des NRW-Umweltministeriums mit der Landesjägerschaft und anderen Verbänden fordert eine Reduzierung der Wildschweine auf der gesamten Landesfläche auf zwei Tiere je 100 Hektar. Bei den Wildschweinen lag der diesjährige Abschuss um 35 Prozent über dem des Vorjahres. Zudem wurden auf den vom Nationalpark umschlossenen Flächen des Klosters Mariawald zusätzlich fast 70 Tiere geschossen.

Nach wie vor ist der Verbiss des Rothirsches an den gepflanzten jungen Buchen in den Waldentwicklungsgebieten im südlichen Nationalpark ein Hauptgrund für die Regulierung. In Wahlerscheid und Dedenborn konnten bis Mitte Dezember 53 Rothirsche gegenüber einer Erwartung von 65 Tieren geschossen werden. Auf dem Kermeter und in Hetzingen ist der Rothirsch vor allem auf den Flächen, wo zuvor Douglasien entnommen wurden, ein Problem für die Laubwaldentwicklung. Auf den Nationalparkflächen des Landes wurde der Rothirschabschuss nur zu 73 Prozent erfüllt. Auf der Dreiborner Hochfläche ist die Situation unverändert. Trotz der zirka 750 Hektar großen Jagdruhezonen auf der Dreiborner Hochfläche, die der Bundesforst 2007 eingerichtet hatte, und der verstärkten Präsenz der Ranger zur intensiven Überwachung der Einhaltung des Wegegebotes ist der Rothirsch dort noch nicht zur Tagaktivität zurückgekehrt.

Besonderheiten

Brutkolonie von Graureiher und Kormoran an der Urfttalsperre
Die von Menschen ungestörte Lage im Truppenübungsplatz, der Fischbestand und die in den letzten 20 Jahren verbesserte Sichttiefe der Urfttalsperre waren günstige Voraussetzungen für die Ansiedlung fischfressender Vögel. So entstand dort eine Brutkolonie des Graureihers, über die erstmals für das Jahr 1987 berichtet wurde (siehe Tabelle 6). 1995 erreichte diese Kolonie den Höchstwert von 58 Graureiher-Brutpaaren. Kormoranbruten in der Graureiherkolonie an der Urfttalsperre sind erstmals für das Jahr 2002 belegt. Es handelt sich um ein für den Eifelraum isoliertes Brutvorkommen, abseits der wesentlich größeren Kormoran-Kolonien am Rhein oder küstennahen Gewässern. Seit 2006 wird die Zahl der Brutpaare beider Arten von der Nationalparkverwaltung erfasst.

Insgesamt zeigen sich eine starke Abnahme des Graureiher-Brutbestandes vom Höchststand Mitte der 1990er Jahre und ein rascher Anstieg für den Kormoran ab 2002. Beim Kormoran deutet sich eine Festigung auf dem erreichten Niveau für die letzten drei Jahre mit unter 50 Brutpaaren an. Die Brutpaarzahlen für den Graureiher folgen der für viele gemischte Kolonien bekannten Entwicklung. Neue, kleinere Brutvorkommen des Graureihers im Nationalpark außerhalb der bekannten Kolonie sind der Nationalparkverwaltung nicht bekannt, aber nicht auszuschließen. Weitere Brutvorkommen des Kormorans sind nach Rückfragen bei der Vogelschutzbehörde NRW und der Fischereipächtergemeinschaft Nordeifel für den gesamten Raum der Nordeifel auszuschließen. Die Brutpaarangaben wurden dem Institut für Binnenfischerei in Potsdam zur Verfügung gestellt. Das Institut legte in diesem Jahr ein vom Rheinischen Sportfischerverband beauftragtes und aus Mitteln der Fischereiabgabe NRW gefördertes Gutachten zum Fischbestand der Rurtalsperre und umgebender Gewässer vor. An der nicht beanlegten Urfttalsperre im Nationalpark Eifel üben

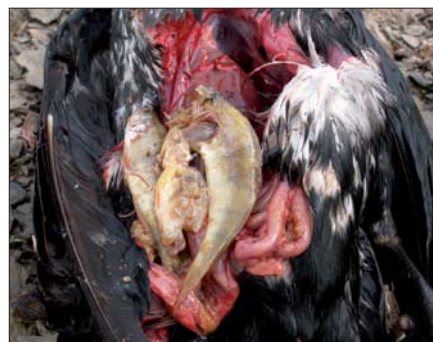
Jahr	Graureiher Anzahl	Kormoran Anzahl	Quelle
1987	erste Nester		HUBATSCH 1993
1988	10		HUBATSCH 1993
1989	15		HUBATSCH 1993
1990	20		HUBATSCH 1993
1995	58		JÖBGES et al. 1998
1997	45		DALBECK 2004
1999	32		DALBECK 2004
2002	?	4	DALBECK 2004
2004	29	27	DALBECK 2004
2006	10	42	RÖÖS / Nationalparkforstamt
2007	12	46	RÖÖS / Nationalparkforstamt
2008	13	41	RÖÖS / Nationalparkforstamt

Tabelle 6: Mindestanzahl Brutpaare Graureiher und Kormoran in der gemischten Brutkolonie an der Urfttalsperre (Quelle: Literatur und Erhebungen Nationalparkforstamt Eifel)

die Kormorane als Tauchjäger einen für die Wasserqualität positiven Frassdruck auf zooplanktonfressende Friedfische, wie Brassen, und vor allem die zahlenmäßig dominierenden Jungtiere des Flussbarsches aus (siehe Fischbestand Urfttalsperre Seite 8). Diese Wirkung als Element natürlicher Räuber-Beute-Beziehungen verdeutlicht auch der Mageninhalt eines an der Urfttalsperre verunfallten Kormorans von drei Jungbarschen bis etwa zehn Zentimeter Länge (siehe Foto).

Die jährliche Brutbestandszählung und die im Vorjahr begonnene stichprobenweise Ermittlung des Bruterfolges wird durch das Nationalparkforstamt für dieses einzige bekannte Brutvorkommen des Kormorans in der nordrhein-westfälischen Eifel fortgesetzt.

HUBATSCH, H. 1993: Die Graureiher des Rheinlandes von 1980 bis 1990. Charadrius 29. Jg., H. 4, 129-136
JÖBGES et al. 1998: Brutbestand und Verbreitung des Graureihers ... in Nordrhein-Westfalen. LÖBF-Mitteilungen, H.3, 68-74.
DALBECK 2004: Erfassung ausgewählter Vogelarten auf Teilflächen des Nationalpark Eifel im Jahr 2004. Unveröff. Bericht im Auftrag des Nationalparkforstamtes Eifel.



Drei Jungbarsche im Magen eines verunglückten Kormorans an der Urfttalsperre im September 2008.



Die seltene und gefährdete Säbeldornschrecke - *Tetrix subulata* - fühlt sich in der Urfttalaue wohl.

Ringfund bei einer Amsel in Nideggen-Schmidt

Im Oktober erhielt ein Ranger der Nationalparkverwaltung einen russischen Vogelring, der in Nideggen-Schmidt einer toten Amsel entnommen worden war (siehe Foto). Der Fund wurde von der Nationalparkverwaltung der Europäischen Beringungszentrale gemeldet.

Die Email-Antwort der russischen Vogelberingungszentrale in Moskau ergab, dass die männliche Amsel am 23.07.2008 durch die Vogelwarte Rybachiy auf der Kurischen Nehrung, einer Nachfolgeeinrichtung der 1901 gegründeten Vogelwarte Rossitten, rund 1.100 Kilometer nordöstlich von Schmidt beringt worden war.



Russischer Vogelring der in Nideggen-Schmidt gefundenen Amsel.

Weitere Tierbeobachtungen

Dass auch bei gut untersuchten Tiergruppen Neufunde gemacht werden können, bestätigt ein „Neuzugang“ bei den Heuschrecken. Bei Kartierungen im Urfttal wurde die für die Eifel seltene und als gefährdet eingestufte Säbeldornschrecke festgestellt. Diese maximal zwölf Millimeter lange Kurzfühlerschrecke bewohnt bevorzugt feuchte Lebensräume, wie sie im Sommer und Herbst bei niedrigem Wasserstand in den trocken fallenden Uferbänken der Urftalsperre zu finden sind.

Im Hinblick auf die Vogelwelt ist zu melden, dass

- im Oktober an einem Weiher im Teilgebiet Dedenborn-Wahlerscheid ein Silberreiherr gesehen wurde. Dies ergänzt eine Meldung von drei Silberreihern an der Rurtalsperre.
- sich Kanadagänse auf der Urfttalsperre als Brutvögel etabliert haben. So wird für 2008 von zwei bis vier Brutpaaren ausgegangen, die auch erfolgreich Nachwuchs aufgezogen hatten.
- auf dem Grünland am Müsauelsberg ein Kolkrabenpaar beobachtet wurde, welches Jungvögel fütterte. Damit scheint sich der Brutverdacht dieses großen Rabenvogels zu verdichten, nachdem seit mehreren Jahren regelmäßig Altvögel im Nationalparkgebiet gesehen wurden.

- wie im letzten Jahr ein Gänsegeier gesichtet wurde. Diesmal fand die Beobachtung im Heimbachtal statt.
- Schwarzstorch wie Uhu im Nationalpark erfolgreich gebrütet und Jungvögel aufgezogen haben.



Zwar haben sich die Bestände des Uhus erholt, jedoch sind die größten der Eulen noch immer gefährdet.

Kommunikation



Fünf Jahre nach Gründung des Nationalparks existiert ein umfangreiches Medienangebot zum Nationalpark Eifel. Allein die Nationalparkverwaltung hat seit 2004 insgesamt 1,48 Millionen Faltblätter drucken lassen. Von 2004 bis 2008 zählte die Internetseite www.nationalpark-eifel.de 1,75 Millionen BesucherInnen. Im gleichen Zeitraum konnte die Nationalparkverwaltung über 5.900 Presseartikel mit Nennung des Nationalparks erfassen.

Mit dem Nationalpark-Newsletter gibt das Nationalparkforstamt mehrmals jährlich ein spezielles Medium für die Bevölkerung in den Nationalpark-Kommunen heraus. Um diese Zielgruppe noch besser zu erreichen, wurde die Newsletter-Auflage auf über 50.000 Exemplare erhöht, die nun als Beilage eines kostenfreien Anzeigenblattes an die Haushalte der Region verteilt werden. Erfreulich ist, dass mit rund drei Viertel aller Befragten ein hoher Anteil der Nationalpark-Besucher die Qualität der Infoträger mit den Noten „sehr gut“ oder „gut“ bewertet (RWTH Aachen 2007).

Presse- und Medienarbeit

Die Nationalparkverwaltung möchte die BesucherInnen und Bevölkerung der Nationalparkregion konstant über aktuelle Angebote, Ziele, Planungen und Tätigkeiten informieren. Dazu betreibt das Nationalparkforstamt Eifel eine intensive Presse- und Medienarbeit. Insgesamt hat die Nationalparkverwaltung in diesem Jahr 55 Pressemitteilungen versendet sowie zwölf Pressekonferenzen und Fototermine organisiert (siehe Anhang, Seite 66). Darüber hinaus bediente die Nationalparkverwaltung zahlreiche Redaktionen exklusiv mit Fotos, Informationen, Interviews und redaktionellen Beiträgen.

Medienresonanz

In diesem Jahr erfasste die Nationalparkverwaltung 1.487 Presseartikel mit Nennung des Nationalparks Eifel. Diese erreichten eine Auflage von rund 40 Millionen Exemplaren. Veröffentlicht wurden die Artikel in 100 verschiedenen Tages- und Wochenzeitungen, 60 Zeitschriften, unterschiedlichen Anzeigen- und Offertenblättern sowie kommunalen Veröffentlichungen.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Medienresonanz erneut angestiegen. Der überwiegende Anteil der erfassten Artikel erschien mit 437 Artikeln in den Tageszeitungen der Nationalparkregion. Von besonderer Bedeutung für die Information der Bevölkerung in der Region waren auch die Anzeigen- und Offertenblätter sowie kommunale Infoblätter mit insgesamt 291 Artikeln. In Tages- und Wochenzeitungen außerhalb der Nationalparkregion sowie Zeitschriften erschienen 718 Beiträge.

Darüber hinaus berichteten zahlreiche Fernseh- und Hörfunkbeiträge über den Nationalpark Eifel. Allein der WDR sendete über 60 Fernseh-Beiträge. Auch Presseagenturen griffen mit 41 Meldungen häufig Nationalpark-Themen auf.

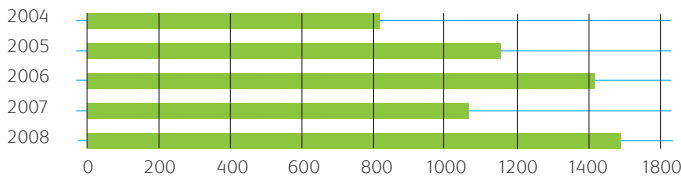
Eine hohe Medienpräsenz galt insbesondere folgenden Themen: Veranstaltungs- und Freizeittipps wie Rangertouren oder Wildnis-Trail, Wildtiermanagement, aktuelle Planungen und Diskussionen wie zu den Themen Urtseebrücke und Wisentgehege, Nennung des Nationalparks in Zusammenhang mit regionalen Themen wie Eifelsteig oder Vogelsang.

Malte Wetzel, Leiter der Pressestelle und Barrierefrei-Koordinator

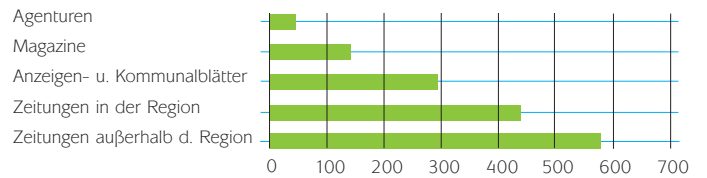
„Nationalpark-Kommunikation soll Brücken bauen zwischen Natur und Mensch - egal welcher Herkunft, welchen Alters, ob mit oder ohne Behinderung.“



Über „Die Eifel im Winter“ und den Wildnis-Trail berichtete der WDR im März in einer neuen Folge aus der Reihe „Wunderschön!“ mit Tamina Kallert.



Grafik 11: Anzahl der Artikel in den Jahren 2004 bis 2008



Grafik 12: Anzahl der Artikel in den einzelnen Kategorien im Jahr 2008

Veröffentlichungen

Eigene Veröffentlichungen

	Auflage
Informationsfaltblatt „Auf einen Blick“	
deutsch	60.000
niederländisch	9.000
englisch	4.000
französisch	4.000
Broschüre „Veranstaltungen 2008“	60.000
Flyer „Wandern - Dreiborner Hochfläche, Vogelsang, Wollseifen“	60.000
Nationalpark-Newsletter Ausgabe Dezember	55.000
Flyer „Wildnis-Trail - In vier Tagen durch den Nationalpark Eifel“	50.000
Flyer Waldführer „Wildnis entdecken - Individuelle Gruppenführungen durch den Nationalpark Eifel“	50.000
Flyer „Abenteuer Wildnis - Auf Klassenfahrt zur Wildniswerkstatt Düttling“	20.000
„Leistungsbericht 2007“	1.700
Gesamt	373.700

Tabelle 7: Printmedien 2008



Abbildung 2: Titelblätter verschiedener Veröffentlichungen der Nationalparkverwaltung

Veröffentlichungen Dritter in Kooperation mit der Nationalparkverwaltung

Veröffentlichung (Art)	Titel und Herausgeber/Kooperationspartner
Wanderkarte	„Nationalpark-Karte, Wandern, Radfahren, Reiten“, Eifelverein, 1:25.000
Buch	„Moose und Flechten im Nationalpark Eifel Die unscheinbaren Überlebenskünstler“, Förderverein Nationalpark Eifel, J.P. Bachem Verlag
Erster Nationalpark-Krimi von Jacques Berndorf	„Mond über der Eifel“, Verleger Ralf Kramp, KBV-Verlag
Freizeitführer rund um den Nationalpark	„Erlebnisregion Nationalpark Eifel“, TAGen Monschauer Land Touristik e.V., Rureifel Tourismus e.V., Erlebnistor Nationalpark Eifel
Radwanderführer	„Mit dem Fahrrad durch den Nationalpark Eifel“, Autoren: Maria A. Pfeifer, Alfred Brüll, Gabriele Harzheim, Hans-Georg Brunemann, J.P. Bachem Verlag
Fahrplanheft „Die Entdeckertouren“	„Ich sehe was was Du nicht siehst... bei einer Entdeckungsreise in den Nationalpark Eifel - ganz einfach per Bus und Bahn“, Verkehrsunternehmen RVK, KVB, SWB, VRS
Fahrplan für Sonn- und Feiertage	„Natur erfahren mit Bus und Bahn - unterwegs im und um den Nationalpark Eifel“, Aachener Verkehrsverbund, (AVV), Kreisverkehrsgesellschaft Euskirchen (KVE), Verkehrsverbund Rhein-Sieg (VRS)
Gedenkbriefumschlag	Deutsche Post

Tabelle 8: Veröffentlichungen in Kooperation



Autor Jacques Berndorf stellte seinen neuen Krimi „Mond über der Eifel“, der im Nationalpark spielt, gemeinsam mit der Nationalparkverwaltung der Presse vor.

Nationalpark-Karte

Im März stellte der Eifelverein die neue Nationalpark-Wanderkarte vor. Sie enthält alle freigegebenen Wege zum Erkunden des Großschutzgebietes. Ende des vergangenen Jahres war das Wegenetz durch das NRW-Umweltministerium genehmigt worden. Auf Wanderer und Spaziergänger warten nun 240 Kilometer Wanderwege. Davon sind 104 Kilometer auch für Radfahrer und 65 Kilometer parallel als Reitspuren nutzbar. Gemeinsam mit den Wegen im Umfeld des Nationalparks bildet die Karte ein Wanderwegenetz von 640 Kilometern ab. Im Maßstab 1:25.000 beinhaltet sie darüber hinaus auch den Verlauf des Wildnis-Trails, fünf im Gelände markierte Thementouren und die verschiedenen Informationseinrichtungen des Nationalparks. Auf der Karten-Rückseite informiert das Nationalparkforstamt Eifel über die vielfältigen Naturerlebnis- und Freizeitangebote des Schutzgebietes und der umliegenden Kommunen. Die Nationalpark-Karte (Nr. 50 des Eifelvereins) ist bereits in der 2. Auflage für 10 Euro im Buchhandel, bei der Hauptgeschäftsstelle des Eifelvereins oder den Nationalpark-Toren und -Infopunkten erhältlich (ISBN 978-3-921805-51-0).

Briefumschlag mit Nationalpark-Motiven

Motive aus dem Nationalpark zieren seit diesem Jahr einen Gedenkbriefumschlag der Deutschen Post. Die Post würdigt damit den Einsatz des Nationalparks Eifel für gefährdete Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten. Der Umschlag mit aufgedruckter Briefmarke ist mit Motiven aus dem Nationalpark verziert und kann im normalen Postversand genutzt werden. Für Sammler gibt es auf Wunsch einen Sonderstempel. Die Nationalparkverwaltung hat das Bundesfinanzministerium und die von diesem beauftragten Grafiker bei der Motivwahl beraten.

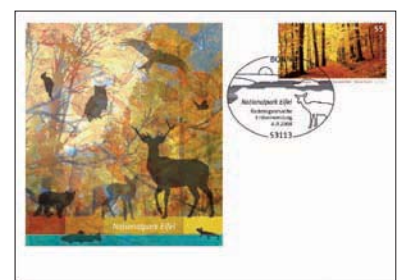
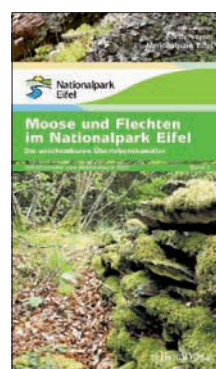
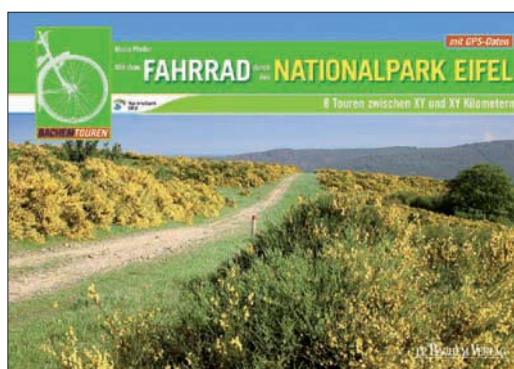


Abbildung 3: Veröffentlichungen die in Kooperation mit der Nationalparkverwaltung entstanden sind.

Barrierefreie PR-Instrumente

Um auf den ersten Blick deutlich zu machen, welche Angebote des Nationalparks für welche Zielgruppen geeignet sind, hat die Nationalparkverwaltung neben dem Veranstaltungskalender auch die Internetseite www.nationalpark-eifel.de, um Piktogramme aus der Serie „Mensch und Barrierefreiheit“ der Nationalen Koordinationsstelle Tourismus für Alle (NatKo e.V.) ergänzt. Darüber hinaus wurde für die Tore und Infopunkte des Nationalparks eine zusätzliche Variante des Films „Wald, Wasser, Wildnis – Der Nationalpark Eifel“ mit schriftlichen Untertiteln für Menschen mit Hörschädigung erstellt. Zudem ist das Faltblatt „Rureifel barrierefrei“ entstanden, ein spezielles Faltblatt zur Bewerbung der barrierefreien Naturzentren in der nördlichen Nationalparkregion, ein Projekt im Rahmen des „Netzwerks Naturzentren“ (siehe Seite 33).

Die Nationalparkverwaltung hat damit begonnen, für das Ausstellungsmodul Geländemodell eine zusätzliche Version in einfacher Sprache zu erstellen (siehe Seite 40).

Veranstaltungen

Europäischer Tag der Parke 2008:

„I'm a part of it – Schutz der Biologischen Vielfalt“

Am 25. Mai feierten mehr als 5.000 Gäste im Forum Vogelsang den „Europäischen Tag der Parke“, der in diesem Jahr von der Nationalparkverwaltung zusammen mit der Vogelsang ip, der EuRegionale 2008 und dem Kreis Euskirchen ausgerichtet wurde. Aus dem Umweltministerium begrüßte Staatssekretär Dr. Alexander Schink die BesucherInnen. Unter den Gästen waren 70 Delegierte aus über 30 Ländern. Sie waren im Rahmen des Begleitprogramms der zeitgleich in Bonn stattfindenden 9. UN-Konferenz zum Übereinkommen über die Biologische Vielfalt in den Nationalpark Eifel gekommen. Aufgrund der UN-Konferenz stand der Festtag der Parke diesmal unter dem Motto „I'm a part of it – Schutz der Biologischen Vielfalt“.

Die Nationalparkverwaltung bot den Delegierten ein vielfältiges Programm, darunter fünf Fachexkursionen in englischer, spanischer und französischer Sprache. Die Gäste aus aller Welt erfreuten sich an der „grünen Eifel“ und tauschten ihre beruflichen Erfahrungen aus – wie der Maasai Ole Petehya Yusuf-Shani mit dem Nationalpark-Schäfer Peter Mastiaux. Die interessanten und persönlichen Kontakte hinterließen bei allen eine bleibende Erinnerung. Der Teamleiter des „United Nations Development Programme“ beschrieb dies mit den Worten: „Eifel was great!“

Für alle Gäste standen entlang der Wanderroute „Vogelsang-Wollseifen“ mehrere „Forscherstationen“ bereit. Dort informierten Expertinnen und Wissenschaftler über ihre Kartierungsarbeiten im Nationalpark. Unter dem Motto „Mach dich schlau“ wurden Fledermäuse, Spinnen, Schmetterlinge und das Leben im Bach als ein Ausschnitt der biologischen Vielfalt der Eifel vorgestellt. Die anschaulichen Geländestationen fanden reges Interesse. Dabei kamen nicht nur die „Kenner der Eifel“, sondern auch die ausländischen Gäste schnell ins Fachsimpeln.

Auf dem Adlerhof wurde ein „Markt der Ideen“ geboten, bei dem regionale Akteure ihre Beiträge zur „Countdown 2010“ Kampagne vorstellten. Diese Kampagne der Weltnaturschutzunion IUCN hat zum Ziel, den Verlust der Biologischen Vielfalt bis zum Jahre 2010 zu verringern. Neben vielen anderen wurden Projekte zur Renaturierung und zum Artenschutz im Kreis Euskirchen präsentiert. Der Förderverein Nationalpark Eifel e.V. informierte mit einer Sonderausstellung über den Schutzaspekt des Übereinkommens. Auf dem „Regionalmarkt“ konnten die Gäste kulinarische und kulturelle Kostproben aus der Eifel genießen. Neben einem musikalischen Bühnenprogramm gab es vielfältige Aktionen wie Hochseilklettern und „Rallye 2010“ sowie ein buntes Kinderprogramm mit Naturerlebnisspielen. Zum „Eyecatcher“ wurde ein Riesenpuzzle mit einem überdimensionalen Portrait einer Wildkatze, auf dem die Vielfalt der Gäste aus Nah und Fern mit einer Völker verbindenden Unterschriftensammlung verewigt wurde.



Nationalpark-Schäfer Peter Mastiaux im fachlichen Austausch mit seinem kenianischen Kollegen Ole Petehya Yusuf-Shani vom Volk der Maasai.



Die Forscherstationen im Gelände fanden regen Zulauf – auch bei den ausländischen Gästen, die schnell ins Fachsimpeln kamen.



Internationales Publikum aus über 30 Ländern war dieses Jahr zum Tag der Parke gekommen.



Staatssekretär Dr. Alexander Schink ließ es sich nicht nehmen die Gäste, darunter 70 Delegierte der 9. UN-Biodiversitäts-Konferenz, auf Vogelsang zu begrüßen.



Exkursion des Brüsseler Büros von BirdLife International mit Leiterin Dr. Claire Papazoglou (vorne dritte von links).

Exkursion BirdLife International

Zu einem regen fachlichen Austausch über praktische und politische Naturschutzarbeit kam es bei einem Arbeitstreffen der internationalen Dachorganisation von Vogelschutzverbänden BirdLife International am Rursee. Das Brüsseler Büro dieser Organisation versucht Naturschutzaspekten in europäischen Rechtsnormen und Bestimmungen durch Lobbyarbeit in Ausschüssen, Parlamentarierkreisen, Ländervertretungen und der EU-Administration mehr Gewicht zu verschaffen.

Bei teilweise stürmischem Regenwetter wanderten die VertreterInnen aus zahlreichen EU-Mitgliedsstaaten unter Leitung der Nationalparkverwaltung am 20. August von Simmerath-Einruhr über die Hochfläche um Wollseifen zur Urftalsperre. Trotz der „subozeanischen“ Witterung gelang es den aufmerksamen „birdwatchern“ dabei Rotmilane und auch einen Schwarzstorch zu beobachten.

Eröffnungsfeiern der Nationalpark-Infopunkte

Mit der Einweihung des Infopunktes im renovierten Bahnhofsgelände von Kall begann die Reihe der Eröffnungen weiterer Nationalpark-Infopunkte in diesem Jahr. Die Infopunkte im Umfeld des Nationalparks sind Anlaufstellen für die Nationalparkgäste, die sich per Film, Internet und Broschüren eine erste Übersicht verschaffen können. So nutzten mehr als 100 geladene Gäste die Einweihungsfeier im attraktiven Bahngelände in Kall zu einer Besichtigung. Beeindruckt von der Einrichtung als drittem Baustein im Informationsnetzwerk zum Nationalpark, der unmittelbar über die Schiene erreichbar ist, zeigte sich Festredner Thomas Neiss, Abteilungsleiter im NRW-Umweltministerium.

Zwei weitere Infopunkte haben mit feierlichen Eröffnungsveranstaltungen im Juni im Freilichtmuseum Kommern und im Dezember in der Kirche St. Hubertus in Nideggen-Schmidt ihre Pforten geöffnet.



Bei der Vorbereitung zur Einweihung des Nationalpark-Infopunktes in der Pfarrkirche Nideggen-Schmidt packten alle mit an: Pfarrgemeinde St. Hubertus, Kreis Düren, Stadt Nideggen, Rureifel-Tourismus und Nationalparkforstamt Eifel.

Messen und Informationsstände

Ranger und WaldführerInnen des Nationalparks Eifel stellten bei 30 Veranstaltungen an insgesamt 68 Ausstellungstagen das Großschutzgebiet vor. Informationen zum Nationalpark und zu den touristischen Angeboten und Erholungsmöglichkeiten in der Nationalpark-Region standen dabei im Mittelpunkt. Weitere Themenschwerpunkte bildeten die Aktivitäten zur Entwicklung barrierefreier Angebote, das Angebot zum Wildnis-Trail und die Umweltbildungsangebote für Schulklassen, Kinder und Jugendliche.

Mit dem „Reisepavillon“ in Stuttgart, der „Internationalen Tourismusborse in Berlin“, der „Tour Natur“ in Düsseldorf und der „Viva Touristika“ in Frankfurt war der Nationalpark Eifel auf den wichtigsten nationalen Tourismusmessen vertreten. Ebenso zählten die „Euregio-Wirtschaftsschau“ in Aachen, der „Internationale Tag der Parke“ auf Vogelsang sowie der Dreiländertag in Herzogenrath auf regionaler Ebene zu den wichtigsten Großveranstaltungen.

Aber auch bei zahlreichen kleineren Veranstaltungen in der näheren Umgebung war das Interesse an Nationalparkthemen groß. Von internationaler Bedeutung war im Mai die Beteiligung am Begleitprogramm zur internationalen Vertragsstaatenkonferenz in Bonn. Delegierte aus aller Welt konnten sich am Ort der Veranstaltung über den Nationalpark Eifel informieren.

2008 wurde der Nationalpark Eifel erstmals umfassend im benachbarten Belgien präsentiert. Einen Monat lang war das Schaufenster des Maison du Tourisme in Malmedy mit Exponaten zum Wildnis-Trail durch den Nationalpark Eifel dekoriert. Zusätzlich informierten Ranger des Nationalparks an den Wochenenden vor Ort die BesucherInnen über die Wander- und Naturerlebnismöglichkeiten.

Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern ist ein weiteres Feld der Messetätigkeiten des Nationalparks. Messeauftritte wie mit der „Nationalen Koordinationsstelle Tourismus für Alle e.V.“ (NATKO) bei der REHACARE in Düsseldorf oder den Tourismusverbänden in der Nationalparkregion verfolgen das Ziel, gemein-



Große Eröffnungsfeier zur Einweihung des Nationalpark-Infopunktes im Bahnhof Kall mit Thomas Neiss vom Umweltministerium NRW.



Immer mehr Gäste interessieren sich für die barrierefreien Angebote im Nationalpark Eifel, hier auf der REHACARE in Düsseldorf.



Ausstellung des Nationalpark Eifel im Schaufenster des Maison du Tourisme in Malmedy.



Messestand auf dem Reise pavillon in Stuttgart.

same Themen zu präsentieren und so die Zusammenarbeit zu intensivieren. Der Teilnahme am Sommerfest des Gehörlosenheims in Euskirchen liegt eine intensive Zusammenarbeit im Bereich der barrierefreien Gestaltung verschiedener Angebote des Nationalparks Eifel zu Grunde.

Nationalpark-Waldführer und -Gastgeber sowie der Förderverein Nationalpark Eifel waren auch dieses Jahr eingeladen, sich gemeinsam mit dem Nationalpark Eifel bei den besuchten Messen und Veranstaltungen zu präsentieren.

Forschungstreffen deutscher Nationalparke

Das jährliche Treffen der ForschungsmitarbeiterInnen aus den deutschen Nationalparks fand dieses Jahr im Nationalpark Eifel statt. Seit 2003 tauschen sich die Fachgebiete „Forschung“ aus – nun erstmals als offizielle Arbeitsgruppe des Dachverbandes EUROPARC Deutschland. In den vergangenen Jahren trafen sich lediglich die Forscher der Wald-Nationalparke. Im September waren nun alle 14 Nationalparke eingeladen.

Die Facharbeitsgruppe, die jetzt „Forschung und Monitoring in Großschutzgebieten“ heißt, setzt sich bis 2013 folgende Ziele:

- Analyse der bislang verwendeten Monitoringverfahren in den Großschutzgebieten. Zusammenfassung und Empfehlungen von Mindeststandards für ausgewählte Verfahren.
- Definition von Mindeststandards für Grundlagenermittlungen, Inventarisierung und Forschungsvorhaben in Großschutzgebieten.
- Prioritätensetzung der geplanten Forschungsthemen, zum Beispiel „Wie ist mit eingewanderten Arten umzugehen?“ oder Wiederansiedlungsprojekte

An zwei Tagen konnten die Gäste bei Exkursionen Eindrücke vom Nationalpark Eifel sammeln. Auf der Dreiborner Hochfläche, dem Kermeter und in Wahlerscheid wurde das Management zur Erhaltung eines Landschaftszustandes bzw. die sukzessive Überführung von Flächen in den Prozessschutz vorgestellt. Dazu wurden, unterstützt durch die RWTH Aachen und das Forschungszentrum Jülich, Beispiele begleitender Forschungen und Monitoring-Arbeiten gezeigt und diskutiert.

An dem Treffen nahmen auch Vertreter der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) bzw. deren gemeinnütziger Tochter DBU Naturerbe GmbH teil. Der DBU wurden im Mai 46.380 Hektar naturschutzfachlich bedeutsamer Gebiete, insgesamt 33 Flächen in neun Bundesländern, von der Bundesrepublik Deutschland übertragen.

Infoabend zu tagvertrautem Rotwild

Im Januar veranstaltete das Nationalparkforstamt Eifel einen Info-Abend für Jäger und andere Interessierte zum Thema „Tagvertrautes Rotwild“. Für Jäger, die sich an der Wildtierregulierung im Nationalpark beteiligen möchten, gehörte die Teilnahme an der Veranstaltung zu einer der Bedingungen. Neben Ergebnissen von Untersuchungen zur Lebensraumnutzung und zum Verhalten des Rotwildes, wurden Erfahrungen aus dem Naturpark Schönbuch und dem Nationalpark Eifel vorgestellt. Über 250 Interessierte zog das Thema in die Vereinshalle in Monschau-Höfen, wo Vertreter der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadensverhütung im Landesbetrieb Wald und Holz NRW, ein Bezirksleiter der Nationalparkverwaltung sowie der ehemalige Leiter des Forstamtes Schönbuch referierten.



Großen Anhang fand die Informationsveranstaltung zum Rothirsch in Monschau-Höfen.

Kabinettswanderung bei strömendem Regen

Auf einer sechs Kilometer langen Wanderung konnten Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers und seine MinisterInnen am 22. August (Tag des Starkregenereignisses, siehe auch Seite 15) trotz strömenden Regens einen umfassenden Einblick in den Nationalpark Eifel gewinnen. Nicht nur von den Naturschutzaspekten in der entstehenden „Wildnis aus zweiter Hand“ waren die Spitzen der Landesregierung beeindruckt, sondern auch davon, dass sich das junge Großschutzgebiet mit seinen vielfältigen Natur- und Umweltbildungsangeboten bereits heute zu einem wichtigen Element der Regionalentwicklung etabliert hat. Das Kabinett begrüßte das Ziel der Nationalparkverwaltung, die Besuchereinrichtungen und Angebote behinderten Menschen zugänglich zu machen.



Ministerpräsident Jürgen Rüttgers und sein Kabinett genossen trotz strömenden Regens eine Wanderung durch den Nationalpark Eifel.

WDR-Herbstwanderung

Mit einer Länge von 17 Kilometern war die diesjährige Herbstwanderung der WDR-Lokalzeit Aachen mit über 550 TeilnehmerInnen am 18. Oktober die längste Tour der Lokalzeit-Wandergeschichte.

Vom „Dorf am See“ in Simmerath-Einruhr ging es durch die „Panoramalandschaft“ der Dreiborner Hochfläche bis zur Urftstau-mauer. Schwerpunktthemen der von Rangern und Waldführern begleiteten Wanderung waren die während der Tour sichtbaren schützenswerten Lebensräume, die Entwicklung des einstigen Truppenübungsplatzes Vogelsang, die ehemalige Ortschaft Woll-seifen sowie die Vorbereitungen der Tier- und Pflanzenwelt auf die Winterzeit.

Müde Wanderer konnten sich für eine Abkürzung per Elektroboot entscheiden. Wer die ganze Strecke zu Fuß geschafft hatte, erhielt zur Belohnung eine Urkunde. Die Wanderung wurde in der Lokalzeit im WDR-Fernsehen übertragen. Bereits im Vorfeld wurde mehrmals über die Zuschauerwanderung berichtet. Der WDR, die Rursee-Touristik und das Nationalparkforstamt Eifel richteten die Wanderung gemeinsam aus.



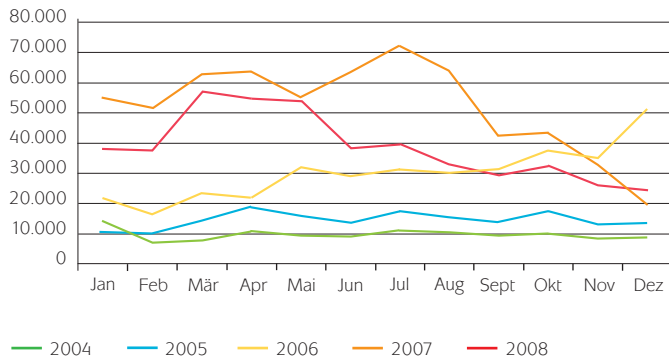
Auch 2008 wieder beliebt: Die WDR-Zuschauerwanderung.

Indianer der Shoshone zu Gast im Nationalpark Eifel

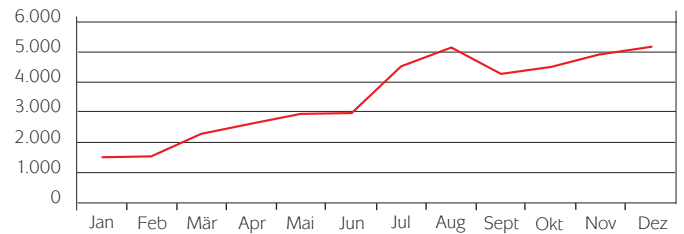
Brücken spannen zwischen traditionellen Weisheiten und modernem Wissen, zwischen Menschen verschiedener Kulturen und Erfahrungen, zwischen Mensch und Mutter Erde. Dafür kommt Mala Spotted Eagle, ein Indianer des Stammes der West-Shoshone aus Oregon, USA nach Europa. Im März war er zu Gast im Nationalpark Eifel, wo es einen Infoabend auf Vogelsang gab. Außerdem unterstützte er im September die Umweltbildungsarbeit des Nationalparks in der Wildniswerkstatt Düttling. Dazu traf er sich vor Ort mit Studierenden der Universität Köln sowie Schul-klassen.



Workshop in der Wildniswerkstatt Düttling mit dem Indianer Mala Spotted Eagle.



Grafik 14: Monatliche Anzahl der BesucherInnen auf der Internetseite www.nationalpark-eifel.de



Grafik 13: Monatliche Anzahl der Besucher auf der Internetseite für Kinder www.kinder.nationalpark-eifel.de

Internet

Wann beginnt die nächste Rangertour? Welche Tiere leben im Kermeter? Wo liegt der höchste Punkt auf dem Wildnis-Trail? Diese und viele andere Fragen zum Nationalpark Eifel hat das Internet 2008 fast einer halben Million Menschen beantwortet. Genau 463.264 Besuche registrierte die Seite www.nationalpark-eifel.de. Und da jeder Gast meist etliche Unterseiten aufrief, liegt die Zahl der einzelnen Seitenzugriffe mit 6.788.805 noch 15-mal höher als die der Besuche.

Ob zufällig oder gezielt gefunden, intensiv oder oberflächlich genutzt: Der virtuelle Ausflug ist beliebt – und oft der erste Schritt zum realen Besuch des Schutzgebietes. Eine Befragung der Gäste von Rangerführungen bestätigt, dass sie vor allem über das Internet auf den Nationalpark aufmerksam geworden sind. Für Veranstaltungen war das Internet nach den nationalparkeigenen Faltschältern und Broschüren die zweitwichtigste Informationsquelle (siehe Sozioökonomisches Monitoring, Seite 11).

Dieses Ergebnis geht mit dem „Page-Rank“¹ 6 einher, auf dem die Nationalparkseite eingestuft ist. Zum Vergleich: Nur „alteingesessene“ Nationalparke wie der Bayerische Wald, Berchtesgaden und die Wattenmeer-Parks kommen auf Page-Rank 6. Alle anderen deutschen Nationalparke erreichen niedrigere Werte. Entsprechend steht der Nationalpark Eifel bei der Suchmaschine Google inzwischen auf Platz fünf, wenn ein Interessierter das Stichwort „Nationalpark“ eingibt.

Durch die Um- und Neustrukturierung der Internetseite haben die Besucherzahlen in den vergangenen 24 Monaten stark variiert. Nach einem rasanten Anstieg bis Mitte 2007 und großem Auf und Ab in den folgenden zwölf Monaten haben die Zahlen im zweiten Halbjahr 2008 begonnen, sich auf hohem Niveau zu stabilisieren. So haben sich dieses Jahr zwar im Vergleich zum Vorjahr 26 Prozent weniger über die Nationalparkseite informiert. Im Vergleich zum Jahr 2006, in dem die Seite neu organisiert, gestaltet und mehrsprachig sowie barrierefrei erweitert wurde, sind die Zahlen aber um 27 Prozent gestiegen. Dies zeigt deutlich, dass

die Neuorganisation und das erweiterte Angebot bei NutzerInnen gut angekommen sind.

Das solide Fundament der Internetseite gilt es nun zu pflegen und weiter auszubauen. Unter anderem wurden Vorbereitungen getroffen, um eine interaktive Artenliste mit mehr als 3.500 Tieren und Pflanzen sowie eine interaktive Karte einzustellen.

Die Besucherzahl der seit Ende 2007 abrufbaren Kinderseite kletterte von 1.500 im Januar auf 5.200 Interessierte im Dezember. Unter www.kinder.nationalpark-eifel.de können Kinder am Nationalpark-Quiz teilnehmen, sich über spezielle Veranstaltungen im Nationalpark informieren, ihr Gedächtnis beim Geräusche-Memory prüfen oder Bastelanleitungen herunterladen.

¹ Messwert über die Popularität einer Seite. Quelle: <http://www.google.de/corporate/tech.html> und <http://de.wikipedia.org/wiki/PageRank>. Der Page-Rank ist ein für die Suchmaschine Google entwickelter Wert. Er setzt sich aus der Zahl der Internetseiten zusammen, die auf die betroffene Seite verweisen, und aus der Qualität dieser Verweise. Da er demnach neben Quantität auch Qualität berücksichtigt, gilt der Page-Rank unter Experten als aussagekräftig.

PR-Kooperationen

Netzwerk Naturzentren

Mit der Wildniswerkstatt Düttling und den Nationalpark-Toren haben sich mehrere zentrale Besuchereinrichtungen des Nationalparks in die Entwicklung des „Netzwerks Naturzentren“ eingebunden. Dieses vom Naturpark Nordeifel initiierte Projekt dient der Entwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards und gebündelter Vermarktung von 17 Eifeler Naturerlebnis- und Umweltbildungseinrichtungen. Entstanden sind unter anderem die Internetseite www.eifel-expeditionen.eu und verschiedene Printmedien. Ausgezeichnet wurde die Initiative als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sowie mit dem ersten Preis des Euregio-Awards 2008 in der Kategorie „Freizeit und Tourismus“.



Wie machen die das im Nationalpark Eifel? Der Umweltminister von Madagaskar auf Informationsbesuch.



Umweltminister Eckhard Uhlenberg war am 3. und 4. Oktober im Nationalpark unterwegs, hier zusammen mit Nationalparkleiter Henning Walter beim Beobachten von Rothirschen auf der Dreibröner Hochfläche.

Fahrtziel Natur, ÖPNV-Kooperationen

Die Nationalparkverwaltung hat auch ihr Engagement im Rahmen der Initiative „Fahrtziel Natur“, ein Projekt der Deutschen Bahn in Kooperation mit den drei Umweltverbänden BUND, NABU, WWF und dem Verkehrsclub VCD sowie ausgewählten Schutzgebieten fortgesetzt. So ist der Nationalpark Eifel auch weiterhin in der bundesweit vertriebenen Broschüre „Exotische Reiseziele in Deutschland und in der Schweiz“ vertreten. Darüber hinaus konnte neben dem Schutzgebiet selbst auch der Wildnis-Trail über die Internetseite www.fahrtziel-natur.de beworben werden. Zudem unterstützt das Nationalparkforstamt regionale Kampagnen zur Förderung des ÖPNV. Hierzu zählt die Initiative „Ich sehe was, was du nicht siehst“ der Regionalverkehr Köln GmbH, in deren Rahmen unter anderem ein Aktionstag in Bonn mit der Nationalparkverwaltung ausgerichtet wurde.

Europarc-Arbeitsgruppen

Die Nationalparkverwaltung ist unter anderem auch Mitglied der Arbeitsgruppen „Kommunikation“ sowie „Nationalpark-Partner und -Gastgeber“ innerhalb des Verbandes der deutschen Großschutzgebiete „Europarc Deutschland“. Ziel ist die Entwicklung gemeinsamer Strategien und Qualitätsstandards. Darüber hinaus kann der Nationalpark Eifel so in bundesweite Marketing-Kampagnen zum Beispiel zur Bewerbung der zertifizierten Nationalpark-Gastgeber integriert werden.

Medien-Kooperationen

Auch im Jahr 2008 richtete die Nationalparkverwaltung wieder Veranstaltungen in Kooperation mit Medien aus. Hierzu zählten eine WDR-Zuschauerwanderung auf einem Teilstück des Wildnis-Trails mit über 550 TeilnehmerInnen sowie über den Bonner Generalanzeiger verlorene Rangertouren. Aufgrund der erfolgreichen Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren unterstützte der Brohler Mineral- und Heilbrunnen auch 2008 die Öffentlichkeitsarbeit zum Nationalpark Eifel. Ein Schwer-

punkt der PR-Kampagnen lag dabei auf dem Wildnis-Trail. In etwa 100 ausgewählten und gut frequentierten Getränkemärkten wurden dazu in fünf Aktionen jeweils Wanderungen auf dem Wildnis-Trail für zwei Personen verlost. Geht man von einer durchschnittlichen Kundenfrequenz von zirka 250 Kunden pro Tag und Markt aus, so wurden etwa 300.000 Kundenkontakte erzielt. Zusätzlich wurden die Aktionen mittels Anzeigenwerbung über die örtliche Presse sowie ein Gewinnspiel in der Gesamtausgabe des „Blick Aktuell“ beworben.

Fachgruppen, Opinion Leader

69 Fachgruppen mit 1.890 TeilnehmerInnen informierten sich in diesem Jahr bei der Nationalparkverwaltung über das Schutzgebiet. An entsprechend individuell ausgerichteten Vorträgen und Führungen nahmen beispielsweise Schutzgebietsverwaltungen, Hochschulen und Gäste aus den Bereichen Naturschutz, Barrierefreiheit, Tourismus und Verwaltung teil. Nicht enthalten sind in diesen Zahlen die vielfältigen Angebote der Ranger und Waldführer sowie die umweltpädagogischen Programme (Seite 42).

Besucherlenkung



Die Natur im Nationalpark Eifel für alle zugänglich zu machen, andererseits sensible Bereiche vor Besucherströmen zu schützen, bedarf einer geschickten Besucherlenkung. Mit der Genehmigung des Wegeplans, der fertigen Beschilderung der Wander- und Radwege, der Reitspuren sowie der Einrichtung zahlreicher Anlauf- und Informationseinrichtungen wurden in den ersten fünf Jahren wesentliche Instrumente der Besucherlenkung auf den Weg gebracht. Zudem sorgen die Mitarbeiter der Nationalparkwacht für eine Einhaltung vor allem des Wegegebotes, was sich seit Öffnung des ehemaligen Truppenübungsplatzes auf der Dreiborner Hochfläche nicht immer einfach gestaltet.

Wegeplan für den Nationalpark Eifel

240 Kilometer Wegenetz

Der Wegeplan ist Bestandteil des vom Umweltministerium genehmigten Nationalparkplanes. Erarbeitet wurden der Nationalpark- und der Wegeplan vom Nationalparkforstamt Eifel in Zusammenarbeit mit zahlreichen weiteren Institutionen.

Die Holzbauwerkstatt der Nationalparkverwaltung hat die Wanderwege des freigegebenen Wegenetzes in 2008 mit Wegweisern markiert. Auf 240 Kilometern Länge können Wanderer den Nationalpark Eifel erkunden. Davon sind 104 Kilometer auch für Radfahrer und 65 Kilometer parallel als Reitspuren freigegeben. Die Qualität der ausgewiesenen Radwege und Reitspuren, vor allem die die früher von Militärfahrzeugen genutzt wurden, sollen in den kommenden Jahren verbessert werden. Für Ski-Langläufer gibt es zusätzlich zwei Loipen.

Kreisstraße ist jetzt Rad- und Wanderweg

Die Kreisstraße 26 zwischen dem ehemaligen Forsthaus Kermeter und der Abtei Mariawald ist im Wegeplan des Nationalparks als Wander- und Radweg ausgewiesen.

Auf Grundlage des Nationalparkplans, der eine Umgestaltung der Kreisstraße vorsieht, wurde die Straße auf Antrag der Nationalparkverwaltung von den zuständigen Kreisen Düren und Euskirchen eingezogen. Zu dem dort gelegenen Soldatenfriedhof haben die Stadt Heimbach und Friedhofsbesucher weiterhin Zugang. Dies gilt auch für den Busverkehr am Volkstrauertag. Der Parkplatz am Soldatenfriedhof wird barrierefrei gestaltet und die K 26 oberhalb des Parkplatzes durch eine Schranke für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Dies gilt auch für den Zugang ab dem Parkplatz Haus Kermeter. Der überwiegende Teil der asphaltierten Fahrbahndecke der K 26, rund 15.000 Quadratmeter, soll langfristig zurückgebaut werden.

Nationalparkwacht

Eine Hauptaufgabe der Nationalparkwacht in diesem Jahr bestand in der verstärkten Überwachung der Dreiborner Hochfläche. Dort hatte das Verhalten von BesucherInnen in den vergangenen zwei Jahren dazu geführt, dass sich die Rothirsche zurückgezogen haben und nur noch selten am Tag beobachtet werden konnten. Das kostenlose Führungsangebot der Ranger leistet einen wichtigen Beitrag in der Lenkung der BesucherInnen: Während der attraktiven Touren können die Ranger bei den Gästen informativ und anschaulich um Verständnis für die Schutzbestimmungen werben. Nach wie vor ist das Führungs-Angebot der Ranger der Nationalparkwacht sehr beliebt.

Bernd Dickmann, Leiter der Nationalparkwacht

„Die intensive Aufklärung über die Wichtigkeit die „Spielregeln“ im Nationalpark einzuhalten, scheint Früchte zu tragen“

Darüber hinaus präsentierten die Ranger den Nationalpark wieder auf zahlreichen Sonderveranstaltungen und Messen.

Gebietskontrolle und Organisation

In diesem Jahr konnten sich die Ranger verstärkt der Gebietskontrolle im Nationalpark widmen. Dabei gaben sie ihre täglichen Beobachtungen wieder in das elektronische Tagesprotokoll ein. Neben der Teilnahme an Führungsangeboten oder Missachtungen der Nationalpark-Verordnung können sie damit die angetroffenen Menschen zahlenmäßig erfassen und die Sichtung seltener Tier- oder Pflanzenarten protokollieren. Das Tagesprotokoll hat sich – nun im zweiten Jahr – in der Praxis gut bewährt. Auch wenn sich noch keine Tendenzen ablesen lassen, so sind die Beobachtungen doch vergleichbar.

Die Nationalparkwacht besteht nach wie vor aus 14 Rangern. Da an den Wochenenden die Hälfte der Wacht wechselweise Dienst hat, ist es mit dem vorhandenen Personal schwierig, die Kombination aus Führungsangeboten und Überwachungsaufgaben zu bewältigen.

Verstöße gegen Nationalpark-Regeln

Die Ranger registrierten mit 3.117 Fällen deutlich weniger Verstöße gegen die Ge- und Verbote des Nationalparks als im Vorjahr mit 4.520. Dies, obwohl die Ranger während ihrer verstärkten Kontrollen auf der Dreiborner Hochfläche mit 37.500 gezählten Personen deutlich mehr Menschen antrafen als im Vorjahr mit 31.500.

Wie im Vorjahr wurden neben dem Abweichen vom Wegegebot, die meisten Verstöße gegen die Anleinplicht festgestellt. Es ist zwar ein Rückgang von zehn Prozent auf der gesamten Fläche des Nationalparks festzustellen, im Rangerbereich „Wollseifen“ ist die Zahl dieser Verstöße mit 466 jedoch immer noch viel zu hoch. Dazu kommt, dass beispielsweise im Bereich „Mühlenbach“ – einem wichtigen Rückzugsbereich für die Rothirsche – sogar mehr als eine Verdoppelung von 42 auf 89 festgestellt wurde. Eine „Entwarnung“ kann es daher in diesem Punkt nicht geben.

Bei der Einhaltung des Wegegebotes trat jedoch im gesamten Nationalpark eine Verbesserung ein. Waren es im vergangenen Jahr noch 1.882 BesucherInnen, die abseits der markierten Wege angetroffen wurden, waren es dieses Jahr 1.475. Ähnlich war es auf der Dreiborner Hochfläche. Dort verließen 390 Wanderer weniger die Wege. Zur Besserung hat sicherlich das fertig gestellte Wegeleitsystem für den gesamten Bereich des Nationalparks, aber auch die von den Rangern errichteten zusätzlichen Wegebarrieren auf der Dreiborner Hochfläche beigetragen. Die ständige Aufklärung zu diesem Thema – zum Beispiel bei Führungen, aber auch in Einzelgesprächen – scheint allmählich Früchte zu tragen.

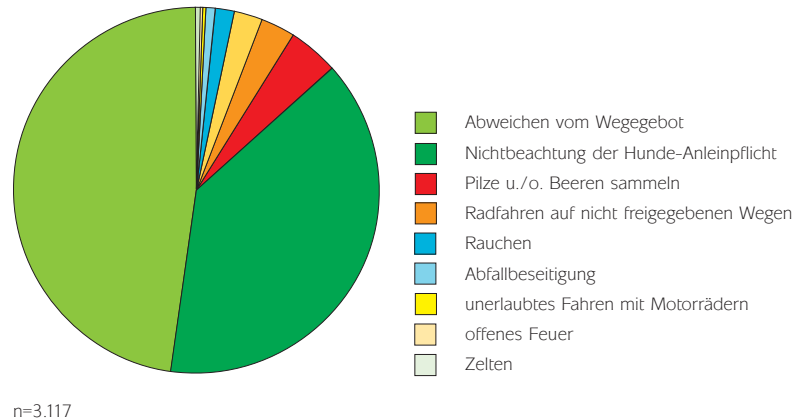
Was die Gäste wissen wollten

Während ihrer Gebietskontrollen haben die Ranger in diesem Jahr 72.823 Gäste angetroffen, 88 Prozent des Vorjahreswertes.

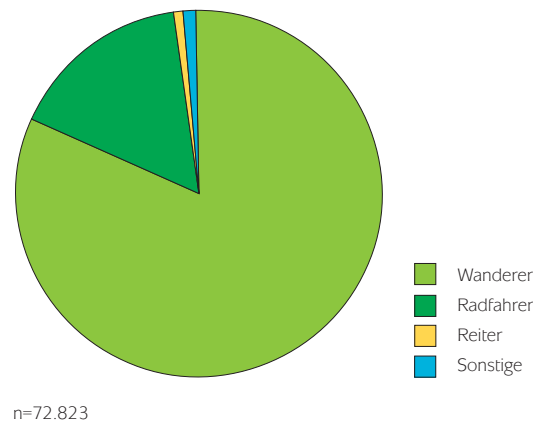
Durch die verstärkte Präsenz auf der Dreiborner Hochfläche an den Wochenenden waren Gespräche dort mit 37.455 Menschen deutlich zahlreicher.

Wie schon in den vergangenen Jahren registrierten die Ranger der Nationalparkwacht die Inhalte der Gespräche, die sie mit Gästen außerhalb von Führungen hatten. Immer noch geben die Ranger zahlreiche Orientierungshilfen. Jedoch sank mit zunehmender Komplettierung der Beschilderung des Nationalpark-Wegesystems die Zahl der Orientierungsfragen von 636 in der ersten auf 482 in der zweiten Jahreshälfte. Die Gäste schienen zufrieden: Zählten die Ranger 2007 noch 228 Kritiken zu fehlender Beschilderung, sank die Zahl in diesem Jahr auf 40.

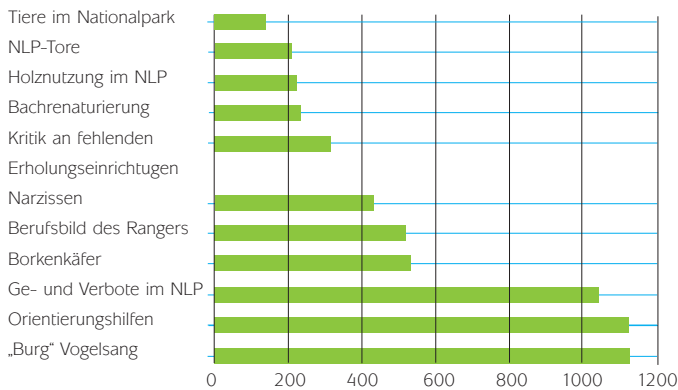
Top-Thema des Jahres war mit 1.122 Gesprächen, 2007 waren es 546, die „Burg“ Vogelsang. Seit Öffnung des ehemaligen Truppenübungsplatzes 2006 ist das Interesse an Vogelsang markant gestiegen. Die Verdoppelung im Vergleich zu 2007 ist jedoch auch vor dem Hintergrund der verstärkten Ranger-Präsenz auf der Dreiborner Hochfläche zu beurteilen.



Grafik 15: Durch die Nationalparkwacht festgestellte Verstöße gegen die Nationalpark-Verordnung



Grafik 16: Von Rangern angetroffene Menschen im Nationalpark Eifel 2008



Grafik 17: Die häufigsten Fragen an Ranger zu Nationalparkthemen



Mitte des Jahres vollendete die Holzbauwerkstatt der Nationalparkverwaltung die Markierung des Wildnis-Trails mit dem Wildkatzenpiktogramm.

Ebenso wie die Verdoppelung der Gespräche zu den Ge- und Verboten im Nationalpark Eifel: 517 waren es im Jahr 2007 und 1.036 in diesem Jahr.

Immer mehr im Kommen sind Themen zu den aktuellen und zukünftigen Management-Aufgaben im Nationalpark Eifel. Obwohl dieses Jahr im Süden des Großschutzgebietes kein „Käferholz“ beseitigt wurde, stieg die Zahl der Gespräche zu diesem Thema massiv von 168 in 2007 auf 530. Die inzwischen fortgeschrittene Renaturierung der Bachtäler steigerte das Interesse von 129 auf 233.

Die Nationalpark-Tore sind immer häufiger im Gespräch. Nur 33 Mal waren sie in 2007, aber 205 Mal in 2008 Thema. Eine deutliche Steigerung gab es bei Fragen zu Tieren und Pflanzen: In 427 Gesprächen gaben die Ranger über die Narzissen Auskunft, 2007 nur 89 Mal und in 138 Gesprächen befragten die Gäste sie zu Tieren des Nationalpark Eifel, während diese 2007 nur 56 Mal Thema waren.

Sonstiges

14 PraktikantInnen aus Schulen und Universitäten begleiteten die Ranger dieses Jahr bei ihrer Arbeit. Das ist gegenüber dem vergangenen Jahr eine deutliche Steigerung. Um die Praktika besser zu organisieren, entwickelten Ranger der Nationalpark-Wacht ein Programm, das trotz kurzer Praktikumszeit einen umfassenden Einblick in den Nationalpark Eifel ermöglicht.

Auch 2008 begleiteten Ranger der Nationalpark-Wacht die Forschungsarbeiten am Wüstebach: Zwei bis drei Mal pro Woche führten die Ranger dort Messungen durch, notierten Ergebnisse und tauschten die für den laufenden Betrieb erforderlichen Batterien und Akkus aus.

Ranger Sascha Wilden lädt einmal im Monat auf der Internetseite des Nationalparks dazu ein, „virtuell“ mit ihm unterwegs zu sein. Dabei greift er Themen auf, die zum einen durch Gäste an Ranger herangetragen werden, zum anderen von ihm kommen und meist jahreszeitlich passende Fragestellungen behandeln. Zunehmende

Reaktionen auf dieses Ranger-Schmankerl zeigen, dass die Rubrik „Unterwegs mit Ranger Sascha“ beliebt ist und immer bekannter wird.

Ausblick

Das umfangreiche Bildungsangebot der Nationalparkwacht wird im nächsten Jahr aufrechterhalten, denn die Reaktionen der Gäste auf die Wissensvermittlung durch die Ranger sind durchweg positiv, wobei die Gäste immer wieder von der Natur und dem Schutzgebiet beeindruckt sind.

Die Ranger der Nationalparkwacht werden bei der Gebietskontrolle wieder einen Schwerpunkt auf die Dreiborner Hochfläche legen. Die vorgestellten Zahlen zeigen eine deutlich positive Entwicklung, jedoch auch, dass noch viel Information und Aufklärung, aber auch Überwachung notwendig ist, um alle Menschen an die „Spielregeln“ eines Nationalparks zu gewöhnen.

Leitsystem und Beschilderung

Wegemarkierung und Infotafeln

Auf der Dreiborner Hochfläche, dem Gebiet des ehemaligen Truppenübungsplatzes Vogelsang, ist das freigegebene Wegenetz bereits seit 2006 vollständig gekennzeichnet.

Das Markieren der Wanderwege in den übrigen Nationalparkbezirken konnte in diesem Jahr weitgehend abgeschlossen werden. Auf den Wegweisern sind Nah- und Fernziele sowie die Entfernung in Kilometern angegeben. Ein Fahrrad-Piktogramm auf den Wegeschildern zeigt die für Radfahrer freigegebenen Wege an. In Abstimmung mit dem Straßenverkehrsamt des Kreises Euskirchen wurden an drei besonders steilen und felsigen Abschnitten von Radwegen Verkehrszeichen der Straßenverkehrsordnung (STVO) mit „Achtung - Radfahrer absteigen“ aufgestellt. Und zwar in einem Abschnitt im westlichen Sauerbachtal, vom ehemaligen Truppenübungsplatz nach Erkensruhr sowie von Wollseifen nach Erkensruhr. Ein ebenfalls in die Wegeschilder integriertes Wildkatzen-Piktogramm kennzeichnet den Verlauf des 85 Kilometer langen Wildnis-Trails.



Das Aufstellen der Info-Tafeln, wie hier am Parkplatz Tönnishäuschen im Kermeter, kann bald abgeschlossen werden.



Die Schilder "Wegegebot im Nationalpark Eifel, bitte verlassen Sie nicht die mit den roten Pfählen markierten Wege" haben zur stärkeren Einhaltung des Wegegebotes auf der Dreiborner Hochfläche beigetragen.

Mitte des Jahres vollendete die Holzbauwerkstatt der Nationalparkverwaltung die Markierung des Trails im Gelände mit dem eigens dafür entwickelten Wildkatzenpiktogramm. Bis zum Frühjahr 2009 sollen dann ebenfalls alle Reitwege mit blau beringten Holzpfählen markiert sein.

Die bereits Ende 2005 auf der ehemals militärisch genutzten Dreiborner Hochfläche begonnene Aufstellung von Informationstafeln an den Zugängen zum Nationalpark kann im ersten Quartal des kommenden Jahres abgeschlossen werden. Auf den Tafeln wird auf die Ge- und Verbote zum Schutz der Natur hingewiesen und eine Karte zeigt Ausschnitte des Wegeplans mit den frei gegebenen Wegen.

In Verbindung mit den Wegweisern und der stärkeren Präsenz der Nationalparkwacht auf der Dreiborner Hochfläche hat diese Maßnahme dazu geführt, dass dort 2008 „nur“ noch 945 Missachtungen des Wegegebotes im Vergleich zu 1.335 Verstößen im Vorjahr registriert wurden: Eine deutliche Verbesserung.

Kampfmittelunfallverhütungsverordnung

Die Bezirksregierung Köln will Unfälle mit Kampfmitteln auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Vogelsang einschließlich des Sperrgebietes im Bereich des Nationalparks Eifel vermeiden und hat dazu eine Verordnung erlassen. Die Verordnung ist mit der Nationalparkverwaltung und den betroffenen Kreisen und Kommunen abgestimmt. Die Nationalpark-Verordnung wird dadurch nicht geändert. Ebenso bleibt der Wegeplan davon unberührt. Die Verordnung dient der Abwehr von Gefahren, die aus der langjährigen Nutzung von Teilen des Nationalparks als militärisches Übungsgelände und einer damit verbundenen Kampfmittelbelastung resultieren. Die betroffenen Bereiche sind in einer der Verordnung angefügten Karte eingezeichnet, die bei der Bezirksregierung Köln, der Nationalparkverwaltung, den Kreisen Aachen, Düren und Euskirchen sowie den Städten und Gemeinden Heimbach, Monschau, Schleiden und Simmerath eingesehen werden kann. Nur die gekennzeichneten Wege dürfen von Fußgängern

betreten werden. Auf der Dreiborner Hochfläche sind diese Wege mit rot gefärbten Holzpfählen markiert, im ehemaligen Sperrgebiet im Kermeter durch Wegweiser. Die für Radfahrer freigegebenen Wege sind an dem roten Fahrradsymbol auf den Wegweisern zu erkennen. Die Holzpfähle entlang der Reitwege sind mit blauen Farbringen markiert. Außerhalb dieser Wege besteht ein absolutes Betretungsverbot. Ordnungsbehörden der betroffenen Kommunen sollen die Einhaltung der Gebote überwachen. Verstöße können mit einer Geldbuße von 50 bis 1000 Euro geahndet werden.

Informationseinrichtungen

Die zusätzlichen Anlaufstellen für BesucherInnen am Rand und im Umfeld des Nationalparks konnten für die Besucherlenkung in diesem Jahr einen wichtigen Beitrag leisten. Als Grundlage zur Errichtung von Informationsstellen unterschiedlicher Kategorien dient der „Touristische Masterplan – Erlebnisregion Nationalpark Eifel“. Dieser sieht neben dem Nationalparkzentrum im Bereich Vogelsang und fünf Nationalpark-Toren am Rand des Großschutzgebietes so genannte Nationalpark-Infopunkte an Besucherschwerpunkten in seinem Umfeld vor. Bei den Nationalpark-Infopunkten wiederum werden Einrichtungen in bestehenden Häusern von Infostellen in Form von Schildern im Außenbereich unterschieden.

240.000 Gäste besuchen Nationalpark-Tore

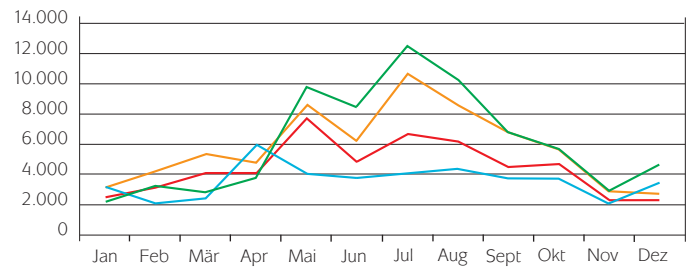
Insgesamt 240.311 Gäste haben dieses Jahr die Nationalpark-Tore besucht (siehe Grafik 19). Am stärksten nutzten BesucherInnen in den Monaten April bis Oktober deren Informationsangebote. Die Nationalpark-Tore kombinieren eine Tourist-Info mit unterschiedlichen Nationalparkausstellungen und sind im einheitlichen Design gestaltet. Hauptziel der Tore ist es, auf Besuche des Nationalparkgebietes vorzubereiten.

Nachdem gegen Ende des vergangenen Jahres in Monschau-Höfen das vierte Nationalpark-Tor eröffnet wurde, standen den Nationalparkgästen 2008 am Rande des Schutzgebietes in allen vier Himmelsrichtungen nationalparkspezifische Infohäuser zur Verfügung.

Mit der Eröffnung des fünften, in Nideggen lokalisierten, Hauses soll das Netz der Nationalpark-Tore im nächsten Jahr vollständig sein. Planung, Konzeption und Bau der Nationalpark-Ausstellung und Abstimmungen mit den Bauherren bildeten einen Schwerpunkt der Arbeiten.

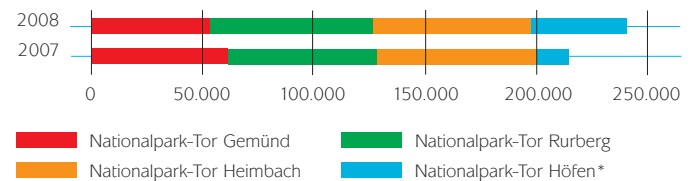
Die Themen der Ausstellungen in den vier eröffneten Toren orientieren sich an den Landschaftsphänomenen des Nationalparks in der Umgebung des jeweiligen Tores. Somit können sich BesucherInnen in der Ausstellung mit bestimmten Nationalpark-Themen vertraut machen und diese anschließend auf einer dort startenden Wanderung durch den Nationalpark vertiefen. Ein Leitorganismus des Nationalparks, ein Tier oder eine Pflanze, steht für die Themen der jeweiligen Ausstellung.

Während die Nationalparkverwaltung die Ausstellungen stellt, unterhält und aktualisiert, werden die Häuser von den jeweiligen Kommunen bzw. deren touristischen Institutionen betrieben. Die Nationalpark-Tore sind jeden Tag bei freiem Eintritt geöffnet. Ein Ergebnis des vom Naturpark Nordeifel koordinierten Projektes „Netzwerk Naturzentren in der Erlebnisregion Nationalpark Eifel“ war eine noch intensivere Zusammenarbeit zwischen den Nationalpark-Toren: An den Ausgängen platzierte Aufsteller mit dem Motto „Torjäger“ werben für den Besuch der übrigen Nationalpark-Tore (siehe Foto Seite 53).



— Nationalpark-Tor Gemünd — Nationalpark-Tor Rurberg
— Nationalpark-Tor Heimbach — Nationalpark-Tor Höfen

Grafik 18: Besucherzahlen in den Nationalpark-Toren Gemünd, Rurberg, Heimbach und Höfen in 2008



*Eröffnung des Nationalpark-Tores Höfen im August 2007

Grafik 19: Besucherzahlen Nationalpark-Tore 2007 und 2008

Nationalpark-Tor	Titel der Ausstellung (Hauptthemen)	Fläche	Leitorganismus	Besucher in 2008
Simmerath-Rurberg	„Lebensadern der Natur“ (Ökologie der Fließ- und Stillgewässer, Biber, Krebse, Perlmuschel, Neobioten, Stauseen pro/contra)	100	Biber und Schwarzmilan	73.146
Schleiden-Gemünd	„Knorrige Eichen, bunte Spechte und Waldgeschichte(n)“ (Eichenwald, Spechte, Waldgeschichte von Römerzeit bis heute v.a. Köhlerei, Lohrindgewinnung und Zukunftsvision im Nationalpark)	200	Mittelspecht	53.464
Heimbach	„Waldgeheimnisse“ (Geheimnisse des Buchen-Naturwaldes; Höhlen/Höhlenbewohner, Vergleich Urwälder in Tropen und Europa)	120	Wildkatze	70.646
Monschau-Höfen	„Narzissenrausch und Waldwandel“ (Ziel-Nationalpark: Waldentwicklung, Renaturierung, Talwiesen-Management, Wildtiermanagement, Borkenkäfer)	160	Wildnarzisse	43.055

Tabelle 9: Die vier Nationalpark-Tore mit Themen-Ausstellungen

Netz der Nationalpark-Infopunkte komplett

Mit der Eröffnung von drei weiteren Nationalpark-Infopunkten im Bahnhof Kall, im Freilichtmuseum Mechernich-Kommern und in der Katholischen Pfarrkirche Nideggen-Schmidt konnte das Netz im Umfeld des Nationalparks geschlossen werden. Die Infopunkte haben in erster Linie den Zweck, Menschen an bestehenden Besucherschwerpunkten im Umfeld des Nationalparks auf das Großschutzgebiet und seine Erlebnismöglichkeiten aufmerksam zu machen.

- Mit rund 5.000 Fahrgästen pro Werktag ist das Bahnhofsbauwerk Kall besonders stark frequentiert und somit als Standort für einen Nationalpark-Infopunkt ideal. Außerdem entsteht dort bei Nationalparkgästen, die mit dem „Eifelexpress“ (DB-Strecke Köln – Trier) anreisen, der erste Eindruck zum Nationalpark Eifel: Ein ansprechendes Erscheinungsbild des Bahnhofs mit kundenfreundlichem Center, Cafe und Nationalpark-Infopunkt erwartet ihn dort. Der Infopunkt ist täglich geöffnet und wird von der Gemeinde Kall betrieben. Vom Bahnhof Kall aus gelangen



Im Nationalpark-Infopunkt im Bahnhof Kall erhalten Gäste nach einer umweltfreundlichen Anreise mit der Bahn erste Informationen zum Nationalpark. Der täglich verkehrende Bus NationalparkShuttle bringt sie weiter in den Nationalpark.



Einer der Nationalparkfilme in den Nationalpark-Toren und -Infopunkten ist in vier verschiedenen Sprachen abrufbar.

die Gäste über den täglich zwischen dem Bahnhof, Gemünd (Nähe Nationalpark-Tor) und Vogelsang pendelnden Bus „NationalparkShuttle“ zu weiteren wesentlichen Ausgangspunkten in den Nationalpark, wo sie Anschluss an weitere ÖPNV-Linien haben.

- Über 200.000 Gäste verzeichnet das Rheinische Freilichtmuseum Kommern des Landschaftsverbandes Rheinland jährlich. Der Nationalpark-Infopunkt wurde dort im so genannten „Waldhaus“ eingerichtet, der Informationsstelle des „Waldpädagogischen Zentrums Eifel“. Dieses wiederum ist ein außerschulischer Lernort, der Schulklassen interaktive Naturerfahrungen bietet und vom Regionalforstamt Hocheifel – Zülpicher Börde des Landesbetriebs Wald und Holz NRW betrieben wird.
- Der Infopunkt in der Kirche Nideggen-Schmidt schlägt eine Brücke zwischen Natur, Schöpfung und Religion: Auf Initiative der Pfarrgemeinde „Sankt Hubertus“ wurde ein Nationalpark-Infopunkt in der ehemaligen Taufkapelle der Katholischen Pfarrkirche eingerichtet. Mit neuem separaten Eingang und akustischer Abtrennung ist die parallele Nutzung von sakralem Kirchenraum und Nationalpark-Infopunkt gewährleistet. Der Taufstein erhielt einen würdigen Platz im zentralen Kirchenraum. Im Volksmund rangiert die Pfarrkirche auch unter „Sankt Mokka“, da sie nach dem Krieg nicht nur mit Hand- und Spanndiensten, sondern auch mit Erlösen aus Kaffeeschmuggel wieder aufgebaut wurde. Die als innovativ bekannte Pfarrgemeinde wurde für die Nutzung von alternativen Energien bereits mehrfach mit Umweltpreisen ausgezeichnet.

Die bisherigen Infopunkte enthalten neben Mobiliar zur Auslage von Nationalpark-Printmedien auch ein Filmmodul, bei dem der Gast aus mehreren Filmen wählen kann. Einen der Filme gibt es in mehreren Sprachen. Die neuen Infopunkte Kall, Kommern und Schmidt sind darüber hinaus mit Gästeinformationssäulen ausgestattet, auf denen Interessierte Teile der Nationalpark-Internetseite online abrufen können.

Wie alle Nationalpark-Infopunkte wurden diese Einrichtungen mit Fördermitteln des NRW-Wirtschaftsministeriums und der EU

unterstützt. Das Umweltministerium stellte über die Nationalparkverwaltung die Filmmodule bereit bzw. bestückt die Infopunkte dauerhaft mit aktuellen Kommunikationsmedien wie Filmen, Internetseite und Printprodukten.

Zentrale Mediensteuerung und Aktualisierungen

Alle Nationalpark-Tore sowie die Filmmodule in den Nationalpark-Infopunkten sind als Bestandteil einer zentralen Mediensteuerung über das Internet mit der Nationalparkverwaltung verbunden. Damit ist eine zentrale Fernüberwachung und Wartungsmöglichkeit der Ausstellungstechnik gegeben.

Dies beinhaltet zudem die Ausstattung der Nationalpark-Tore mit elektronischen Besucherzählgeräten. So können die Besucherzahlen zentral und aktuell abgerufen werden. Außerdem ermöglicht die Mediensteuerung das zentrale Einspielen neuer Filme, aber auch von tagesaktuellen Informationen etwa als Bildschirmschoner, auf den Geländemodellen oder im Filmabspann. Dies unterstützt eine zeitnahe und effiziente Besucherlenkung. So kann auf besondere Veranstaltungen oder aktuelle Gefahren für Nationalpark-BesucherInnen, zum Beispiel durch Schneebruch, hingewiesen werden.

In allen Filmmodulen läuft der von der Nationalparkverwaltung produzierte und regelmäßig aktualisierte 16minütige Film „Wald Wasser Wildnis – Der Nationalpark Eifel“. Dieser war bislang nur in deutscher Sprache und für Menschen mit Hörschädigung mit Untertiteln abrufbar. Anfang 2008 hat das Nationalparkforstamt diesen so genannten „Appetizer“ in die Sprachen Niederländisch, Französisch und Englisch vertonen lassen und eingespielt. Alle Nationalpark-Tore und die Nationalpark-Infopunkte in Hellenenthal und Vogelsang verfügen über ein Geländemodell. Besucher können auf dieses dreidimensionale Landschaftsmodell per Touch Screen und Beamer individuell digitale Informationen projizieren. Die Inhalte konnten dieses Jahr erweitert und die Übersetzung ins Niederländische, Französische und Englische sowie in eine einfache Sprache weitgehend abgeschlossen werden.



Mit der Errichtung von neuen Bushaltestellen im Kreis Düren soll der ÖPNV im Einzugsgebiet des Nationalparks Eifel attraktiver werden.

Mit Bus und Bahn

Die Nationalparkverwaltung verfolgt gemeinsam mit den Kooperationspartnern das Ziel, das ÖPNV-Angebot zum Nationalpark Eifel weiter zu optimieren und den Anteil der Nationalparkgäste, die mit Bus und Bahn anreisen, zu erhöhen. Ein intaktes Bus- und Bahnangebot trägt nicht nur dem Umweltgedanken Rechnung, sondern erweitert auch die Kombinationsmöglichkeiten von Wanderungen und Radtouren erheblich, was wiederum die Vielfalt der Naturerlebnismöglichkeiten erhöht.

Abstimmungen zu den ÖPNV-Angeboten erfolgen im „Produktentwicklungsforum ÖPNV Nationalpark Eifel“. In diesem Forum arbeiten die Nationalparkverwaltung und die Serviceagentur Vogelsang zusammen mit den Verkehrsverbänden der Region Aachen (AVV) und Rhein-Sieg (VRS) sowie mit den maßgeblichen Verkehrsbetriebe Regionalverkehr Köln (RVK), Regionalverkehr Euregio-Rhein-Maas (RVE), Dürener Kreisbahn (DKB), Kreisverkehrsgesellschaft Euskirchen (KVE) bzw. deren Nachfolgeinstitution Kreis Euskirchen.

In den Kommunen Heimbach, Hürtgenwald, Kreuzau und Nideggen des Kreises Düren wurden 15 Fahrgastunterstände, über 30 Haltestellensäulen und diverse Infovittrinen erneuert. Mit diesem vom Kreis Düren initiierten und vom Land geförderten Projekt soll die Aufenthalts- und Informationsqualität für Busreisende gesteigert und somit die Attraktivität des ÖPNV im Einzugsgebiet des Nationalparks verbessert werden.

Die Werbekampagne der RVK Köln für eine umweltfreundliche Anreise in den Nationalpark Eifel unter dem Motto „Ich sehe was, was du nicht siehst“ lief auch in diesem Jahr. Mit Postern, Fahrplänen, Grußkarten und einer vollständig mit Nationalparkmotiven beklebten Bahn machte die RVK auf den Nationalpark Eifel aufmerksam.

Seit Oktober bietet die Nationalparkverwaltung in Kooperation mit der RVE den Rufbus „Wildnis-Trail-Express“ an. Das Ticket für den Trail-Express ist Bestandteil des buchbaren Wanderarrangements zum Wildnis-Trail. 345 von 446 Wildnis-Trail-Bezwinger hatten die

Fahrt im Rahmen des viertägigen Angebotes (siehe Seite 45) gebucht. 101 Personen haben den Trail-Express als Ergänzung für ihre individuell organisierte Wanderung genutzt. Der Express bringt die Wanderer vom Endpunkt Hürtgenwald-Zerkall zurück zum Ausgangspunkt in Monschau-Höfen. Im Rahmen der Planungen zur Errichtung eines barrierefreien Naturerlebensraumes im Kermeter (siehe Seite 48), engagiert sich der Kreis Euskirchen für eine barrierefreie Umgestaltung der Bushaltestellen am Parkplatz Kermeter und Haftenbach/Urfsee.

Umweltbildung und Naturerleben



Die Naturerlebnisangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene erfreuten sich auch dieses Jahr wieder großer Beliebtheit. Mehr als 17.000 Personen nahmen alleine an den Ranger- und Waldführertouren teil, und knapp 16.000 an den Kinder- und Jugendprogrammen. Großen Anklang fand auch der neu angebotene Wildnis-Trail für geübte Wanderer: Allein 470 Wanderer buchten das viertägige Angebot quer durch den Nationalpark als Arrangement.

Umweltbildung für Kinder und Jugendliche

Hohe Nachfrage für die Angebote

Insgesamt fanden in diesem Jahr 729 Umweltbildungsangebote für Kinder- und Jugendliche statt, an denen 16.976 Personen teilnahmen. Das sind 3.296 mehr als vergangenes Jahr. Es gab sowohl Veranstaltungen für angemeldete Gruppen als auch offene Programmangebote für interessierte Einzelpersonen. Die meisten Veranstaltungen waren zwei- bis fünfstündig, es wurden aber auch Tagesprogramme und Wochenangebote der Nationalparkverwaltung wahrgenommen.

	Anzahl					Teilnehmende				
	2004	2005	2006	2007	2008	2004	2005	2006	2007	2008
Rangerführungen/Ranger-Treffpunkte	290	364	359	522	533	6.297	9.434	11.026	11.652	9.845
Waldführertouren	102	279	454	465	420	2.192	5.590	9.433	10.100	7.403
Fachgruppen	84	70	41	69	69	2.500	1.708	ca. 1.000	2.190	1.890
Führungen für Kinder und Jugendliche, Lehrerfortbildungen	253	300	412	461	635	5.201	6.715	9.616	10.833	14.129
Jugendwaldheim										
einwöchige Waldkundelehrgänge	74	73	74	72	73	1.832	1.806	1.807	1.759	1.759
weitere Veranstaltungen im JWH	38	38	38	28	21	1.327	1.150	995	832	1.088
gesamt	841	1.124	1.378	1.617	1.751	19.349	26.403	33.877	37.366	36.114

Tabelle 10: Anzahl und Teilnehmende Umweltbildungs- und Naturerlebnisangebote der Nationalparkverwaltung

Sylvia Montag, Fachgebiet Kommunikation und Naturerleben
„Der Wildnis-Trail ist wie ein mehrtägiges Gipfelerlebnis.“



Rund 17.000 Kinder und Jugendliche nahmen dieses Jahr an den Umweltbildungsprogrammen der Nationalparkverwaltung teil.

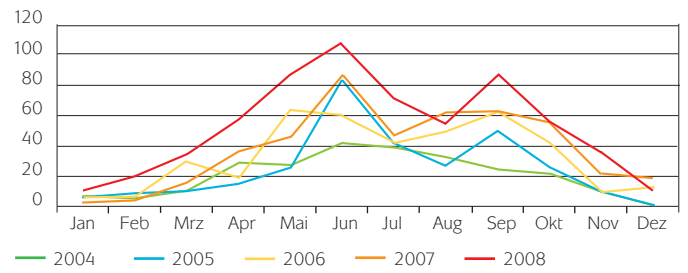


Beim Sommercamp für Mädchen wird ein Gewässer untersucht.

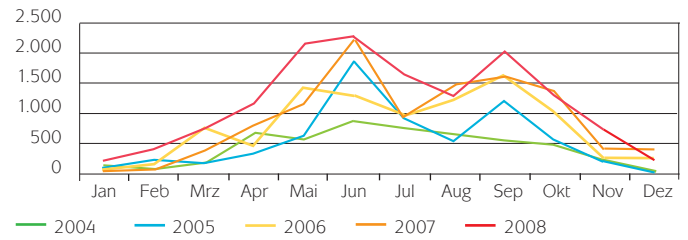
Die Veranstaltungen wurden in der Regel von organisierten Kinder- und Jugendgruppen öffentlicher Einrichtungen wie Schulen und Kindergärten besucht. Aber auch Lehrerkollegien und andere Multiplikatorengruppen informierten sich im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen über den Nationalpark und seine Angebote für Kinder- und Jugendgruppen.

Wie Grafik 23 zeigt, waren bei den Schulen die Grundschulen wieder am stärksten im Nationalpark vertreten. Besonders stark ist die Nachfrage bei den Förderschulen gestiegen. Gegenüber dem Vorjahr haben viermal so viele Förderschulgruppen an den Programmen teilgenommen. Aber auch bei den Grund- und Realschulen ist die Nachfrage nochmals gestiegen.

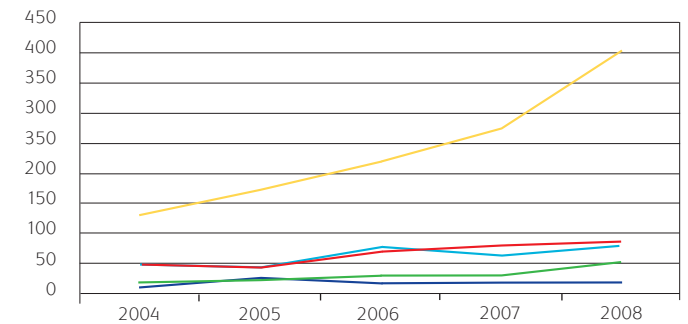
Zudem kamen Klassen aus dem Nachbarland Belgien und Gast-schüler aus Frankreich, Bulgarien, Rumänien und Russland mit ihren deutschen Austauschklassen.



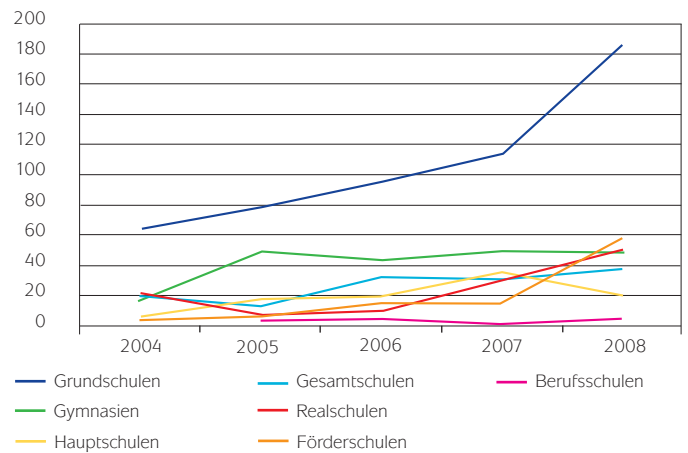
Grafik 20: Anzahl der Führungen für Kinder und Jugendliche (Halbtagsangebote)



Grafik 21: Teilnahme an Halbtagsangeboten für Kinder und Jugendliche



Grafik 22: Anzahl der Führungen für Kinder und Jugendliche nach Zielgruppen



Grafik 23: Anzahl der Führungen für Kinder und Jugendliche nach Schulform.



Auch dieses Jahr waren die drei viertägigen Wildniscamps für Mädchen und Jungen wieder gut besucht.



Nach wie vor finden die kostenfreien Touren mit Rangern der Nationalparkwacht großen Anklang bei den BesucherInnen.

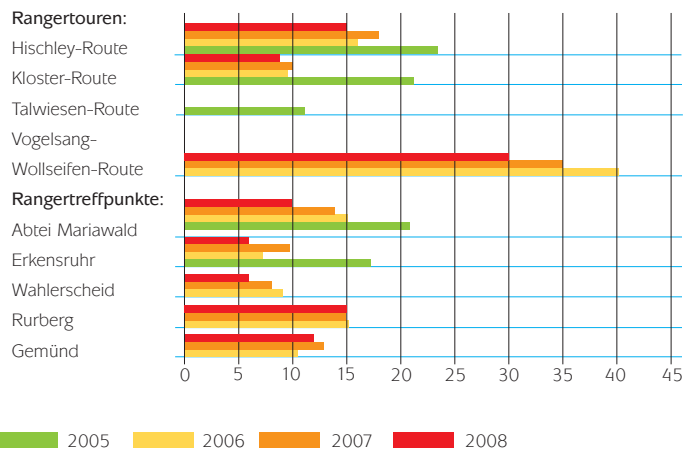
Familientage und Wildniscamp

Neben den Gruppenangeboten nutzten zahlreiche Kinder und Jugendliche auch das offene Programmangebot des Nationalparks für Einzelpersonen. Zu den insgesamt 86 „Familientagen“ und „Wildniscamps“ für Kinder und Jugendliche kamen dieses Jahr rund 2.155 BesucherInnen. Das sind fast 500 Personen mehr als im Vorjahr. Die Wildniswerkstatt, die normalerweise nur für Schulklassen und andere Kinder- und Jugendgruppen sowie für Fortbildungsveranstaltungen zugänglich ist, hat in diesem Jahr sowohl zu einem Tag der offenen Tür als auch zu einem Tagesworkshop eingeladen. Beide Veranstaltungen waren gut besucht.

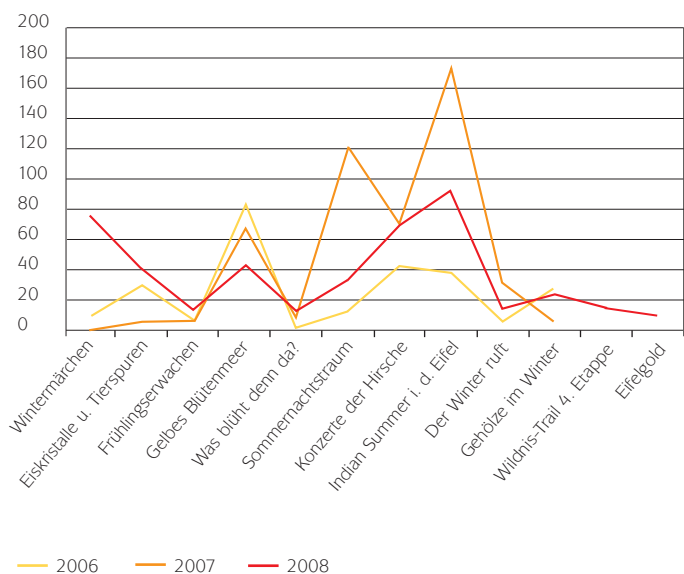
Naturerleben für Erwachsene und Familien

Rangertouren und Rangertreffpunkte

Knapp 10.000 Interessierte nahmen in diesem Jahr an den Angeboten der Ranger der Nationalparkwacht teil. Zwar macht dies nur 85 Prozent des Vorjahres aus. Die Ergebnisse der von Rangern durchgeführten Teilnehmerbefragung bestätigen jedoch ein großes Informationsbedürfnis der Nationalparkgäste (siehe auch Seite 11). Da sich das Programm der Vorjahre bewährt hatte, gab es keine Änderung der Angebotsstruktur. Geändert hatten sich nur einige Inhalte der monatlich stattfindenden Themenwanderungen. Bislang gab es jedes Jahr einen Anstieg der Teilnehmerzahlen. Insgesamt nahmen an den regelmäßigen Ranger-Touren und Ranger-Treffpunkten 9.845 Personen teil, 2007 waren es 11.652. Dabei war die Rangertour 3 von Vogelsang nach Wollseifen mit 1.464 BesucherInnen das am stärksten besuchte Angebot. 2008 hat die Nationalparkverwaltung die Route an den Sonntagen der Monate Juli und August nicht nur in deutscher, sondern mit Unterstützung der WaldführerInnen wie im Vorjahr auch in niederländischer und französischer Sprache angeboten. Während der Rangertreffpunkt Rurberg Zuwächse verzeichnen konnte, sank die Teilnehmerzahl bei den übrigen Rangerführungen. Wenn auch mit leichten Rückgängen, waren die saisonalen Themenwanderungen jeweils am 4. Samstag in Monat mit 408 TeilnehmerInnen gut besucht. Eine Steigerung erfuhren die Ranger bei den gemeinsam mit dem Gehörlosenheim Euskirchen veranstalteten Wanderungen in gebärdensprachlicher Begleitung: 43 Menschen nahmen daran teil, 2007 waren es noch 23.



Grafik 25: Durchschnittliche Teilnehmerzahl bei den Rangerführungen 2005 bis 2008. (Quelle: Nationalparkverwaltung)



Grafik 26: Durchschnittliche Teilnehmerzahl bei den speziellen monatlichen Ranger-Themenführungen 2006 bis 2008. (Quelle: Nationalparkverwaltung)



Zertifizierte Nationalpark-WaldführerInnen lassen sich bei der Nationalparkverwaltung für individuelle Gruppenführungen buchen.

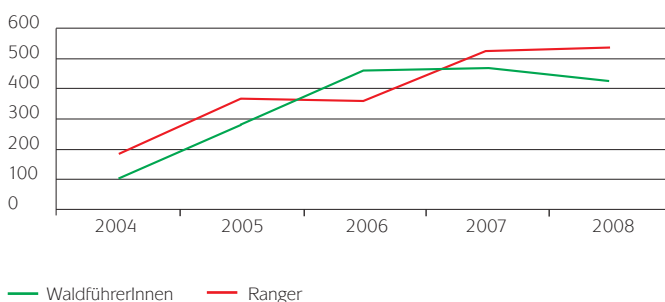


Vater und Sohn nutzten die Möglichkeit, sich auf den Wildnis-Trail von einem Nationalpark-Waldführer begleiten zu lassen.

WaldführerInnen

2008 standen der Nationalparkverwaltung 147 zertifizierte Natur- und Landschaftsführer zur Verfügung. Insgesamt informierten die so genannten WaldführerInnen in diesem Jahr 7.403 Personen bei insgesamt 420 Führungen über den Nationalpark. Neben den individuellen Gruppenführungen werden seit vergangemem Jahr mit Hilfe der WaldführerInnen auch offene Exkursionsangebote, so genannte Nationalpark-Treffs in Heimbach, Hürtgenwald-Zerkall und Schleiden-Dreiborn angeboten.

Weiterhin werden regelmäßig Kutschfahrten an zwei Samstagen der Monate April bis Oktober von Vogelsang über Walberhof nach Wollseifen von WaldführerInnen begleitet. Die Kutschfahrten können auf dieser Strecke auch individuell gebucht werden. Bei 18 dieser Kutschfahrten haben die Gruppen WaldführerInnen für die Begleitung gebucht, so dass 369 Menschen in den Genuss einer Waldführertour im Rahmen einer Kutschfahrt kamen. Die WaldführerInnen engagieren sich gegen eine Aufwandsentschädigung von 12,50 Euro pro Stunde und Gruppe.



Grafik 24: Anzahl der Führungen für Erwachsene 2005 bis 2008. (Quelle: Nationalparkverwaltung)

Auf eigene Faust

Nach den Beobachtungen der Ranger kommen immer mehr Leute auf eigene Faust in den Nationalpark. Die mittlerweile zahlreichen Bücher zum eigenständigen Erkunden des Großschutzgebietes und die informative Internetseite bieten hervorragende Möglichkeiten, sich vorab zu informieren und ausgestattet mit einer Nationalpark-Wanderkarte auf eigene Faust loszulaufen. Ein gutes Beispiel zeigt die Erfolgsgeschichte „Wildnis-Trail“.

Ein Jahr Wildnis-Trail

Im Oktober 2008 feierte der von der Nationalparkverwaltung initiierte Wildnis-Trail sein einjähriges Bestehen. Der Wanderweg führt in vier anspruchsvollen Tagesetappen einmal durch den Nationalpark Eifel und ist bei der Monschauer-Land Touristik als Arrangement mit Übernachtung bei Nationalpark-Gastgebern zu buchen.

Bis Ende 2008 buchten 470 Wanderer das Arrangement und übernachteten insgesamt 1.443 Mal in der Region. Davon waren 33 Übernachtungen so genannte Faulenzertage, das sind zusätzlich gebuchte Tage vor, während oder nach Abschluss der Wanderung. Rund 70 Prozent aller Übernachtungen haben die Wanderer bei zertifizierten Nationalpark-Gastgebern verbracht.

Das Angebot enthält drei Übernachtungen mit Frühstück, den Wanderführer zum Wildnis-Trail, die offizielle Nationalpark-Wanderkarte, einen Wanderpass mit Urkunde bei erfolgreicher Durchquerung und den Rücktransport mit dem Rufbus „Trail-Express“ vom Ziel zum Ausgangspunkt der Wanderung. Darüber hinaus sind verschiedene Zusatzoptionen wählbar: Gepäcktransport, Begleitung durch Waldführer, Zentralübernachtung mit Shuttle-Service oder zusätzliche Übernachtung vor, während oder nach den vier Etappen.

Die Gesamtzahl der Übernachtungen durch Wildnis-Trail-Wanderer dürfte um ein Vielfaches höher sein. Übernachtungsgäste, die die Strecke gelaufen sind ohne das Arrangement zu buchen, sind zahlenmäßig nicht berücksichtigt.

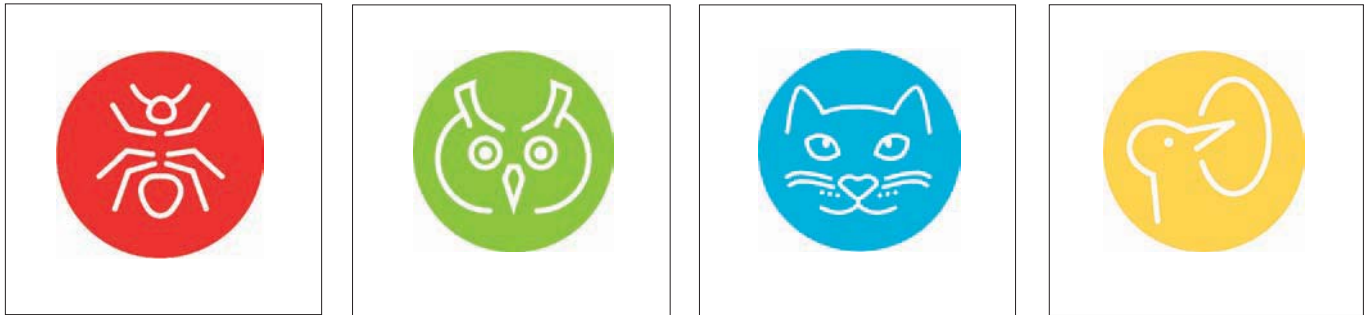


Abbildung 4: Konzept Piktogramme Wildniswerkstatt Düttling (WWD): In der WWD gibt es vier wählbare Programme, denen jeweils ein Symbol mit Motto zugeordnet ist. Von links nach rechts: Wildnis erleben, Wildnis erforschen, Wildnis wahrnehmen und Wildnis gestaltet.

Rund 450 Personen haben den Trail-Express für Ihren Rücktransport von Hürtgenwald-Zerkall nach Monschau-Höfen genutzt. Davon hatten 75 Prozent den Transfer gebucht während ihn 25 Prozent als Einzelleistung für ihre individuell organisierte Wanderung auf dem Wildnis-Trail genutzt hatten.

79 Prozent der Arrangements wurden von Wanderbegeisterten aus Nordrhein-Westfalen gebucht. Nur jeder Siebte kam aus dem übrigen Deutschland. Fünf Prozent der Wanderer stammten aus dem angrenzenden Belgien und den Niederlanden. Die weiteste Anreise hatten zwei Besucher aus Tönning am schleswig-holsteinischen Wattenmeer und ein Wanderer aus Brüttsellen in der Schweiz. Interessant ist, dass das Angebot überwiegend die Zielgruppe der klassischen Tagesbesucher – Gäste aus einem Umkreis von bis zu 150 Kilometern – animiert hat, mehrere Nächte in der Nationalparkregion zu verbringen. Das könnte ein erster Hinweis darauf sein, dass die beabsichtigte Verlängerung der Aufenthaltsdauer von Nationalpark-BesucherInnen durch den Wildnis-Trail funktioniert.

Im Mai veranstaltete die Heinrich-Böll-Stiftung NRW in Zusammenarbeit mit dem Rureifel Tourismus e.V. den ersten Bildungsurlaub zum Wildnis-Trail. 14 Teilnehmende gingen die vier Tagesetappen in Begleitung eines ausgebildeten Nationalpark-Waldführers und übernachteten bei Nationalpark-Gastgebern. Wegen der hohen Nachfrage sollen nächstes Jahr voraussichtlich zwei Bildungsurlaube auf dem Wildnis-Trail angeboten werden.

Umweltpädagogische Einrichtungen

Wildniswerkstatt Düttling

Einen guten Start hatte auch die im Frühling 2007 eröffnete Wildniswerkstatt mit ihren Ganztagesprogrammen. 2008 hat sich die Nachfrage mit rund 4.800 Teilnehmenden an 250 Veranstaltungen gegenüber dem Vorjahr bereits verdoppelt. Dass die barrierefreie Ausrichtung der Umweltbildungsstätte für Schulen attraktiv ist, zeigt sich darin, dass über 25 Prozent der Schulklassen von Förderschulen kamen.

Das Konzept der Wildniswerkstatt sieht vor, dass zukünftig bis zu vier Gruppen parallel Tagesprogramme buchen können. Die Gruppen sind zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter den ganzen Tag draußen unterwegs und haben lediglich einen regengeschützten Ort, an den sie sich mittags und bei Bedarf zurückziehen und am Feuer wärmen können.

Im ersten Jahr konnte lediglich zweizügig gefahren werden, da erst zwei wettergeschützte Versammlungsplätze zur Verfügung standen. Um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden, ist in diesem Jahr an zwei der Versammlungsplätze auf dem Gelände der Wildniswerkstatt weiter gearbeitet worden, so dass nun bereits drei Gruppen parallel betreut werden können.

Die Arbeiten an den Schutzhütten wurden im Rahmen von Lehrgängen durch Besuchergruppen der Wildniswerkstatt unterstützt. So kam der aktuelle Ausbildungsjahrgang von angehenden Rangern, der von der Landwirtschaftskammer NRW und der Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA) getragen wird, in die Wildniswerkstatt. Im Rahmen des zur Ausbildung gehörenden einwöchigen Blockseminars Holzbau unterstützten sie die Ranger des Nationalparks beim Bau einer überdachten Lagerfeuerstelle. Ebenso half das Berufsbildungszentrum Euskirchen mit einer Gruppe junger Erwachsener bei der Umgestaltung einer alten, baufälligen Hütte zur so genannten „Forschungshütte“.

Kooperationen

Bei den Programmen für Schulklassen fand wieder eine konstruktive Zusammenarbeit mit umliegenden Beherbergungsbetrieben und verschiedenen Reiseveranstaltern statt. Zum Beispiel waren die Nationalparkangebote für Klassenfahrten in verschiedenen Pauschalangeboten der Veranstalter enthalten.

Als Partner im „Netzwerk Naturzentren“, das vom Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn-Eifel koordiniert wird, wurde ein neuer Flyer für die Wildniswerkstatt gedruckt und die Programmangebote auf die neue Internetseite des Netzwerkes eingestellt. Mit den Netzwerkpartnern aus der Rureifel wurde das Programm

„Naturerlebnis Rureifel barrierefrei am Nationalpark Eifel“ entwickelt und gemeinsam beworben. Es enthält eine Reihe von Naturerlebnisangeboten für integrative Schul- und Gruppenfahrten. In diesem Jahr gab es auch eine intensive Zusammenarbeit mit einer Kindergruppe aus dem Kindergarten Einruhr und zwei Klassen der Astrid-Lindgren Schule in Schleiden. Bei monatlichen Treffen mit diesen Kindergruppen konnten die Angebote des Nationalparks noch genauer auf diese Zielgruppen abgestimmt werden. Seit diesem Jahr findet auch eine Zusammenarbeit mit der Migrationsbeauftragten im Kreis Düren statt. Dadurch nahmen vermehrt Migrantenkinder und ihre Eltern an den Umweltbildungsangeboten des Nationalparks teil. Zum Beispiel kamen Gruppen muslimischer Frauen und Kinder, die von den Veranstaltungen im Nationalpark so angetan waren, dass sie bei anderen Migrantengruppen die Werbetrommel rührten.

Neun SchülerInnen der 10. Klasse des Johannes-Althusius-Gymnasiums aus Emden waren dieses Jahr für eine Woche als Forscher im Nationalpark unterwegs. Im Rahmen der bereits im Vorjahr begonnenen Zusammenarbeit mit der Geoinformatik Firma ESRI wurden die Jugendlichen mit modernster Computertechnik der Geoinformatik ausgestattet. Auf dem Gelände der Wildniswerkstatt machten sie eine Folgeaufnahme zu den von ihrer Vorgängergruppe im letzten Jahr begonnenen Tierspuren- und Vegetationserfassungen.

Jugendwaldheim Urft

Das Jugendwaldheim in Kall-Urft besuchten in diesem Jahr insgesamt 2.847 Interessierte.

Davon nahmen 1.626 Jugendliche mit 133 LehrerInnen und BetreuerInnen an den waldkundlichen Lehrgängen teil, wo sie den Wald durch praktische Einsätze und Exkursionen kennenlernten. Bei den insgesamt 73 einwöchigen Lehrgängen im Jahr steht das Thema Wirtschaftswald im Vordergrund. SchülerInnen aus Grundschulklassen besuchten das Jugendwaldheim an 156 von insgesamt 222 belegten Tagen.

Neben den Programmangeboten gab es an 21 Tagen Sonderveranstaltungen mit insgesamt 1.088 Teilnehmenden.

Schultypen	Anzahl TeilnehmerInnen	Anzahl Schulen
Grundschulen	1.449	38
Hauptschulen	0	0
Sonderschulen	40	2
Realschulen	22	1
Gesamtschulen	153	3
Gymnasien	56	1
Waldorfschulen	39	1
Summe	1.759	46

Tabelle 11: Besuch des Jugendwaldheims 2008 nach Schulform



Besuche in der Wildniswerkstatt Düttling können auch zum Teambuilding beitragen: Eine Gruppe aus dem Kölner Berufskolleg Kartäuserwall übt sich im gegenseitigen Vertrauen.



Jugendliche bei der Vegetationsaufnahme auf einer Dauerbeobachtungsfläche der Wildniswerkstatt.



Die Kleinen aus dem Kindergarten Einruhr haben ihren Spaß beim Spiel in der Wildniswerkstatt.



Klassenausflug in das Jugendwaldheim Urft.



Die Planungen zum barrierefreien Erlebnisraum erfolgen mit intensiver Unterstützung fachlicher Einrichtungen.



Sicherungsarbeiten an der Kirche Wollseifen.

„Wildnis für alle“

Barrierefreier Natur-Erlebnisraum

Bis 2010 soll im Nationalpark Eifel ein barrierefreier Natur-Erlebnisraum entstehen. Die erste Ausbaustufe umfasst eine barrierefreie Gestaltung des Aussichtspunktes Hirschley, des erschließenden Wegenetzes sowie des Parkplatzes Kermeter inklusive der Errichtung eines Begrüßungs- und Infosystems für Menschen mit und ohne Behinderungen. Die Anlage erfolgt in enger Kooperation zwischen Nationalparkverwaltung und Naturpark Nordeifel. Unterstützt wird die Realisierung mit Mitteln der EU und des Landes NRW, nachdem ein Beitrag des Naturparks am Wettbewerb „Erlebnis.NRW - Gesucht: Die besten Ideen für Tourismus und Naturerlebnisse in NRW“ überzeugen konnte. Neben dem barrierefreien Natur-Erlebnisraum enthält das Förderprojekt acht weitere Gebiete innerhalb der nordrhein-westfälischen Eifel, die barrierefrei erlebbar gemacht werden sollen. Zudem sollen konkrete Maßnahmen zum Naturschutz und zur Besucherlenkung umgesetzt werden, was zu einer Verbesserung des Arten- und Biotopschutzes in den Gebieten beiträgt.

Parallel dazu setzt sich der Kreis Euskirchen für eine barrierefreie Anbindung des Erlebnisraums an das ÖPNV-Netz ein, insbesondere über eine barrierefreie Gestaltung der Bushaltestellen im Planungsgebiet. Abgestimmt wurden die Entwurfsplanungen dieses Jahr bereits mit den entsprechenden Kommunen sowie Fachinstitutionen, Verbänden, Kooperationspartnern und Experten aus den Bereichen Naturschutz, Barrierefreiheit, ÖPNV, Verwaltung.

Wollseifen

Um die im Nationalpark gelegene Wüstung Wollseifen zu einem attraktiven Angebot für Menschen mit und ohne Behinderungen zu entwickeln, sollen die ehemalige Kirche und die begleitenden Angebote barrierefrei gestaltet werden. Innerhalb der Kirche wurde bereits eine Rampe integriert, die Rollstuhl nutzenden Gästen den Zugang zum Chorraum ermöglicht. Zusätzlich soll vor der Kirche ein – für blinde und sehende Gäste gleichermaßen attraktives – ertastbares Modell des ehemaligen Dorfes aufgestellt werden. Bereits 2008 konnten jeden ersten und dritten Sonntag der Monate April bis Oktober rollstuhlgerechte Kutschfahrten zwischen Vogelsang, Walberhof und Wollseifen angeboten werden. Dies wurde durch das Engagement von zwei Kutschern aus der Nationalparkregion beim Erwerb und Umbau entsprechender Fahrzeuge möglich.



Die „Nationale Koordinierungsstelle Tourismus für Alle e.V.“ (NATKO) berät bei der Anlage einer barrierefreien Rampe in der Kirche Wollseifen.

Nationalparkregion



Großschutzgebiete können erhebliche regionalwirtschaftliche Effekte erzielen, wie Studien des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) bestätigen. Dabei spielen Nationalparke eine besondere Rolle, weil Urlauber sie als Garant für intakte Naturlandschaft wahrnehmen. Ein in diesem Jahr vorgestelltes Forschungsprojekt des Bundesumweltministeriums (BMU) und des BfN belegt, dass der Nationalpark Eifel bereits drei Jahre nach seiner Gründung nennenswerte wirtschaftliche Impulse in der Nationalparkregion bewirkt hat. Die Studie stellt außerdem fest, dass die relative Nähe zu den Ballungsräumen zu einem für Nationalparke ausgesprochen hohen Anteil an Tagesgästen führt und bestätigt die Akteure, mit der Entwicklung von Mehrtagespauschalen wie dem Wildnis-Trail auf dem richtigen Weg zu sein.

Da die touristische In-Wert-Setzung primär im Umfeld des Nationalparks erfolgt, arbeitet die Nationalparkverwaltung eng mit den Kooperationspartnern der Region zusammen. Sie unterstützt die Entwicklung einer auf das Großschutzgebiet ausgerichteten touristischen Servicekette mit geeigneten Projekten und ihrer Öffentlichkeitsarbeit. Dabei wird der Nationalpark und sein Umfeld als Destinationseinheit „Erlebnis- bzw. Ferienregion Nationalpark Eifel“ kommuniziert. Dies hat sowohl für die Nationalparkregion als auch für den Nationalpark selbst Vorteile: Das Nationalparkumfeld kann wirtschaftliche Effekte generieren und in der Nationalparkfläche lässt sich einer möglichen zu starken touristischen Frequentierung entgegenwirken.

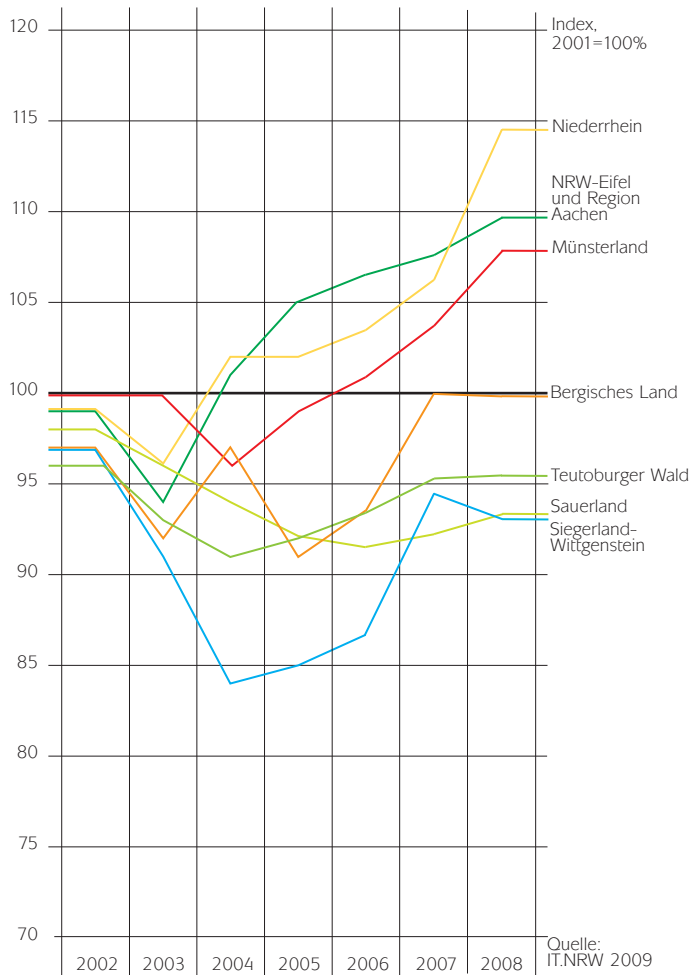
Erlebnis- und Ferienregion Nationalpark Eifel

Insbesondere folgende Projekte förderten die Identifikation der Bevölkerung mit „ihrem“ Nationalpark sowie die weitere Entwicklung und Etablierung der „Erlebnis- und Ferienregion Nationalpark Eifel“:

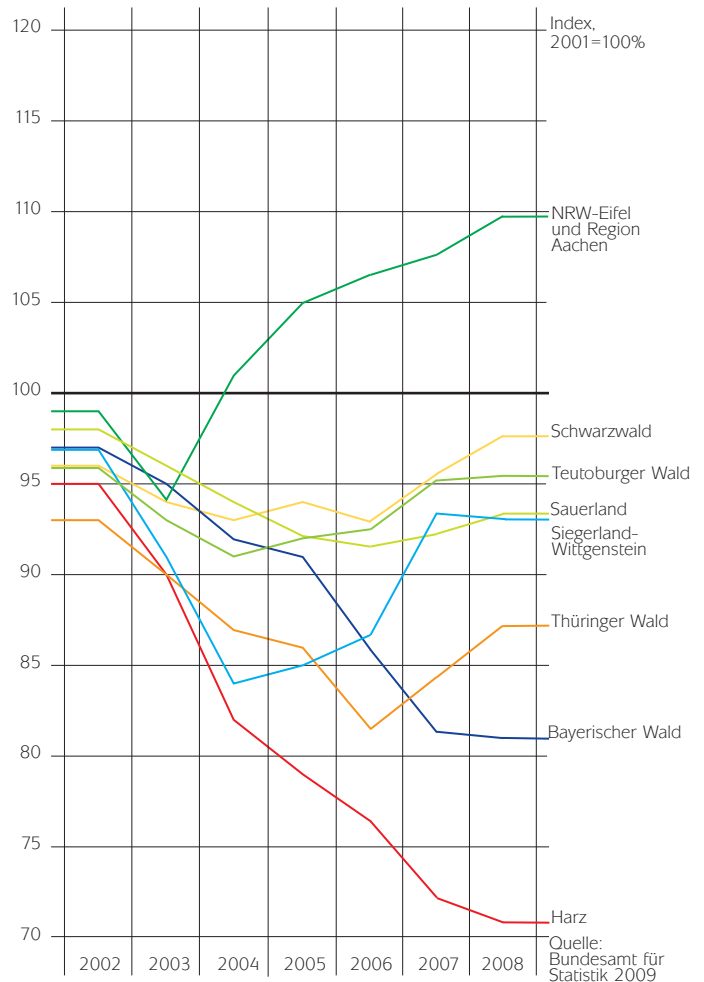
- Die drei den Nationalpark Eifel umgebenden Touristischen Arbeitsgemeinschaften haben zum fünften Mal den „Freizeitführer Erlebnisregion Nationalpark Eifel“ herausgegeben. Diese Broschüre bündelt auf über 80 Seiten die Naturerlebnis- und Umweltbildungsangebote innerhalb des Nationalparks mit den zahlreichen touristischen Attraktionen im Umfeld. Der Freizeitführer empfiehlt darüber hinaus in seinem Mittelteil die zu Nationalpark-Gastgebern zertifizierten Gastronomie- und Übernachtungsbetriebe. 2008 erschien diese Schrift nicht nur in deutscher, sondern erstmalig auch in niederländischer, französischer und englischer Sprache.
- Die Internetseite, Printmedien und Karten der Nationalparkverwaltung sowie die Ausstellungen in den vier Nationalpark-Toren Rurberg, Gemünd, Heimbach und Höfen stellen soweit möglich auch das Nationalpark-Umfeld und die Freizeitangebote der Region vor.
- Bei Messeauftritten weist das Nationalparkforstamt Eifel auf die Attraktivität der „Ferienregion Nationalpark Eifel“ hin. Dabei werden auch geeignete Printmedien von Kooperationspartnern verteilt.
- Mit der Zertifizierung einer zweiten Welle von „Nationalpark-Gastgebern“ konnte die Angebotsgruppe auf 43 Betriebe erweitert und die attraktive Verbindung der Marke „Nationalpark Eifel“ mit touristischen Angeboten gestärkt erheblich

Klaus Schäfer, Geschäftsführer der Eifel Tourismus (ET) GmbH

„Der Nationalpark ist für die Destination Eifel eine große Bereicherung und macht sie insgesamt noch attraktiver“



Grafik 27: Entwicklung der Übernachtungen in den ländlichen Regionen NRW



Grafik 28: Entwicklung der Übernachtungen in ausgewählten Mittelgebirgsregionen

erweitert werden. Dieser Imagetransfer bietet gute Chancen zur weiteren Profilierung und Angebotsentwicklung.

- Die Markteinführung des viertägigen Wanderangebotes „Der Wildnis-Trail – in vier Tagen durch den Nationalpark Eifel“ war mit rund 500 Buchungen und einer hohen Kundenzufriedenheit äußerst erfolgreich. Dieses Arrangement wurde von der Nationalparkverwaltung initiiert und gemeinsam mit zahlreichen Akteuren in der Region entwickelt.
- Die Nationalparkverwaltung ist Mitglied der „Kommunalen Lenkungsgruppe Erlebnisregion Nationalpark Eifel“ sowie der zuarbeitenden Arbeitsgruppe. Hauptziel ist die konsequente Umsetzung des Anfang 2004 fertig gestellten „Touristischen Masterplans für die Erlebnisregion Nationalpark Eifel“. Durch die aktive Mitarbeit der Nationalparkverwaltung ist eine enge Abstimmung der Belange des Umfeldes mit denen des Nationalparks gewährleistet.

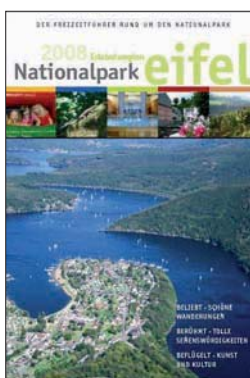


Abbildung 5:
Der „Freizeitführer für die Erlebnisregion Nationalpark Eifel“ stellt die Angebote im Nationalpark Eifel und seiner Region gebündelt dar. Er wird in deutsch, niederländisch, französisch und englisch herausgegeben.



Die Geschäftsführerin von Tourismus NRW e.V., Prof. Ute Dallmeier erkundigte sich bei einem Besuch Anfang August vor Ort über den Nationalpark, hier bei ihrer Gratulationsrede zur Zertifizierung weiterer Nationalpark-Gastgeber.



Der 2008 neu gewählte Arbeitskreis der ehrenamtlich tätigen Nationalpark-WaldführerInnen.



v.r.n.l. Der Kölner Regierungspräsident Hans Peter Lindlar zündet den 1. Düttlinger Kohlenmeiler an, Moderator Michael Lammertz von der Nationalparkverwaltung, Köhler Gerd Linden und Bert Züll, Bürgermeister der Stadt Heimbach.

Nationalpark-WaldführerInnen

Das ehrenamtliche Engagement in der Nationalparkregion ist ungebrochen hoch. Dies spiegelt auch die Gesamtzahl der über 570 eingegangenen Bewerbungen für die Ausbildung zum „zertifizierten Natur- und Landschaftsführer“ wider. Diese neuntägige Schulung ist Voraussetzung, um als „Nationalpark-WaldführerIn“ Gruppen durch das Großschutzgebiet zu führen. Bislang wurden in mehreren Kursen insgesamt 179 Menschen ausgebildet. Die Tätigkeit als WaldführerInnen erfolgt ehrenamtlich, allerdings gegen eine einheitliche Aufwandsentschädigung von 12,50 Euro, die im nächsten Jahr auf 15 Euro steigt. Während die Nationalparkverwaltung mit ihren Rangern offene Naturerlebnis- und Umweltbildungsangebote bereitstellt, ergänzen die WaldführerInnen die Palette um individuelle Führungen für feste Gruppen zu unterschiedlichen Themen und in acht verschiedenen Sprachen. Das auf der Nationalpark-Internetseite als interner Bereich eingerichtete „Waldführer-Forum“ wird von 87 WaldführerInnen genutzt. Das Internetforum hat sich zu einem wichtigen Medium für den Erfahrungsaustausch zwischen den WaldführerInnen entwickelt. Die WaldführerInnen stammen aus der Nationalparkregion und stellen für den Nationalpark wichtige Multiplikatoren dar. Die Verpflichtung zur regelmäßigen Teilnahme an Fortbildungen garantiert eine hohe Qualität der Angebote (siehe Fortbildungsprogramm im Anhang).

Der Arbeitskreis der WaldführerInnen organisierte auch in diesem Jahr zahlreiche Einsätze wie beispielsweise die Darstellung des Waldführerservices bei 15 Messen, Ausstellungen und Veranstaltungen an insgesamt 29 Aussteller- und Einsatztagen in Köln, Bonn, Aachen, Düren und dem näheren Nationalparkumfeld. Bei diesen Einsätzen ergänzten und unterstützten insgesamt 62 eingesetzte WaldführerInnen entweder den Messestand oder Veranstaltungen der Nationalparkverwaltung oder vertraten das Großschutzgebiet mit ihrem Waldführerservice auf eigene Faust.

Im August richtete der Arbeitskreis das dritte Familienfest für WaldführerInnen und Ranger aus.

Lebendige Waldgeschichte

Unter dem Motto „altes Handwerk fängt wieder Feuer“ baute Nationalpark-Waldführer Gerd Linden mit familiärer und örtlicher Unterstützung den ersten historischen Holzkohlenmeiler im Ortsteil Düttling der Nationalpark-Stadt Heimbach auf (siehe Foto Seite 49). Am 11. Mai zündete der Kölner Regierungspräsident Hans Peter Lindlar den 100 Raummeter Holz umfassenden Meiler am Rande des Nationalparks an. Bei diesem Volksfest und während der nächsten zwölf Verkohlungstage mit zwei Meilerfesten nutzten Hunderte von Interessierten die Gelegenheit, sich vor Ort mit der für die Waldgeschichte des Nationalpark Eifel wichtigen Köhlerei vertraut zu machen. Ein Meilerfest am darauf folgenden Sonntag erfolgte in Kombination mit einem Tag der offenen Tür in den beiden nahe gelegenen barrierefreien Einrichtungen „Wildniswerkstatt Düttling“ der Nationalparkverwaltung sowie dem „integrativ-barrierefreien Nationalpark-Gästehaus“ der Stadt Heimbach. Die Nationalparkverwaltung nutzte das Ereignis zur Fortbildung seiner haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und unterstützte die Veranstaltung vor allem in der Kommunikation. Nationalpark-WaldführerInnen boten während der Meilertage regelmäßige Exkursionen durch den Nationalpark an. Die Düttlinger Meilertage sollen im zweijährigen Turnus wiederholt werden.



18 weitere Betriebe aus dem Unterkunfts- und Gastgewerbe haben das Gütesiegel „Gastgeber Nationalpark Eifel“ erhalten. Die Angebotsgruppe der Nationalpark-Gastgeber hat sich somit auf 43 vergrößert



Die Nationalparkregion Unteres Odertal kam im November zum Erfahrungsaustausch in den Nationalpark. Gemeinsam mit Vertretern aus Tourismus und Politik sowie weiteren Kooperationspartnern verbrachte die Nationalparkverwaltung aus der östlichen Uckermark drei Tage in der Eifel.

Gastgeber Nationalpark Eifel

Im Juli erhielten 18 weitere touristische Betriebe aus der Nationalpark-Region das Gütesiegel „Gastgeber Nationalpark Eifel“. Unter den ausgezeichneten Betrieben sind Hotels, Restaurants, Ferienwohnungen, Campingplätze, ein Wohnmobilhafen und das Nationalpark-Gästehaus in Heimbach-Hergarten. VertreterInnen der Betriebe nahmen bereits im Herbst 2007 an mehrtägigen Schulungen und einer Exkursion teil. Zum Zeitpunkt der Auszeichnung mussten alle Betriebe zudem die geforderten Qualitäts- und Umweltkriterien nach „Viabono“ bzw. der „Regionalmarke Eifel“ erfüllen.

Im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung im Nationalpark-Tor Monschau-Höfen überreichten die Eifel Tourismus (ET) GmbH und das Nationalparkforstamt gemeinsam die Zertifikate. Die Geschäftsführung des Tourismus NRW unterstrich in diesem Rahmen noch einmal die Potenziale eines hochwertigen Naturtourismus und die Bedeutung der Nationalpark-Gastgeber für die Region.

Die Nationalparkverwaltung nahm auch an den drei Treffen der bundesweiten Arbeitsgruppe „Nationalpark-Partner und -Gastgeber“, das sind Partnerschaften zwischen privatwirtschaftlichen Unternehmen und Schutzgebietsverwaltungen, teil. Hauptziele der seit 2007 unter dem Dach von EUROPARC Deutschland vereinten Arbeitsgruppe sind neben dem Erfahrungsaustausch die Abstimmung von bundesweit vergleichbaren Zertifizierungskriterien und ein überregionales Marketing. Für die Unterstützung dieser Initiative hat das Bundesministerium für Umwelt (BMU) Projektgelder in Höhe von rund 70.000 Euro bewilligt. Für einen Zeitraum von 18 Monaten kann aus dem Budget eine Projektkoordinatorin, beratende Unterstützung aus den Bereichen Tourismusentwicklung und -marketing sowie die Umsetzung von konkreten Marketingaktivitäten finanziert werden.

Auch bei einem Besuch der Nationalparkregion Unteres Odertal im November in Schleiden-Gemünd standen die Nationalpark-Gastgeber im Mittelpunkt. Vertreter der Nationalparkverwaltung und des örtlichen Tourismusverbandes, private Betreiber von

Unterkunftsbetrieben und Gastronomie, Erzeuger regionaler Produkte sowie weitere privatwirtschaftliche und politische Akteure suchten den Austausch mit Eifeler Betrieben und Touristikern sowie der Nationalparkverwaltung. Am Ende nahmen sie konkrete Ideen für eine intensivere Zusammenarbeit untereinander und Anregungen für den Aufbau einer eigenen Partner- bzw. Gastgeberinitiative mit nach Hause.

Kooperationsprojekt Wildnis-Trail

Das im Herbst des Vorjahres in den Markt eingeführte viertägige Wanderarrangement Wildnis-Trail wird gut nachgefragt (siehe Seite 45). Durch den Anreiz, den Nationalpark vollständig zu durchqueren und kennenzulernen sowie durch die relativ anspruchsvollen Tagesetappen hebt sich der Wildnis-Trail von anderen Wanderangeboten ab. Mit der Beachtung ökologischer Belange in den Übernachtungsbetrieben „Nationalpark-Gastgebern“ und beim Rücktransport der Gäste vom End- zum Ausgangspunkt spricht das Arrangement insbesondere umweltbewusste Urlauber an, die grundsätzlich eine hohe Affinität zu Nationalparks haben. Es hat sich bewährt, dass das Arrangement mit zahlreichen Optionen buchbar ist. So strahlt der Wildnis-Trail durch seine so genannten Faulenzertage, die zusätzlich zu den regulären drei Übernachtungen vor, während oder nach der Wanderung eingelegt werden können, in die Region aus.

Die Erarbeitung der Strecke und des buchbaren Arrangements Wildnis-Trail begann Anfang 2005 in einem von der Nationalparkverwaltung initiierten Projektteam. Die erfolgreiche Entwicklung des Trails bis hin zum buchbaren Arrangement, die erfolgreiche Markteinführung und Bewerbung war nur durch die konstruktive Mitarbeit zahlreicher engagierter Akteure aus der Region möglich.



Abbildung 6: Mit dem Flyer „Exotische Reiseziele in Deutschland und in der Schweiz“ des Kooperationsprojektes „Fahrtziel Natur“ werden Bahnreisen auch auf den Nationalpark Eifel aufmerksam gemacht.



Abbildung 7: Das Fahrplanheft 2008 für den Nationalpark-Shuttle „Ich sehe was, was Du nicht siehst“ schlägt Tagesausflüge in den Nationalpark vor.



„Torjäger“ heißen diese Informationsstände an den Ausgängen der Nationalpark-Tore, die BesucherInnen animieren sollen auch die Nationalparkausstellungen in den anderen Toren zu besuchen.

Bus- und Bahn als Partner

Die Nationalparkverwaltung erarbeitet für die Infovitrien von Bushaltestellen in den Kommunen Heimbach, Hürtgenwald, Kreuzau und Nideggen des Kreises Düren Informationsposter mit Bild-, Text- und Karteninformationen zum Nationalpark Eifel. Diese Poster können jeweils um lokale Hinweise zu der jeweiligen Haltestelle ergänzt werden.

Die Regionalverkehr Köln GmbH (RVK) setzte ihre Werbekampagne für eine umweltfreundliche Anreise in den Nationalpark Eifel fort. Unter dem Motto „Ich sehe was, was du nicht siehst“ machte die RVK mit Postern, Fahrplänen, Grußkarten und einer vollständig mit Nationalparkmotiven beklebten Bahn auf den Nationalpark Eifel aufmerksam. Die Kampagne wurde ergänzt mit Aktionstagen zum Nationalpark Eifel in der Bonner Innenstadt, die gemeinsam von RVK und Nationalparkverwaltung und mit Unterstützung durch die Nationalpark-Waldführer angeboten wurden. Die gesamte Kampagne erfolgte in enger Zusammenarbeit und mit vielfältiger und intensiver Unterstützung durch das Nationalparkforstamt Eifel.

Netzwerk Naturzentren in der Erlebnisregion Nationalpark Eifel

Mit dem Projekt „Netzwerk Naturzentren in der Erlebnisregion Nationalpark Eifel“ wurde die naturtouristische Attraktivität im Umfeld des Nationalparks erhöht und die Qualität der Angebote gesteigert. In dem vom Naturpark Nordeifel koordinierten Projekt haben sich 17 Naturzentren in der Nationalparkregion zusammengeschlossen, ihre Vermarktung unter dem Titel „Eifel-Expeditionen“ gebündelt und die Barrierefreiheit der Einrichtungen verbessert. Sowohl die von der Nationalparkverwaltung betriebene Wildniswerkstatt Düttling als auch die vier Nationalpark-Tore haben sich aktiv am Netzwerk beteiligt. Eine Teilmaßnahme der vier Nationalpark-Tore waren Aufsteller mit dem Slogan „Torjäger? Torjägerin“, mit denen an den Ausgängen für die übrigen Nationalparkausstellungen geworben wird.

Nationalparkgremien

Der Kommunale Nationalparkausschuss* und die Nationalpark-Arbeitsgruppe* unterstützen und beraten die Verwaltung bei allen grundlegenden Planungen und Maßnahmen im Nationalpark. Über ihre gewählten bzw. benannten Vertreterinnen und Vertreter garantieren diese Gremien die Beteiligung der regionalen Bevölkerung. Zur Sicherung der kommunalen Belange räumt die Nationalparkverordnung dem Kommunalen Nationalparkausschuss in Grundsatzfragen – insbesondere zum Nationalpark- und Wegeplan – ein Vetorecht ein.

* Der Kommunale Nationalparkausschuss besteht aus dem Regierungspräsidenten, den Landräten der drei beteiligten Kreise, den Bürgermeistern der neun Nationalparkkommunen und dem Vorstandsvorsitzenden des Wasserverbandes Eifel-Rur. Die Nationalpark-Arbeitsgruppe hat einschließlich der Nationalparkverwaltung 45 Mitglieder. Zu jagdlichen Themen erweitert sich der Personenkreis um Vertreter aus 11 Institutionen.

Nationalpark-Newsletter

Als eine Akzeptanz bildende Maßnahme gibt die Nationalparkverwaltung seit 2003 erscheinenden Nationalpark-Newsletter heraus. Diese 12 Seiten umfassende Nationalparkzeitung enthält aktuelle Nachrichten und Hintergrundberichte, stellt neue Konzepte, geplante Projekte und Vorgehensweisen sowie haupt- und ehrenamtlich tätige MitarbeiterInnen vor. Mit dieser Nationalparkzeitung soll die Arbeit der Nationalparkverwaltung verständlich und transparent gemacht werden. Da in erster Linie die regionale Bevölkerung die Zielgruppe darstellt, verteilt die Nationalparkverwaltung den Newsletter an die insgesamt 46.891 Haushalte der neun Nationalparkstädte und -gemeinden.



Abbildung 8: Mit dem Newsletter informiert die Nationalparkverwaltung die Bevölkerung frühzeitig über wichtige Belange und Planungen zum Großschutzgebiet.

	Naturschutzmaßnahmen	Nationalpark- u. Wegeplan	Flächenarrodierung	wissenschaftliche Erhebung	Besucherbefragung und -monitoring	Naturerlebnis- u. Umweltbildungsangebote	NLP-Waldführer: Aus- u. Fortbildung, Einsatz	Nationalpark-Tore u. -Infopunkte	Nationalparkzentrum	Barrierefreies Naturerleben	Kutschfahrten im NLP	Printmedien	Internetauftritt	Messearbeit	Infoveranstaltungen/Events	Werbekampagnen	Aus- u. Fortbildung NLP-Verwaltung	Denkmalschutz/Gebäudemanagement	NLP-Gastgeber: Zertifizierung u. Fortbildung	NLP-Schulen: Zertifizierung
Nationalpark-Waldführer/Ehrenamt	■	■		■		■	■	■	■	■	■	■	■	■	■		■			
Nationalpark-Gastgeber						■	■	■	■	■		■	■	■	■	■		■		
Naturpark Nordeifel	■	■			■	■	■	■	■	■		■	■	■	■		■	■		
Förderverein NLP Eifel		■				■	■	■	■	■		■	■	■	■					■
Eifel-/NRW-Tourismus, Tour. AGen		■			■	■	■	■	■	■		■	■	■	■					
Marke Eifel/Viabono						■						■	■	■	■					
Vogelsang ip		■			■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■		■
Kommunen/Kreise/Bezirksregierung		■		■	■	■	■	■	■	■		■	■	■	■	■		■		■
Bundesforst/BImA	■	■		■		■	■			■		■	■	■	■			■		
Wasserverband Eifel-Rur	■	■	■	■		■	■					■	■		■		■			
Berufsbildungszentrum																	■	■		
Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW																		■		
Denkmalämter/Mühlenverband Rhein-Erft-Rur									■	■	■							■		
Biologische Stationen	■	■		■		■	■	■				■	■	■	■		■			
Umweltverbände	■	■				■	■	■				■	■	■	■	■				
NUA NRW						■	■		■			■	■	■	■		■			
LANUV NRW	■	■		■																
(Fach-)Hochschulen				■	■	■	■	■					■		■					
Schulen	■					■														■
Verkehrsverbände und -betriebe, DB				■		■	■	■	■	■		■	■	■	■	■				
Rursee-Schiffahrt						■	■		■			■	■	■	■					
Private Unternehmen						■	■	■	■	■	■		■		■	■				
Landwirte/Landwirtschaftskammer	■	■										■					■			
Einrichtungen des LVR		■				■	■	■	■	■		■	■	■	■	■	■			
DRK						■	■					■		■			■			
EUROPARC/BMU/BfN/DBU		■		■					■			■	■	■	■	■				
Bürger-/NRW-/HIT-Stiftung						■			■			■	■					■		
TV/Radio/Presse						■	■	■				■	■	■	■	■				
Kirchen/Abtei Mariawald	■	■	■			■	■					■	■	■	■					

Tabelle 12: Regelmäßige Kooperationen der Nationalparkverwaltung



Ein großes Stück Fels löste sich aus der Wand und beschädigte den Pallisadenrand am Urftuferrandweg (Kreisstraße 7).

Öffentliche Planungen

Steinschlag an der K 7

Auf der Kreisstraße 7 entlang des Urftufers zirka 200 Meter westlich von Gemünd – Malsbenden kam es im November zu einem Steinschlag. Etwa 0,5 Kubikmeter Schiefergestein hatte sich gelöst, fiel auf die vorgelagerte Schutzpallisade aus Holz zertrümmerte sie und landete auf der K7. Unmittelbar vorher passierte eine Fußgängerin die Stelle, die glücklicherweise unverletzt blieb. Sie „zündete zuhause angekommen eine Kerze an“ und alarmierte die Polizei. Die K 7 liegt im Nationalpark Eifel, ist jedoch Eigentum des Kreises Euskirchen, dem auch die Verkehrssicherungspflicht obliegt. In diesem Zusammenhang hatte der Kreis im Jahr 2004/2005 ein Gutachten erstellen und infolge dessen umfangreiche Verkehrssicherungsmaßnahmen wie Pallisaden und Netze aus Metall anbringen lassen. Der Ort des Steinschlags galt bislang nicht als gefährdet. Die K 7 wurde mehrere Tage gesperrt, um den betroffenen Felsbereich mit einem Metallnetz zu sichern.

Schöpfungspfad „Dem Leben auf der Spur“

Zwischen Hirschrott und dem ehemaligen Aussiedlerhof Leykaul auf der Dreiborner Hochfläche soll ein Schöpfungspfad der Religionen entstehen.

Nach intensiver Suche eines geeigneten Standortes kann das vom „Netzwerk Kirche im Nationalpark Eifel“ initiierte Projekt bis zum Juni nächsten Jahres realisiert werden. Bereits 2003 legte der Arbeitskreis ein Konzept für einen Franziskusweg auf der Amsplei, einer großen Wiese inmitten des Kermeters vor. Dieser Bereich ist jedoch nicht an den Wegeplan für den Nationalpark Eifel angeschlossen und zudem als vorgezogene Prozessschutzzone ausgewiesen. Die Nationalparkverwaltung schlug vor einen Besinnungspfad auf den angepachteten Flächen der Abtei Mariawald einzurichten. Das neue Konzept, dass alle abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam mit einbezieht, fand wiederum keinen Konsens bei den Mönchen der Abtei. Daraufhin schlug die Nationalparkverwaltung ein Gebiet in Dedenborn vor,

gegen das die anerkannten Naturschutzverbände Bedenken äußerten.

An dem aktuellen Standort ist der Schöpfungspfad als Meditationssweg mit dem Titel „Dem Leben auf der Spur“ vorgesehen. Interessierte sollen dort an zehn Stationen mehr zu den Themen Achtsamkeit, Einheitlichkeit, Vielfalt der Natur, Werden und Vergehen, Mit Hindernissen leben, Leben zwischen Erde und Himmel, Licht und Schatten, Ruhezeit, Weg zur Mitte und Verantwortung erfahren. Klapptafeln an jeder Station werden auf der einen Seite mit einem Text aus dem alten oder neuen Testament, auf der anderen Seite mit einem weltlichen Text beschrieben. Ein Begleittext soll ergänzende Informationen liefern.

Ortsumgehung Dreiborn

Die am Nationalpark gelegene Ortschaft Dreiborn soll wegen häufiger LKW-Durchfahrten eine Ortsumgehung erhalten. Dafür sollen Teile der unmittelbar am Nationalpark Eifel gelegenen ehemaligen Panzerstraße einbezogen und durch zwei neue Teilstücke an die bestehende Landesstraße angeschlossen werden.

Die Nationalparkverwaltung erwartet durch die geplante Ortsumgehung erhebliche Beeinträchtigungen für Flora und Fauna sowie das Naturerleben im Nationalpark und stimmt einer Detailplanung für die Panzerstraße ohne vorherigen Variantenvergleich gemäß UVP nicht zu.

Die Panzerstraße befindet sich im Besitz der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben. Der Landesbetrieb Straßen NRW ist Träger des Vorhabens und führt, da es sich um ein UVP-pflichtiges Vorhaben handelt, ein Planfeststellungsverfahren durch. Nach einer Anhörung der anerkannten Naturschutzverbände und zuständigen Behörden im April sind durch die geplante Umgehung folgende Schutzausweisungen betroffen:

- Nationalpark Eifel, unmittelbar an die Panzerstraße grenzend,
- FFH-Gebiet „Bachtäler im Truppenübungsplatz Vogelsang“,
- Naturschutzgebiet „Patersweiher“ im Bereich eines Zuflusses zum Helingsbach,
- Naturdenkmal „Bach und Auwaldrest nördlich Burg Dreiborn“,
- Geschützter Landschaftsbestandteil „Funckenbachtal“.

Der Bereich zwischen der Nationalparkgrenze und der geschlossenen bebauten Ortslage von Dreiborn ist überwiegend als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Innerhalb der Bachtäler, die die Panzerstraße quert, befinden sich nach § 62 Landschaftsgesetz NRW besonders geschützte Biotope.

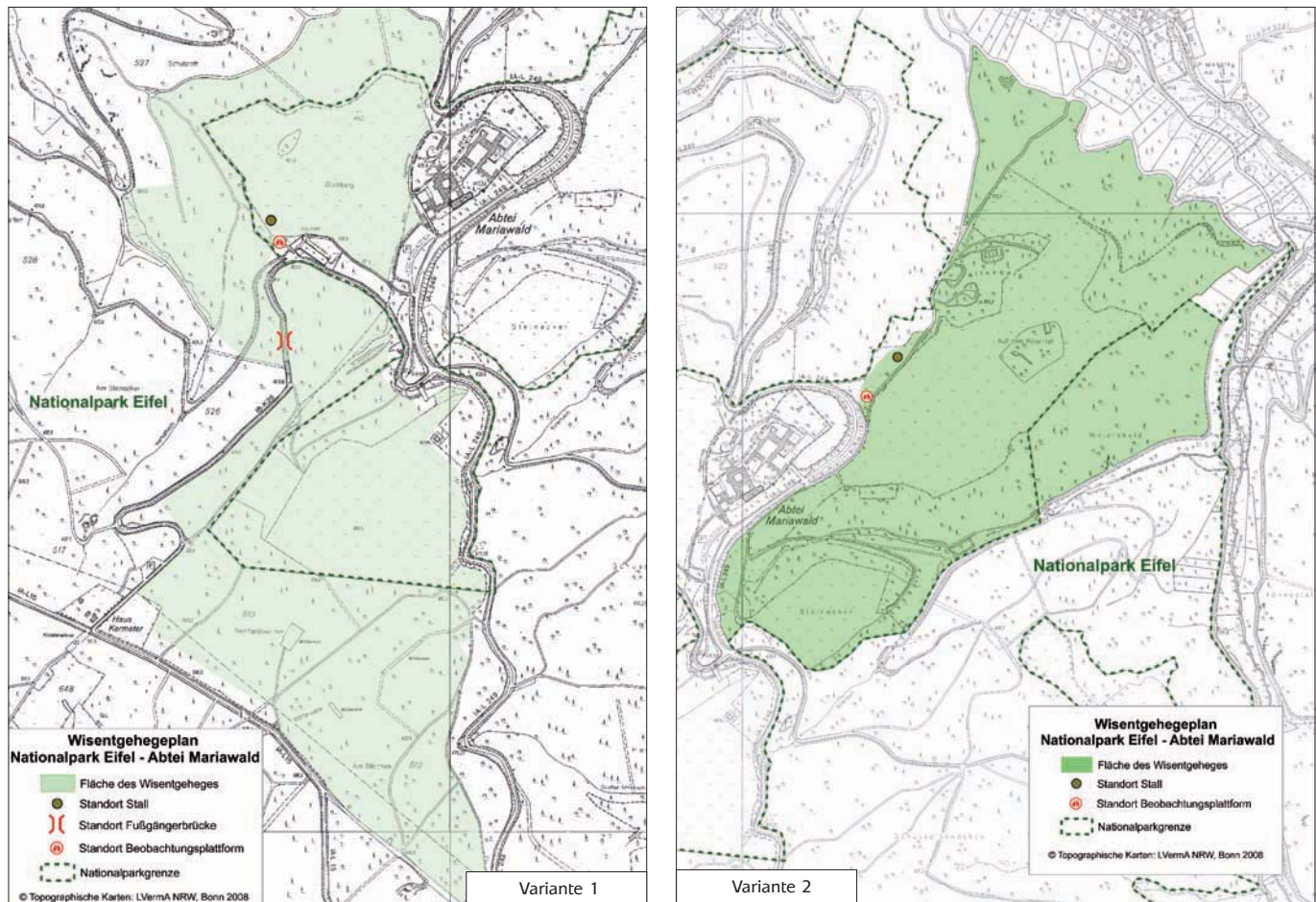
Folgende umweltplanerische Fachbeiträge zur Planfeststellung müssen erstellt werden:

- Landschaftspflegerischer Begleitplan
- Artenschutzrechtlicher Fachbeitrag
- FFH-Vorprüfung
- Unterlage gemäß § 6 UVPG. Das sind Unterlagen des Bau-Trägers zu den Auswirkungen auf die Umwelt

Die Nationalparkverwaltung fordert die Prüfung von Alternativen: Diese sollten sich nicht auf östlich von Dreiborn geführter Umgehungsvarianten beschränken, die ebenfalls naturschutzfachlich problematisch sind, sondern sie sollte auch die Alternative einer Beibehaltung der L27 mit LKW-Durchfahrtsverbot und dessen verkehrliche Folgen berücksichtigen. Darüber hinaus sollte eine Anbindung über den Losheimer Graben geprüft werden.

Wisentgehege im Umfeld der Abtei Mariawald

Die Nationalparkverwaltung plant im Umfeld der Abtei Mariawald ein Gehege mit Wisenten. Eine solche Einrichtung für große Tierarten war bereits bei Ausweisung des Nationalparks im Rahmen der „Eckpunkte für das Touristische Angebot“ in der Nationalparkverordnung festgelegt. In diesem Jahr gab es dazu weitere Planungen und Abstimmungsgespräche: Genehmigungsbehörden und anerkannte Umweltverbände stimmten in einem „Scopingtermin“ im April mit der Nationalparkverwaltung Einzelheiten zum



Karte 4: Für das geplante Wisentgehege im Umfeld der Abtei Mariawald bei Heimbach werden die Vor- und Nachteile von zwei Varianten geprüft.

Genehmigungsverfahren und zu den erforderlichen Fachgutachten ab. Das Nationalparkforstamt hatte Kritik der Umweltverbände an den bisherigen Planungen aufgegriffen und neben der bis dahin vorgestellten Gehegefläche westlich der Landesstraße 249 zwischen Kermeterhochstraße und Abtei Mariawald eine zweite Gehegevariante entwickelt, die östlich der Straße liegt. Während die erste Variante über 50 Hektar Nationalparkwald in dem umzäunten Gehege vorsieht, sind es bei der Alternativvariante lediglich 11 Hektar. Für beide Varianten wurde dieses Jahr zunächst eine so genannte FFH-Vorprüfung erarbeitet. Diese klärt, ob in Schutzgebieten nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union, zu denen der Kermeter im Nationalpark gehört, durch Bauvorhaben im Gebiet oder an seinem Rand wertbestimmende Schutzgüter erheblich beeinträchtigt werden. Auch die Schutzziele der Europäischen Vogelschutz-Richtlinie sind dabei zu berücksichtigen. Sollten nun Buchenmischwälder, Schwarz- und Mittelspecht oder die Wildkatze durch den Bau oder Betrieb eines Wisentgeheges in ihrem Bestand gefährdet werden, müsste die Planung aufgegeben oder an anderer Stelle realisiert werden.

Das von einem Planungsbüro erstellte Gutachten zur FFH-Vorprüfung kam zu dem Ergebnis,

- dass das Wisentgehege Schutzgüter beider Richtlinien nicht erheblich beeinträchtigt,

- das jedoch verschiedene Optimierungsmaßnahmen mögliche Beeinträchtigungen deutlich vermindern oder ausschließen sollen. Dazu sollen beispielsweise die Entwicklung sensibler Biotope wissenschaftlich beobachtet oder Durchlassstellen im Zaun für bestimmte Tiere wie Wildkatze oder Luchs eingerichtet werden.

Im kommenden Jahr soll auf Grundlage weiterer Expertenmeinungen und Diskussionen mit den Genehmigungsbehörden und Umweltverbänden die Entscheidung für eine der Gehegevarianten fallen. Für die bevorzugte Variante wird dann ein Artenschutzrechtlicher Fachbeitrag sowie ein Landschaftspflegerischer Begleitplan erarbeitet. Diese prüfen die Verträglichkeit für weitere wichtige Tierarten und formulieren im Hinblick auf die Eingriffsregelung Minderungs- und Ausgleichsmaßnahmen für die mit dem Bau verbundenen Beeinträchtigungen von Natur und Umwelt. Mit diesen Gutachten werden dann die erforderlichen Baugenehmigungen beantragt.



Erste Baggerarbeiten an der Brückenbaustelle auf der Kermeter-Seite, die nach Vereinbarungen zwischen dem Kreis Euskirchen und den Umweltverbänden bis Anfang März 2009 unterbrochen wurden.



Gespräch zur Einrichtung der Brückenbaustelle zwischen Vertretern der Baubehörde, des Wasserverbandes Eifel- Rur, der Baufirmen, des Brückenarchitekten und der Nationalparkverwaltung Anfang Dezember.

Urfseequerung

Die Anlage Vogelsang soll gemäß Nationalpark- und Wegeplan über eine Brücke mit einem Fußgänger- und Radweg an den nördlichen Teil des Nationalparks angebunden werden. Die Brücke wird unterhalb von Vogelsang, vor der Öffnung der Urftalsperre zwischen den Einmündungen des Amsel- und des Lorbaches gebaut und führt dort auf den Urfteerandweg des Nordufers („K 7“). Bauträger ist der Kreis Euskirchen.

Das Nationalparkforstamt Eifel hat das Projekt mit der Erstellung einer FFH-Vorprüfung, einer artenschutzrechtlichen Prüfung sowie des Landschaftspflegerischen Begleitplans durch ein Planungsbüro unterstützt. Die Gutachten kamen zu dem Ergebnis, dass die Planungen grundsätzlich naturschutzverträglich sind. Allerdings müssen eine Reihe von Beeinträchtigungen von Natur und Landschaft vermindert oder ausgeglichen werden. Dazu gehört beispielsweise das Anbringen von Spiralen an den Spannseilen der Brücke, um die Kollisionsgefahr für Vögel und Fledermäuse mit den dünnen Seilen zu verringern. Als Ausgleich für die Betonfundamente der Brücke und für die Asphaltierung des Radweges in den Steilstrecken zwischen Vogelsang und dem Talsperrenufer werden unter anderem versiegelnde Betonplatten und ein alter betonierter Fähranleger in unmittelbarer Nachbarschaft zur Brücke entfernt. Wichtig sind zudem besucherlenkende Vorrichtungen, die ein Betreten der schutzbedürftigen Talsperren- und Hangufer durch Brückennutzer verhindern sollen, zum Beispiel durch das Pflanzen dorniger Hecken entlang offener Wegeabschnitte. Außerdem werden eine Gebäuderuine und eine alte, über die Urft führende militärische Hängebrücke abgerissen.

Mit dem Bau der Fundamente sollte im Dezember 2008 begonnen werden. Das Vorgehen bei Planung und Genehmigung wurde jedoch von den anerkannten Umweltverbänden BUND, NABU und LNU erheblich kritisiert. Sie warfen dem Kreis Euskirchen vor, sie unzureichend bei der Planung und Genehmigung beteiligt zu haben. Zudem sahen sie Gefahren für FFH-geschützte Tierarten wie die Mauereidechse.

Nachdem die Bauarbeiten an den Brückenköpfen bereits begonnen hatten, reichten die Umweltverbände beim Verwaltungsgericht Aachen eine Klage ein. Die Arbeiten wurden daraufhin vom Kreis Euskirchen gestoppt.

Ein Gespräch in großer Runde mit den Landes- und Kreisvorsitzenden der Umweltverbände, dem Umweltministerium, verschiedenen Kreisbehörden, den Planern sowie der Nationalparkverwaltung brachte schließlich kurz vor Weihnachten einen Kompromiss: Der Kreis sicherte den Umweltverbänden unter anderem zu, sie künftig intensiver zu beteiligen und mit ihnen die Schadensvermeidungs- und -kompensationsmaßnahmen für die Urfseequerung abzustimmen. Der Baubeginn wurde auf Anfang März des nächsten Jahres verlegt. Die Brücke kann so bis zum Frühherbst 2009 fertig gestellt werden.

Internationaler Architekturwettbewerb „Forum Vogelsang“

Auf Vogelsang gibt es für den historischen Gebäudekomplex rund um den Adlerhof seit November ein architektonisches Konzept. Im Mai lobte der Kreis Euskirchen mit Unterstützung der EuRegionale und dem Ministerium für Bau und Verkehr des Landes NRW einen internationalen Architekturwettbewerb „Forum Vogelsang“ aus. 30 Teilnehmende reichten vielfältige, hochkarätige und zum Teil aufsehenerregende Entwürfe ein.

Die Berliner Planungsgemeinschaft „sinai. Faust. Schroll. Schwarz“ und „Mola Winkel Müller Architekten“ erhielt im November den Zuschlag. Sie überzeugte die Jury durch eine gelungene Auseinandersetzung mit dem Denkmal und dem Ort. Das herausragende Merkmal der Freiraumplanung ist ein bewaldetes Carré als „Platz der Stille“ auf dem Plateau, wobei die Grundrisse des Gebäudes „van Dooren“ erhalten bleiben. Die architektonische Planung sieht einen neuen, „unterirdischen“ Eingangsbereich im Adlerhof vor. Dieser Eingangspavillon leitet die Gäste zu einem zentralen Besucherempfang und in die ersten Untergeschosse des Ost- und Westflügels.



von links: Der Vorsitzende des Preisgerichts beim Architekturwettbewerb Vogelsang, Prof. Fritz Auer, Planer AW Faust (sinai, Faust, Schroll, Schwarz - Freiraumplanung und Projektsteuerung), Manfred Poth (Aufsichtsratsvorsitzender der Standortentwicklungsgesellschaft Vogelsang GmbH), Henner Winkelmüller (Mola Winkelmüller Architekten), Oliver Wittke (damaliger Minister für Bauen und Verkehr in Nordrhein-Westfalen), Günter Rosenke (Landrat des Kreises Euskirchen), beim Betrachten eines Modells des Forums Vogelsang.

Das Informationszentrum des Nationalparks wird auf zwei Etagen des Ostflügels seinen Platz finden. Dort ist eine zirka 2000 Quadratmeter große Ausstellung mit Panoramablick geplant. Der Westflügel beherbergt neben der Gastronomie vor allem die Hauptausstellung der NS-Dokumentation. So genannte „Inlays“ sollen die Innenräume mit Abstand zur bestehenden Gebäudesubstanz auskleiden. Im übertragenen Sinn wird damit auch „Abstand zur Geschichte“ bewahrt. Gleichzeitig wird eine Möglichkeit für die Installation der Ausstellungen geschaffen. Das Besucherzentrum, die für die Bildungsarbeit vorgesehenen Seminarräume sowie Shop und Gastronomie werden zentral genutzt. Darüber hinaus soll auch das Kino für Großveranstaltungen mit bis zu 800 Gästen zur Verfügung stehen.

Planung und Umbau des Adlerhof-Komplexes sowie die Konzeption und Einrichtung der Ausstellungen sollen bis zum Jahr 2012 erfolgen. Ebenso die „Neuansiedlungen“ der Nationalparkverwaltung in der Anlage Vogelsang (siehe Seite 62).

Das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW und die Nationalparkverwaltung begleiteten den Architekturwettbewerb, insbesondere durch ihre Teilnahme an den Vorprüfungen und am Preisgericht. Dabei war der sensible Umgang mit dem Vogelsang umgebenden Nationalpark, zum Beispiel durch Vermeidung von Lärm und Licht, ein wichtiges Anliegen.

Im Forum demonstriert seit November eine Ausstellung zur „Zukunft Vogelsang“ die weitere Entwicklung des Ortes (www.vogelsang-ip.de), der zu einer attraktiven Begegnungsstätte für Geschichts- und Naturerfahrung werden soll. Immerhin haben 2008 fast 180.000 Gäste den Standort und sein vielfältiges Kultur- und Naturangebot genutzt.

Wollseifen - Ort der Erinnerung

In der Wüstung Wollseifen sind die Sicherungsarbeiten an der Kirche weitgehend abgeschlossen. Mit einem Patronatsfest haben die Pfarrgemeinde Wollseifen-Herhahn, der Traditionsverein Wollseifen in Kooperation mit der Nationalparkverwaltung sowie der Bürgerstiftung Nationalpark Eifel im August den Abschluss der Arbeiten gefeiert.

Die Kirche hat nun einen neuen Dachstuhl, der ebenso wie der Kirchturm mit für die Region typischen Schieferziegeln gedeckt ist. In das neue Dach wurden Schlupflöcher zum Ein- und Ausfliegen für Fledermäuse integriert. Zudem wurden Fenster und Türen eingesetzt, das Mauerwerk trocken gelegt, Schutt aus der Kirche entfernt und eine Rampe für Rollstuhlfahrer gebaut. Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützte die Arbeiten mit 108.000 Euro, weitere Hilfen kamen durch Spenden und zahlreiche ehrenamtliche Arbeitseinsätze.

Im nächsten Jahr werden im Chorraum ein Kreuz und Bänke aufgestellt. Erinnerungen an das Leben in Wollseifen sollen im Eingangsbereich der Kirche auf „Betonbildern“ dargestellt werden. Die Dokumentation der Geschichte des Ortes soll in die Ausstellung auf Vogelsang integriert werden. Darüber hinaus ist geplant, vor der Kirche ein erstastbares Modell des ehemaligen Dorfes aus Stein und Metall aufzustellen. Als Grundlage dienen allierte Luftbildaufnahmen vom September 1944 sowie historische Fotografien.

Wollseifen

60 Jahre lang lag die ehemalige Ortschaft Wollseifen im militärischen Sperrgebiet des Truppenübungsplatzes Vogelsang. Kurz nach Ende des zweiten Weltkrieges mussten 120 Familien ihre Heimat für die Einrichtung dieses Übungsplatzes aufgeben. Seit Anfang 2006 ist das Areal als Teil des Nationalparks Eifel wieder auf einem markierten Wegenetz zu erwandern.

Lediglich die ehemalige Pfarrkirche St. Rochus, Teile der alten Dorfschule, ein Trafohäuschen und eine Wegekappelle haben die militärischen Übungen überdauert. Frühzeitig einigten sich die Bürgerstiftung Nationalpark Eifel, das Bundesforstamt Wahnerheide, der Kreis Euskirchen, der Traditionsverein Wollseifen, der Förderverein Wollseifen und das Nationalparkforstamt Eifel darauf die Kirche Wollseifen als Stätte des stillen Gedenkens und der Erinnerung zu erhalten.



Restaurierte Wegekappelle in Wollseifen.

Organisation



Die Verwaltung hat sich von einem staatlichen Forstamt, das mit vorrangig wirtschaftlichen Zielsetzungen den Wald bewirtschaftete, zu einer Nationalparkverwaltung gewandelt, die den Blick in erster Linie auf den Schutz der Natur richtet und zahlreiche neue Aufgabenbereiche wahrnimmt. Trotz der vielseitigen neuen Herausforderungen hat das Forstamt einen QUAM-Prozess (Qualitäts-, und Arbeitssicherheitsmanagement) begonnen, der 2007 zur Zertifizierung führte.

Das Nationalparkforstamt Eifel nimmt seine gesetzlichen Aufgaben als Außenstelle des Landesbetriebs Wald und Holz NRW (LB) wahr. In seiner Sonderfunktion wurden dem Nationalparkforstamt Eifel auch Aufgaben der Unteren Landschaftsbehörde übertragen.

Haushalt

Das Nationalparkforstamt Eifel hat im Haushaltsjahr 2008 insgesamt 5,39 Millionen Euro für den Betrieb und den Aufbau des Nationalparks Eifel ausgegeben. Die Nationalparkverwaltung bekam das Budget erst im Juli zugewiesen.

Die Beamtenbesoldung, sowie die Gehälter der Angestellten und Arbeiter wurden durch die Zentrale des Landesbetriebes verwaltet. In 2008 hat die Nationalparkverwaltung unter anderem die folgenden Ausgabe- bzw. Investitionsschwerpunkte festgelegt und verwirklicht:

- Waldentwicklungsmaßnahmen, Rotbuchenpflanzungen
- Bau von Besucherlenkungseinrichtungen (Schilder, Infotafeln, Bänken, etc.)
- Planung und Gutachten zum Projekt „Barrierefreier Naturerlebnisraum“
- Einrichtung der Nationalpark-Infopunkte im Bahnhof Kall, im Freilichtmuseum Kommern und in der katholischen Pfarrkirche in Nideggen-Schmidt.
- Erweiterung der Mediensteuerung in den Nationalpark-Infopunkten und den -Toren
- Print- und Internetprodukte
- Beschäftigung von sechs Leiharbeitskräften im Bereich der Kommunikation und der Verwaltung
- Sicherung und Instandhaltung von Dienstgehöften; weitere Sanierung des Aussichtsturms Wolfgarten
- Planungen für das Nationalpark-Zentrum

Von den Sachausgaben in Höhe von rund 1,8 Millionen Euro sind etwa 0,55 Millionen Euro in Investitionen, Produkte und Maßnahmen des Bereichs Kommunikation und Naturerleben geflossen. Dieses Geld konnte direkt dazu verwendet werden, die Besucherlenkung, Naturerlebnismöglichkeiten sowie Informationsangebote weiter zu optimieren.

Peter Joerissen, Fachgebietsleiter Zentrale Dienste

„Nach fünf Jahren steckt der Nationalpark immer noch mitten in der aktiven Aufbauphase“

Mit den bereitgestellten Finanzmitteln konnten weiterhin einige grundlegende Investitionen, wie der Planungsbeginn für den „Barrierefreien Naturerlebnisraum im Kermeter“, die Ausstellung der Nationalpark-Infopunkte in Kall, Kommern und Nideggen-Schmidt realisiert werden.

Für größere Rückbau- und Renaturierungsmaßnahmen hat die Finanzausstattung des Nationalparks 2008 nicht ausgereicht. Finanzmittel für diese Arbeiten mussten auch dieses Jahr wieder zum Ausgleich für fehlendes Fachpersonal verwendet werden. Die Einnahmen in Höhe von 993.995 Euro (brutto) wurden zum größten Teil aus den Holzverkaufserlösen in Höhe von 0,76 Millionen Euro erzielt. Dabei handelte es sich vor allem um Fichtenholz aus Entwicklungsmaßnahmen und flächig entnommenen Douglasien. Auch künftig wird die Höhe der Einnahmen durch den Umfang der Managementmaßnahmen bestimmt. Eine kontinuierliche Einnahmeplanung ist daher nicht möglich. Wie in den vorherigen Berichten angekündigt, ist die Holzeinnahme im Vergleich zum Vorjahr erheblich gesunken.

Ausgaben	in Euro
Aufwand, Investitionen und Abschreibungen	1.815.000
Löhne Forstwirte/Ranger	1.846.000
Gehälter Beamte/Pensionsrückstände	1.038.000
Gehälter Angestellte	573.500
Arbeiter Voll- und Teilzeit	87.400
Vergütung Auszubildende, FÖJ'ler, Praktikanten	28.100
Sold Zivildienstleistende	2.300
Gesamtausgaben	5.390.300

Tabelle 13: Ausgaben Haushaltsmittel 2008 in Euro

Einnahmen	Bruttoerlöse in Euro
Holzeinnahmen	762.704
Vermischte Einnahmen	105.465
Wildbret-, Pacht- u. Gestattungserlöse	96.827
Erstattungen FÖJ'ler, Praktikum für die Umwelt	18.499
Verwaltungsgebühren, Kostenerstattungen	10.500
Gesamteinnahmen	993.995

Tabelle 14: Einnahmen 2008

Personal und Ausbildung

Der Personalstand des Nationalparkforstamtes Eifel wurde auch im fünften Jahr des Bestehens nicht aufgestockt bzw. dem Personal-konzept angepasst.

Der Personalstand 2008 stellt sich bezogen auf die Anzahl der MitarbeiterInnen wie folgt dar:

MitarbeiterInnen	Nationalparkforstamt Eifel
Beamte	17
Angestellte	12
abgeordnet	1
befristet	3
Forstwirte/Ranger	41
befristet	1
Verwaltungsarbeiterinnen in Teilzeit	5
Bedienstete gesamt	75

Personen Ausbildung

Auszubildende Bürokommunikation und Tourismus/Freizeit	2
FÖJ'ler	4
Zivildienstleistende	1
Praktikanten	21
Gesamt	28

Tabelle 15: MitarbeiterInnen des Nationalparkforstamtes Eifel

Personelle Veränderungen

Der Hoheitsdezernent der Nationalparkverwaltung ist Ende 2007 in den Ruhestand gegangen. Die Stelle konnte bislang nicht wieder besetzt werden. Über seinen dienstlichen Wirkungsbereich wurde im 12. Newsletter des Nationalparkforstamtes Eifel im Dezember 2008 eingehend berichtet. Für die Fachgebiete Zentrale Dienste und „Nationalparkzentrum Eifel“ konnten zwei befristete Arbeitsverträge abgeschlossen werden.

Einsatz von Praktikanten

Im vergangenen Jahr absolvierten 21 Personen ein Praktikum im Nationalpark Eifel (siehe Tabelle 16). Davon finanzierte die Commerzbank AG über EUOPARC Deutschland zwei Praktika mit jeweils fünf Monaten als „Praktikum für die Umwelt“. Auch für die Bildungsarbeit im Nationalpark mit Kindern und Jugendlichen interessierten sich viele junge Menschen. Insgesamt 70 Wochen begleiteten 20 PraktikantInnen die Ranger bei ihrer Arbeit mit Kindergruppen und sammelten dabei Erfahrungen für ihre berufliche Zukunft.

Die Nachfrage überstieg die personellen und räumlichen Möglichkeiten bei weitem. Das Nationalparkforstamt Eifel kann in der Regel nur Praktika ermöglichen, die im Rahmen eines Studiums oder einer Schulausbildung absolviert werden müssen. FÖJ'ler und Praktikanten unterstützen die Nationalparkverwaltung in den verschiedensten Bereichen und leisten dort kreative und wertvolle Arbeit.

Wenn die entsprechenden Arbeitsplätze geschaffen werden, beabsichtigt die Nationalparkverwaltung die Anzahl der Praktikanten noch zu erhöhen und damit der Nachfrage anzupassen.

Praktikumsart	Einsatzgebiet
11 Schülerpraktika	Biotop-/Wildtiermanagement, Nationalparkwacht, Verwaltung, Wildniswerkstatt
1 Praktikum als berufsvorbereitende Maßnahme bei der Helios GmbH /EU	Nationalparkwacht/Wildniswerkstatt
2 Praktika für die Umwelt (je 5 Monate)	Kommunikation/Naturerleben, Wildniswerkstatt
1 Praktikum für Studium „Waldwirtschaft u. Umwelt“, Universität Freiburg	Biotop-/Wildtiermanagement
5 Freiwillige Praktika	Wildniswerkstatt, Biotop-/Wildtiermanagement
1 Tagespraktikum	Wildniswerkstatt

Tabelle 16: PraktikantInnen im Nationalpark Eifel

Auszubildende

Das Nationalparkforstamt hat eine weitere Auszubildende zur Kauffrau für Bürokommunikation eingestellt.

Rangerausbildung

An Lehrgängen zum geprüften Natur- und Landschaftspfleger nahmen im Jahr 2008 wieder vier Forstwirte der Nationalparkverwaltung teil. Alle ehemaligen Waldarbeiter sind nun zum Natur- und Landschaftspfleger ausgebildet worden und damit als Ranger innerhalb der Nationalparkverwaltung flexibel einsetzbar.

Die 41 Ranger verteilen sich auf folgende Einsatzbereiche:

Nationalparkwacht	14
Wildniswerkstatt Düttling, Messestand	6
Holzbauwerkstatt	8
Verkehrssicherung, Renaturierung	10
Jugendwaldheim	3
Gesamt	41

Lehrgang Forstinspektoren-Anwärter

Zum vierten Mal nahmen junge FachschulabsolventInnen aus allen Forstämtern des Landesbetriebes Wald und Holz NRW im Rahmen ihrer einjährigen Forstinspektoren-Ausbildung an einem dreitägigen Lehrgang „Naturschutz“ im Nationalpark Eifel teil. Zwei Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung stellten den 16 ForstingenieurInnen die naturräumliche Ausstattung, die Schutzbedürftigkeit und die aus naturschutzfachlicher Sicht wünschenswerte Behandlung typischer und seltener Wald- und Offenlandlebensräume sowie charakteristische Tier- und Pflanzenarten vor. Der Lehrgang vermittelte zudem die Besonderheiten von Nationalparks im Vergleich zu anderen Schutzgebietskategorien.

Eine der Absolventinnen verstärkt seit Dezember das Nationalparkforstamt bei der Einrichtung des Nationalparkzentrums auf Vogelsang.

Darüber hinaus besuchten die AnwärterInnen aus Rheinland-Pfalz den Nationalpark zu einer eintägigen Exkursion.

Sonstige Lehrgänge

Drei FÖJler Gruppen hatten auch dieses Jahr wieder einen Teil ihrer Fortbildung im Nationalpark Eifel zu absolvieren. In einer Woche lernten die Jugendlichen alles rund um den Nationalpark kennen.

Fortbildungen

51 MitarbeiterInnen der Nationalparkverwaltung nahmen an Fortbildungsveranstaltungen teil. Neben den Fortbildungen des Innenministeriums und des Landesbetriebes Wald und Holz und verschiedenen Naturschutzinstitutionen wurden Fortbildungen der Landesunfallkasse, der Handwerkskammer Köln, der IHK Aachen, des ADAC, der Kreisjägerschaften und privater Firmen besucht.

Interne naturschutzfachliche Fortbildungen:

Im Laufe des Jahres 2008 wurden naturschutzfachliche Fortbildungsveranstaltungen für MitarbeiterInnen der Nationalparkverwaltung angeboten. Alle Veranstaltungen hatten einen direkten Bezug zu laufenden Kartiervorhaben. An den Veranstaltungen nahmen jeweils 10 bis maximal 25 Beschäftigte außerhalb ihrer regulären Arbeitszeiten teil.

Datum	Thema
05. Juni	Tagfalter Dreiborner Hochfläche
13. August	Pflanzen und Tiere an Gewässern
21. August	Spinnen
25. September	Pilze

Tabelle 17: Interne naturschutzfachliche Fortbildungsveranstaltungen der Nationalparkverwaltung

Fortbildung von Multiplikatoren

Für die Multiplikatoren des Schutzgebietes richtete die Nationalparkverwaltung folgende Fortbildungen aus:

Multiplikatoren	Anzahl Veranstaltungen		Teilnehmende	
	2007	2008	2007	2008
WaldführerInnen (s. Anhang)	13	14	389	328
Gastgeber Nationalpark	4	3	67	70
BusbegleiterInnen RVK	2	2	22	17
Vogelsang-ReferentenInnen	2	0	55	0
JägerInnen	5	5	200	413
Botschafter für den Nationalpark (Förderverein Nationalpark Eifel)	0	1	0	9

Tabelle 18: Fortbildungen für Multiplikatoren durch Nationalpark-MitarbeiterInnen des Nationalparks Eifel.

QUAM-Prozess

Das Nationalparkforstamt Eifel wurde 2007 für sein entwickeltes Qualitäts-, Umwelt- und Arbeitsschutz – Managementsystem, kurz QUAM, vom TÜV zertifiziert. Im April 2008 wurde im Rahmen eines Wiederholungsaudits eine Stichprobe in der Nationalparkverwaltung durchgeführt. Das Ergebnis: Die Umsetzung des Systems in der Nationalparkverwaltung wird den anvisierten QUAM-Zielen gerecht. Es bescheinigt, dass die erforderlichen ISO-Normen 9001 (Qualität), 14001 (Umwelt) und die Normen nach OHSAS 18001 (Arbeitsschutz) erfüllt werden. Die Zertifizierung in der Aufbauphase des Nationalparks durchzuführen erwies sich als effektiv, da neu hinzukommende Aufgaben und Projekte optimal in die Arbeitsprozesse eingebunden werden konnten.

Betriebsfahrzeuge

Der Fahrzeugbestand hat sich in 2008 nicht verändert. Im Nationalparkforstamt werden zur Zeit folgende Fahrzeuge eingesetzt:

Fahrzeugart	Anzahl
Personenkraftwagen	16
LKW Pritsche	1
Transporter	1
Kleinbusse	5
Fahrzeughänger	10
landwirtschaftlicher Schlepper	1
Gesamt	34

Tabelle 19: In der Nationalparkverwaltung eingesetzte Fahrzeuge

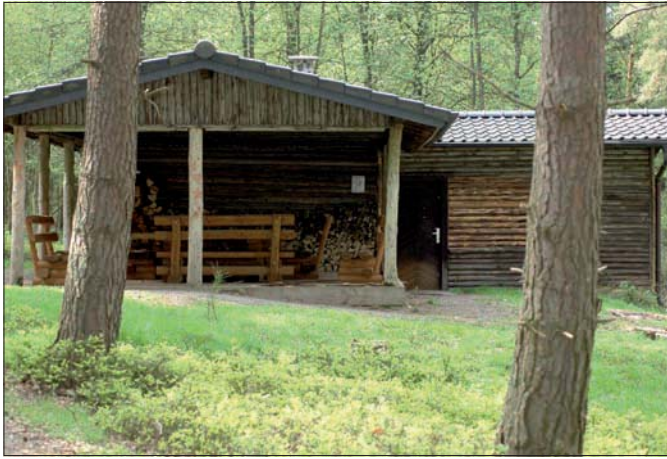
Gebäude und Bauarbeiten

Dieses Jahr wurden Dienstgehöfte und Nebengebäude gesichert und instand gehalten. Dabei legt die Nationalparkverwaltung besonderen Wert auf ökologische Aspekte und auf die Erhaltung der historischen Bausubstanz. Am denkmalgeschützten Forsthaus Dedenborn stand die Sanierung der Außenfassade und des Daches an. Außerdem musste die alte Kläranlage des Forsthauses durch eine neue vollbiologische Kleinkläranlage ersetzt werden. Auch am denkmalgeschützten Backesgebäude am Forsthaus Dedenborn waren kleinere Instandsetzungsarbeiten am Dach erforderlich (siehe Foto).

Das baufällige Backesgebäude am Forsthaus Rothe Kreuz in Wahlerscheid konnte grundlegend saniert werden; der regionaltypische Charakter des Gebäudes blieb dabei unverändert. Neben der Sicherung der Fundamente wurden der Fußboden, das Dach und die Fenster sowie die Türen erneuert. Das Gebäude ist mit Strom versorgt und nun multifunktional nutzbar. Es kann zum Beispiel temporär als Infostelle an besonderen Tagen oder Veranstaltungen genutzt werden.



Der „Backes“ am Forsthaus Dedenborn ist wieder hergerichtet. Er wurde bis in die 30'er Jahre des 20. Jahrhunderts zum Brotbacken genutzt.



Die Forschungshütte der Wildniswerkstatt Düttling wurde so hergerichtet, dass TeilnehmerInnen der Umweltbildungsangebote dort bei jedem Wetter eine Pause einlegen können.

Die alte Jagdhütte im Bereich der Wildniswerkstatt Düttling wurde zusammen mit dem Berufsbildungszentrum Euskirchen (BZE) zu einer „Forschungshütte“ umgebaut. Dieses Projekt ist ein gelungenes Beispiel für die enge Kooperation mit sozialen Einrichtungen in der Region.

Besuchergruppen der Wildniswerkstatt nutzen dieses Gebäude nun als Ausgangspunkt für ihre Naturerkundungen. Für die manuelle Arbeit des BZE entstanden der Nationalparkverwaltung keine Kosten, so dass lediglich die Planungen, Genehmigungen, die Bauleitung und das Baumaterial bezahlt werden musste.

Hoheit

Nationalparkplan Band 1 „Leitbild und Ziele“

Ende des vergangenen Jahres wurde der Band 1 des Nationalparkplans Eifel „Leitbild und Ziele“ vom Umweltministerium NRW genehmigt. Der Plan erläutert die für die Arbeit der Nationalparkverwaltung maßgeblichen Ziele und stellt Handlungsgrundsätze zu deren Umsetzung dar. Seit dem Frühjahr kann dieser erste von insgesamt drei geplanten Nationalpark-Bänden samt Kartenanhängen von der Homepage des Nationalparks Eifel heruntergeladen werden:

http://www.nationalpark-eifel.de/go/eifel/german/Ueber_uns_oder_Forschung/Wege_mit_und_Nationalparkplan.html

Grundstücksverwaltung

Seit 2004 versucht die Nationalparkverwaltung durch Kauf oder Tausch vornehmlich Kleinparzellen innerhalb und direkt am Nationalpark zu erwerben. Dies ist im Nationalparkplan Band 1 festgelegt.

In diesem Jahr hat die Nationalparkverwaltung mehrere private Kleinflächen im Bereich des Nationalparks angekauft, um diesen sinnvoll zu arrondieren. Die Abwicklung der Kauf- und Tauschgeschäfte erfolgt im Rahmen des „Freiwilligen Bodenordnungsverfahrens Nationalpark Eifel“ durch die Bezirksregierung Köln. Bei den erworbenen Flächen handelt es sich um zehn Waldbestände mit einer Gesamtgröße von 3,5 Hektar. Die Größe der einzelnen Flurstücke lag zwischen 0,1 Hektar und 1,1 Hektar. Der Kaufpreis für alle Flächen betrug 33.856 Euro.

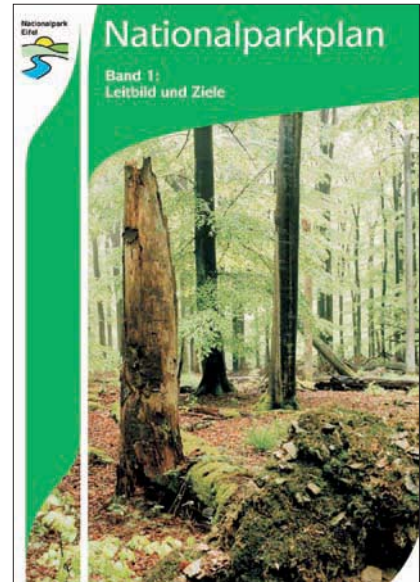


Abbildung 8: Der Nationalparkplan Band 1 legt das Leitbild und die Ziele für den Nationalpark fest.

Teilflächennutzungsplan Vogelsang

Infolge der militärischen Nachkriegsnutzung wurde für das Gelände „Vogelsang“ kein Flächennutzungsplan erstellt. Ein solcher Plan ist eine planungsrechtliche Voraussetzung, um dort bauen und die Fläche nutzen zu können. So legte die Stadt Schleiden im September den Fachbehörden und Verbänden den Entwurf für einen „Teilflächennutzungsplan Vogelsang“ vor. Begleitend wird ein Umweltbericht erstellt, bestehend aus Umweltverträglichkeitsstudie, Verträglichkeitsprüfung für Natura 2000-Schutzgebiete und einem Fachbeitrag Artenschutz, dem faunistische und floristische Untersuchungen sowie ökologische Analysen zugrunde liegen. Die Nationalparkverwaltung unterstützte mit eigenen Daten zu Fledermäusen, Vögeln und Amphibien die Untersuchungen. In einer ausführlichen Stellungnahme beanstandete die Verwaltung die unzureichende Ausweisung von Waldflächen und wies auf die Ansprüche schutzwürdiger Arten wie Kammmolch und Kreuzkröte sowie die Bedeutung eines Biotopverbundes mit dem umgebenen Nationalpark hin. Enthalten sind ebenso der Flächenbedarf für zukünftige Naturerlebnis- und Bildungsprogramme des Nationalparkzentrums und des Jugendwaldheimes.

Auf eine nationalparkverträgliche Entwicklung Vogelsangs weist auch die Nationalparkverordnung hin (NP-VO Eifel § 2). Ebenso stellt die Regionalplanung mit der Ausweisung des Gebietes als „Bereich zum Schutz der Landschaft und für landschaftsorientierte Erholung“ (BSLE) besondere Anforderungen an die Naturverträglichkeit der Nutzungen.

Umzug nach Vogelsang geplant

Nach Beendigung des Architekturwettbewerbs zur Neugestaltung des Adlerhofes auf Vogelsang gab das Umweltministerium offiziell bekannt, dass die Nationalparkverwaltung in den Ostrakt des im Eingangsbereich gelegenen Gebäudekomplexes Malakoff ziehen wird. Allerdings stehen auch dort weitreichende Umbauten an, um die historische Bausubstanz im Sinne einer modernen und energieeffizienten Nutzung zu sanieren.

Das Ministerium sagte zu, den Umbau des Altbaus durch das prämierte Architekturbüro neu planen zu lassen. Das Projekt soll im Rahmen eines Investorenwettbewerbes verwirklicht werden. Weitere Planungen betreffen das Jugendwaldheim Urft, das zusammen mit dem Deutschen Jugendherbergswerk ebenfalls in der Anlage Vogelsang seinen neuen Sitz haben wird.

Aufgabenverteilung der Nationalparkverwaltung

Abbildung 10:

Henning Walter	Leiter des Nationalparkforstamtes	Jugendwaldheim Urft Guido Senkel
	Grundsatzfragen Kommunaler Nationalparkausschuss und Nationalpark-Arbeitsgruppe Rechts- und Hoheitsangelegenheiten Personal Nationale und internationale Partnerschaften Gender Mainstreaming Qualitätsmanagement Sponsoring und Fundraising	
Peter Joerissen	Fachgebiet Zentrale Dienste	
	Organisation Haushalt Personalverwaltung und interne Fortbildung Arrondierungen Grundstücke und Gebäude Betriebsfahrzeuge EDV Beschaffungen Beratung Fachgebiete	
Michael Lammertz	Fachgebiet Kommunikation und Naturerleben	
	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Naturerlebnisangebote Nationalparkwacht und WaldführerInnen Nationalparkregion, Kooperationen mit Tourismus und ÖPNV Besucherlenkung Nationalpark-Tore und Nationalpark-Infopunkte Barrierefreiheit Sozioökonomisches Monitoring Gastgeber Nationalpark Eifel Eventmarketing Corporate Design	
Jutta Wagner	Fachgebiet Umweltbildung	
	Wildniswerkstatt Düttling (WWD) Umweltpädagogische Angebote für Kinder und Jugendliche Messen und Informationsstände Junior Ranger Nationalpark-Schulen	
Dr. Michael Rös	Fachgebiet Forschung und Dokumentation	
	Naturschutzplanung Nationalpark- und Wegeplan Forschung und Monitoring Dokumentation Geografisches Informationssystem (GIS)	
Gerhard Ahnert	Fachgebiet Biotop- und Wildtiermanagement	
	Waldentwicklung Biotoppflege und -entwicklung Wildtiermanagement Renaturierung Regulierung von Tier- und Pflanzenarten Nationalpark-Bezirke Verkehrssicherung Holzbau-Werkstatt	
Dr. Kerstin Oerter	Fachgebiet Nationalparkzentrum	
	Aufbau des Informationszentrum Konzeption, Planung und Realisierung der Ausstellung Koordination und Kooperation mit „vogelsang-ip“	
N.N.	Fachgebiet Hoheit	
	Rechtsfragen Nationalparkplan Rechtsangelegenheiten Flächenarrondierung Planungsrecht TÖB	

Anhang

Fortbildungsprogramm 2008 für WaldführerInnen

Fortbildungen	Art der Veranstaltung	Monat	Teilnehmende
1 Tierspuren	Exkursion	Februar	38
2 Vogelsang Entwicklung und Ausblicke 2008	Vortrag mit Diskussion	Februar	34
3 Zu Gast beim König der Nacht, Beobachtung von Uhus im Mittleren Rurtal	Exkursion	März	15
4 Nationalparkplan Band 1 (Inhalte und Umsetzung), Aktuelles aus der Nationalparkverwaltung	Vorträge mit Erfahrungsaustausch zwischen WaldführerInnen	März	41
5 Vogelstimmen	Exkursion	April	12
6 Wildtiermanagement im Nationalpark Eifel	Exkursion, Erläuterungen, Diskussion	April	10
7 Köhlerei Technik, Aufbau und Abbrand eines Meilers	Präsentation, Erläuterungen an echtem Kohlenmeiler	Mai	33
8 Waldkräuter, Frühlingspflanzen verschiedener Waldtypen	Exkursion	Mai	23
9 Exemplarische Waldführertour Zerkall mit Besuch der Ausstellung „Rur und Fels“ in der Biologischen Station Düren	Exkursion	Juni	8
10 Pflanzen und Tiere der Gewässer	Exkursion	August	10
11 Führungen mit Kindern, Jugendlichen und Familien Methoden, Konzepte und praktische Übungen	Lagerfeuertunde zu wildnisbezogener Umweltbildung im Nationalpark	September	16
12 Spinnen von Grünland- und Sukzessionsflächen	Exkursion	September	16
13 Aktuelles aus der Nationalparkverwaltung u.a. mit Jahresbericht des Arbeitskreises NLP-Waldführer	Vorträge mit Erfahrungsaustausch zwischen WaldführerInnen	Oktober	68
14 Lebensrettende Sofortmaßnahmen in Wald und Natur		Oktober	4
Gesamt	Übung		328

Forschungsarbeiten 2008

Leitung	Projekttitle	Typ	Institution
AG Floristische Kartierung	Floristische Kartierung Nationalpark Eifel	Ehrenamt	Kartiergruppe
AG Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen	Erfassung der Nachtfalter auf der Dreiborner Hochfläche	Ehrenamt	Kartiergruppe
Baron, R.	Systematische landesweite Kartierung der Groß-Branchiopoden <i>Triops cancriformis</i> und <i>Branchipus schaefferi</i> auf Truppenübungsplätzen - Teilgebiet ehemaliger Truppenübungsplatz Vogelsang	Masterarbeit	Universität Bielefeld Ökologie und Biodiversität
Bayer, J.	Kommerzielles Natursportangebot im Nationalpark Eifel und in seinem Speckgürtel	Diplomarbeit	Deutsche Sporthochschule Köln
Borchardt, H.	Hydrologisch-bodenkundliche Untersuchungen am Oberlauf des Wüstebaches im Nationalpark Eifel	Dissertation	RWTH Aachen Geographisches Institut
Brands, E., Kirch, P.	(Chemische, physikalische und mikrobiologische) Wasseranalysen an Helings-, Funken- und Mückenbach im ehemaligen TÜP Vogelsang	Kooperation	WVER, ENWOR
Christmann, K.-H.	Gewässerchemische Untersuchungen an ausgewählten Stillgewässern im Nationalpark Eifel	Kooperation	LANUV NRW
Dahlbeck, L.; Zehlius, J.	Kartierung der Mauereidechsenpopulation an ausgewählten Standorten NRWs - Teilgebiet Nationalpark Eifel (Monitoring, FFH-Richtlinie)	Werkvertrag	LANUV NRW
Düerkop, Kristin	Entwicklung eines Leitfadens für ein erfolgreiches Qualitätsmanagement im Natursport am Beispiel des Nationalparks Harz (deutschlandweiter Vergleich)	Diplomarbeit	FH Braunschweig/Wolfenbüttel, Fachbereich Tourismusmanagement
Eiseler, B. und F.	Untersuchung Makrozoobenthos Oberläufe Helings-, Funken- und Mückenbach auf der Dreiborner Hochfläche	Ehrenamt	
Esser, J.	Erfassung der Wildbienen und Wespen (Hymenoptera: Aculeata) ausgewählter Flächen im Bereich Vogelsang im Jahr 2008	Ehrenamt	
Esser, J.	Erfassung der Wildbienen und Wespen (Hymenoptera: Aculeata) ausgewählter Flächen auf der Dreiborner Hochfläche und im Bezirk Wahlerscheid	Werkvertrag	Nationalparkverwaltung
Etmann, M.	Dendrometrische Aufnahmen im Wassereinzugsgebiet des oberen Wüstebach	Diplomarbeit	Universität Münster Landschaftsökologie

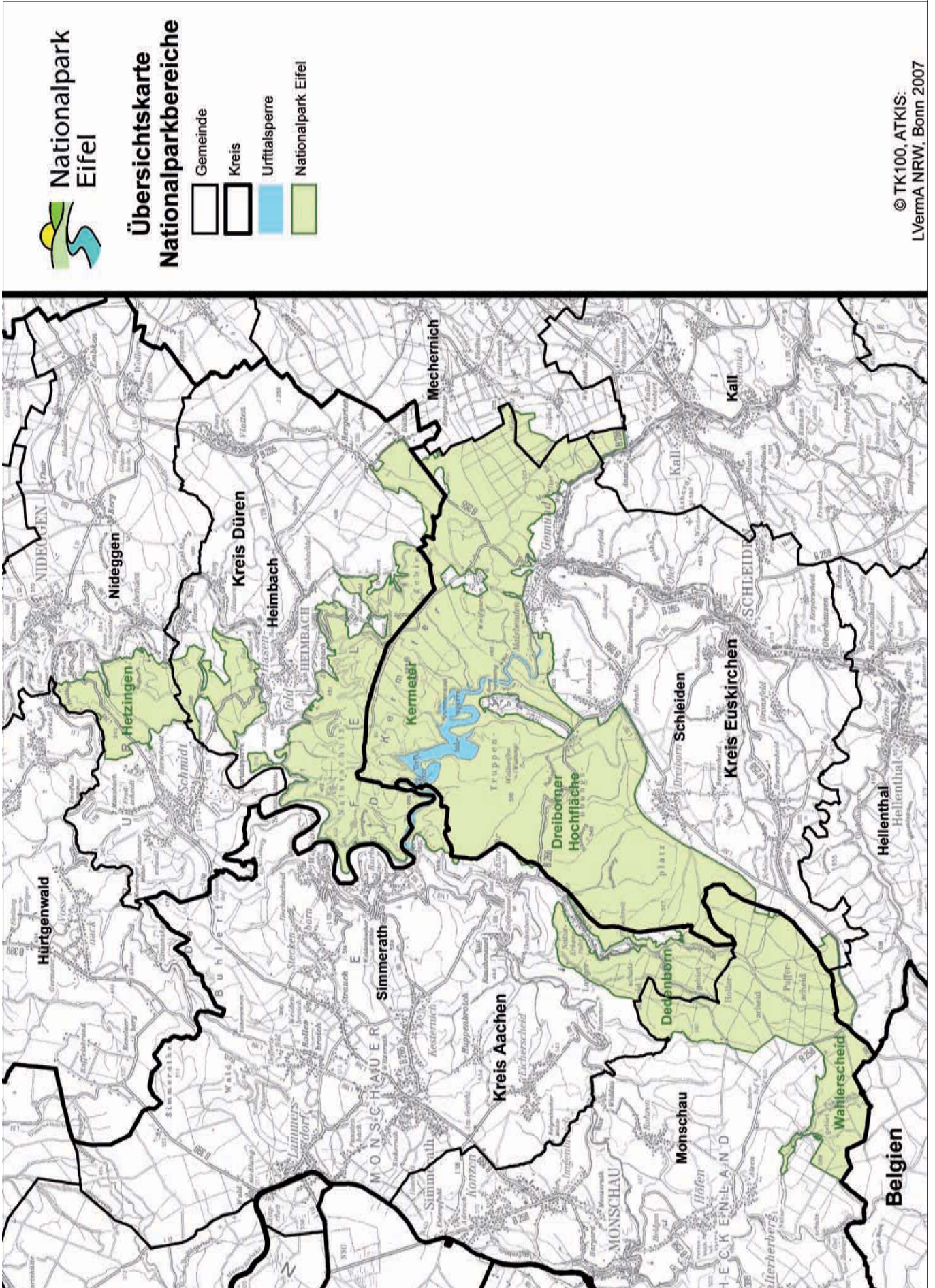
Leitung	Projekttitel	Typ	Institution
Fehse, C.	Untersuchungen zum Makrozoobenthos am Wüstebach und Püngelbach im Nationalpark Eifel	Dissertation	Universität Bonn Tierökologie
Fuchs, H.	Erfassung von Großpilzen an ausgewählten Untersuchungsstandorten im Nationalpark Eifel	Werkvertrag	Nationalparkverwaltung
Gehrke, U.	Ersterfassung der Obstsorten in der Wüstung Wollseifen	Ehrenamt	
Händler, Lisa	Bestehende Monitoringprogramme und -ansätze in den deutschen Biosphärenreservaten und Nationalparks	F&E-Vorhaben	BfN, Universität Marburg
Heilburg, I.	Diversität und Artenzusammensetzung von Araneen- und Carabidenzözen in verschiedenen Sukzessionsstadien von Grünlandgesellschaften	Diplomarbeit	RWTH Aachen Biologie V
Honekamp, Inga	Tourismus in Wildnislandschaften	Masterarbeit	FHS Eberswalde
Horn, A.	Besucherlenkung auf ehemaligen Truppenübungsplätzen – Entwurf von Vorschlägen für den ehemaligen Truppenübungsplatz Jüterbog Ost der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg auf Grundlage vergleichbarer Konzepte	Diplomarbeit	Hochschule Anhalt - Landespflege
Jabin, M.; Topp, W.	Besiedlung von Douglasien-Totholz durch Käferarten	Kooperation	Universität Köln Institut für Zoologie
Job, H.; Woltering, M.; Metzler, D. et al.	Wirtschaftsfaktor Großschutzgebiete: Regionalökonomische Effekte des Tourismus in Nationalen Naturlandschaften – Untersuchungsgebiet: Nationalpark Eifel. Vorläufiger Abschlussbericht zum BMU-Forschungsprojekt	Werkvertrag	BfN, Naturpark Nordeifel, Durchführung Universität München, Wirtschaftsgeographie
John, E.	Monitoring tagaktiver Schmetterlinge (Tagfaltermonitoring NABU NRW/ LFA Entomologie) – Standard-Transsekt auf der Dreiborner Hochfläche	Ehrenamt	
Kobialka, H.	Erfassung und naturschutzfachliche Bewertung der Molluskenfauna ausgewählter Grünland-, Fels- und Waldbiotope im Nationalpark Eifel	Werkvertrag	Nationalparkverwaltung
Kreuels, M.; Hartmann, V.	Erfassung und naturschutzfachliche Bewertung der Spinnenfauna ausgewählter Grünland-, Fels- und Waldbiotope im Nationalpark Eifel	Werkvertrag Dissertation	Nationalparkverwaltung Universität Münster
Leusch, R.	DDA Atlas deutscher Brutvogelarten: Monitoring Normallandschaft - Probefläche NW 184	Ehrenamt	
Neitzke, A.	Vegetationskundliche Aufnahme von Weiserflächen-Paaren gezäunt/ ungezäunt in Rotbuchen-Pflanzungen	Ehrenamt	
Neitzke, A.	Floristisch-vegetationskundliche Aufnahmen in einer durch Heumulchsaat wiederangelegten Bärwurzweide im Nationalpark Eifel	Ehrenamt	
Riedel, J.	Bestäubungsökologie gefährdeter Blütenpflanzen der Eifel	Diplomarbeit	Universität Bonn Math.-Naturwiss. Fakultät
Sander, M.	Nationalpark Eifel und Kellerwald-Edersee im direkten Vergleich - Die Entwicklung vom 1.10.2004 bis heute	Hausarbeit	Universität Köln Institut für Biologie und Didaktik
Schallehn, R.	Erfassung der Ameisenfauna (Hymenoptera, Formicidae) ausgewählter Grünland- und Waldbiotope im Nationalpark Eifel sowie archivierter Beifänge	Werkvertrag	Nationalparkverwaltung
Schloemer, St.	Kultur- und naturlandschaftliche Bezüge von Flurnamen im Nationalpark Eifel	Diplomarbeit	Universität Bonn Geographisches Institut
Schneider, J.	Ein Buchennaturwaldkataster für Europa – Erprobung und Modifikation der Bewertungsmethode am Beispiel ausgewählter Buchenwaldbestände in Deutschland - Teilgebiet Nationalpark Eifel	Diplomarbeit	FHS Osnabrück Landschaftsentwicklung
Siehoff, S.	Simulationsmodell zur Sukzession von Grünlandgesellschaften in Abhängigkeit verschiedener Managementvarianten - dargestellt am Beispiel der Dreiborner Hochfläche im Nationalpark Eifel	Dissertation	RWTH Aachen Biologie V
Späh, H.	Fischereibiologisches Gutachten Urft-Talsperre 2008	Kooperation	WVER
Staatliche Veterinärverwaltung	Blutuntersuchungen zum Auftreten des Blauzungen-Virus in Wildwiederkäuerbeständen - Teilgebiet Nationalpark Eifel	Kooperation	SVUA Arnsberg
Steinberg, L., Jarocinski, W.	Urfttalsperre - Fischbestandserhebung 2008	Kooperation	LANUV NRW
Valdeig, Susanne	Besuchermonitoring als Aufgabe des Managements von Großschutzgebieten	Diplomarbeit	Leibniz Universität Hannover, Landschafts- und Freiraumplanung
Weinberg, K.	Vergleichende Untersuchung von Bergmolch Triturus alpestris und Fadenmolch Triturus helveticus in Biberteichen und anthropogenen Teichen in der Nordeifel (NRW)	Diplomarbeit	FHS Osnabrück Landschaftsentwicklung
Wollgarten, Renate	Designationsmarketing am Beispiel Nationalparkregion Eifel	Diplomarbeit	FHS - AKAD Pinneberg, BWL, Schwerpunkt Marketing- und Touristikmanagement

Pressemitteilungen 2008

Datum

02.01	Veranstaltungstipp: Infoabend zu tagvertrautem Rotwild, Wildschwein und Co.
15.01	Zwölf-Meter-Wanderweg wirbt in Stuttgart für den Nationalpark Eifel, Messe Reisepavillon
19.01	König des Offenlandes: Über 250 Teilnehmer informierten sich über tagvertrautes Rotwild im Nationalpark Eifel
21.01	Literaturtipp: Moose und Flechten im Nationalpark Eifel
11.02	WDR-Fernsehtipp: Wildnis-Trail im Nationalpark Eifel
20.02	Wisente sollen auf Eifeler Klosterwiesen grasen
21.02	Erster TÜV geprüfter Nationalpark
22.02	Nationalpark Eifel auf der Euregio Wirtschaftsschau in Aachen
26.02	WDR-Fernsehtipp: Wunderschön - Die Eifel im Winter. Mit Tamina Kallert unterwegs
04.03	Nationalpark Eifel rührt Werbetrommel auf ITB in Berlin
05.03	Freiwilliges Ökologisches Jahr im Nationalpark Eifel: Einblicke in Nationalparkarbeit
10.03	Tipp Hessen-Fernsehen: Die nördliche Eifel
17.03	Veranstaltungstipp: Indianer-Abend auf Vogelsang, Mala Spotted Eagle besucht Nationalpark
19.03	Ostern im Nationalpark Eifel: Frühaufsteher-Touren und Kutschfahrten
19.03	Nationalpark- und Wegeplan für Nationalpark Eifel genehmigt
20.03	Neue Wanderkarte zum Nationalpark Eifel
21.03	Betäubende Narzissenpracht: 59 Nationalpark-Führungen im April, Narzissenwanderung mit Dolmetscher für Gebärdensprache
28.03	Veranstaltungstipp: Vorgeschmack auf Wildnis-Trail, Infoabend in Hürtgenwald-Zerkall
10.04	Nationalpark Eifel: Großer Bahnhof bei Infopunkt-Eröffnung in Kall
21.04	Veranstaltungstipp: Kindergarten Einruhr stellt aus
22.04	Eifel feiert Europäischen Tag der Parke: Markt der Vielfalt und Nationalpark-Aktionen in Vogelsang
29.04	Jeder fünfte Nationalpark-Besucher ist „Neukunde“: Besucherbefragung der RWTH Aachen bringt Anerkennung und Anregungen
02.05	„German Jungle“ - „Deutscher Dschungel“ in der Eifel
05.05	Veranstaltungstipp Nationalpark Eifel: Kohlenmeilerfest und Tag der offenen Türen
13.05	Feuer und Flamme für historischen Kohlenmeiler, Meilerfest in Düttling
19.05	Veranstaltungstipp: Europäischer Tag der Parke, Vogelsang im Nationalpark Eifel
20.05	Lauschangriff im Nationalpark Eifel, Fledermäuse
21.05	Pionier färbt Nationalpark golden, Ginsterblüte in der Eifel
30.05	Biologische Vielfalt entdecken: Nationalpark Eifel mit umfangreichen Juni-Programm
03.06	Nationalpark Eifel ist museumsreif: Rheinisches Freilichtmuseum Kommern eröffnet Nationalpark-Infopunkt „Waldhaus“
17.06	Literaturtipp: Erster Radwanderführer zum Nationalpark Eifel erschienen
19.06	Besucher im Nationalpark Eifel bewirken über 8,6 Millionen Euro Brutto-Jahresumsatz
20.06	Interview mit Henning Walter, Leiter Nationalparkverwaltung Eifel: Studie zu regionalökonomischen Effekten des Tourismus im Nationalpark Eifel
27.06	Veranstaltungstipp: Schwere Rangertour entlang des Wildnis-Trails
30.06	Mehrsprachige Entdeckungstage auf Vogelsang im Nationalpark Eifel
02.07	Familientage im „Märchenwald“: Nationalpark Eifel bietet buntes Ferienprogramm
11.07	NRW-Umweltminister Eckhard Uhlenberg stellt Jahresbericht 2007 zum Nationalpark Eifel vor: Nicht nur, aber viel Positives
17.07	Nationalpark Eifel als Gedenkbriefumschlag der Deutschen Post
30.07	Gastgeber des Nationalparks Eifel ausgezeichnet: 18 weitere Restaurants und Übernachtungsbetriebe erhalten Markenzeichen „Gastgeber Nationalpark Eifel“
07.08	Wollseifen als Ort des stillen Gedenkens und der Erinnerung, Sicherungsarbeiten an Kirche abgeschlossen
23.08	Landeskabinett Nordrhein-Westfalen erwandert Nationalpark Eifel
02.09	Jacques Berndorfs erster Nationalpark Eifel-Krimi erschienen: „Mond über der Eifel“
22.09	Veranstaltungstipp: Indianische Weisheiten und brüllende Hirsche
01.10	Buntes Herbstprogramm im Nationalpark Eifel: Führungen, Schiffstouren und Gebärdensprach-Wanderung
08.10	Nationalpark Eifel und NatKo werben gemeinsam für Barrierefreiheit, Messe REHACARE
09.10	WDR-Herbstwanderung im Nationalpark Eifel
10.10	„St. Mokka“ bekommt Nationalpark-Infopunkt, Katholische Kirche St. Hubertus in Nideggen-Schmidt
20.11	Waldwanderung besser nicht bei Sturm und Schnee
26.11	Web-Tipp: Wer ist Bambi?
28.11	Geplanter Abriss des ehemaligen Hofs Leykaul
02.12	Praxissemester in Nationalparks: Bankinstitut ermöglicht Praktikum im Nationalpark Eifel
03.12	Rangertouren, Wintermärchen und Weihnachtsmärkte, gut 35 Winterführungen im Nationalpark Eifel
08.12	Rangertouren, Schneeschuh- und Gebärdensprachwanderungen: Veranstaltungskalender 2009
11.12	Geschenktipp: Wildnis unterm Weihnachtsbaum
12.12	Erste Kirche mit Nationalpark-Infopunkt: „St. Hubertus“, auch bekannt als „St. Mokka“, in Nideggen-Schmidt

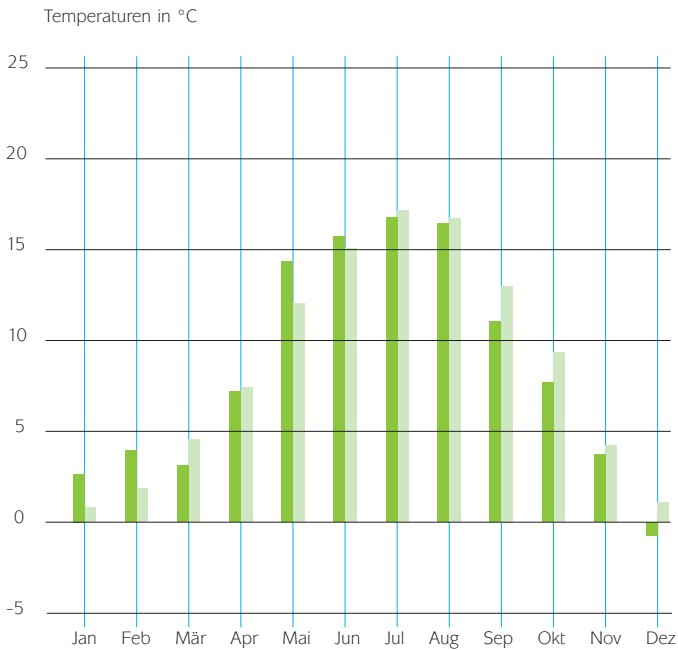
Karte Nationalpark Eifel



Weterrückschau Nationalpark Eifel

Klimastation Monschau-Höfen (550 m ü. NN)

Temperaturen 2008

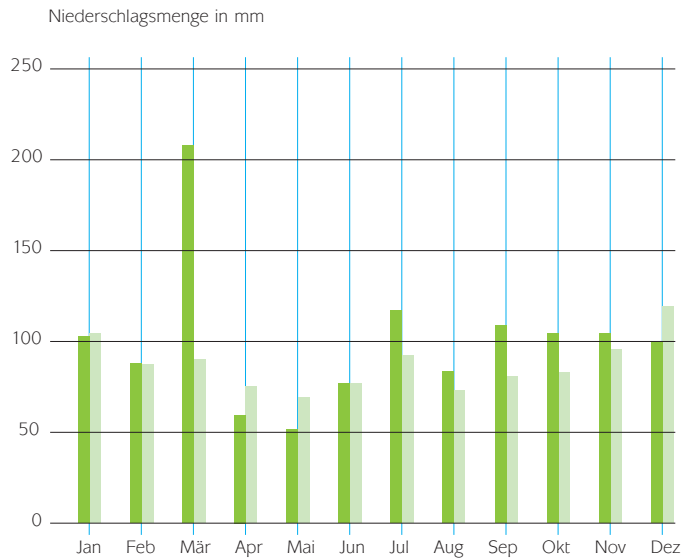


■ monatliche Temperatur 2008
 ■ monatliche Temperatur im langjährigen Mittel (1971-2000)

Mittlere Jahrestemperatur 2008: 8,5° Celsius
 Langjähriges Mittel: 8,6° Celsius

Quelle: Klimadaten 2008 von K. J. Linden

Niederschläge 2008



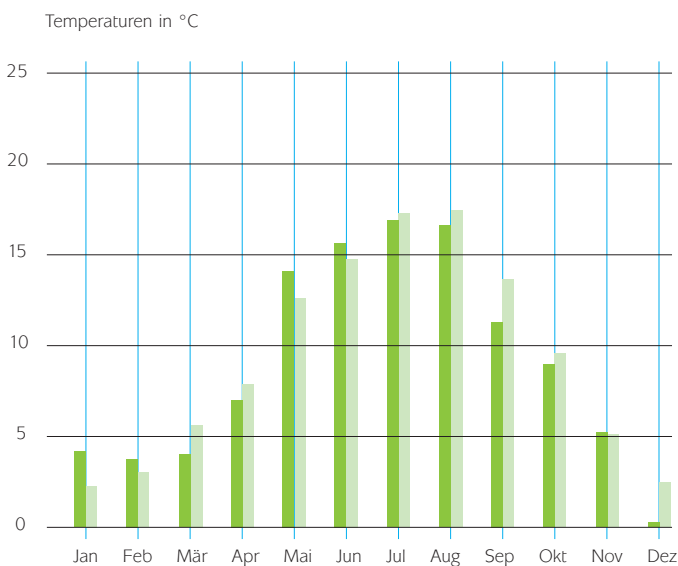
■ monatliche Niederschläge 2008
 ■ monatliche Niederschläge im langjährigen Mittel (1971-2000)

Mittlerer Jahresniederschlag 2008: 1207 mm
 Langjähriges Mittel: 1044 mm

Quelle: Klimadaten 2008 von K. J. Linden

Klimastation Heimbach-Hergarten (359 m ü. NN)

Temperaturen 2008

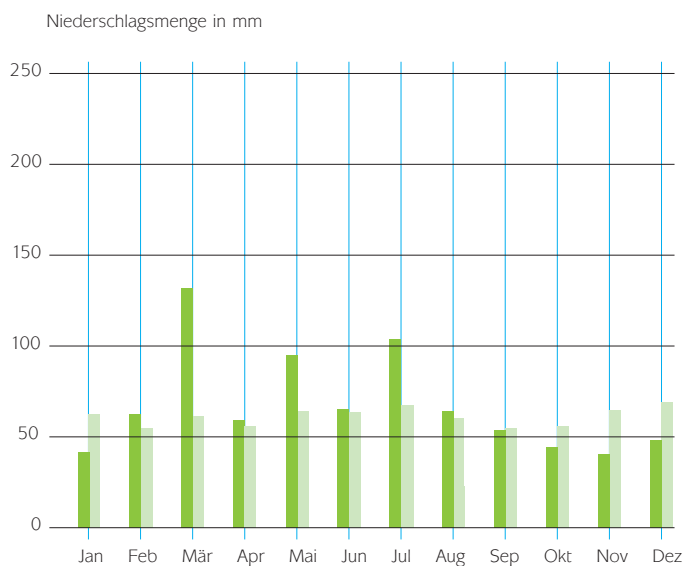


■ monatliche Temperatur 2008
 ■ monatliche Temperatur im langjährigen Mittel (1971-2000)

Mittlere Jahrestemperatur 2008: 9,0° Celsius
 Langjähriges Mittel: 9,3° Celsius

Quelle: Klimadaten 2008 von K. J. Linden

Niederschläge 2008



■ monatliche Niederschläge 2008
 ■ monatliche Niederschläge im langjährigen Mittel (1971-2000)

Mittlerer Jahresniederschlag 2008: 812 mm
 Langjähriges Mittel: 734 mm

Quelle: Klimadaten 2008 von K. J. Linden



Selten gewordene Winterbilder: Eisfedern an Ginster und Buche.

Jahresrückblick Nationalpark-Wetter

Wie im gesamten Deutschland war auch das Wetter in der Nationalparkregion kühler als die Jahre zuvor. In den Höhenlagen war es zirka 0,5 Grad und im Flachland zwischen Nideggen und Heimbach um 0,2 Grad kühler. Ursache waren sicherlich die häufigen Gewitter, der kühle Hochsommer und der sehr kalte Herbst. Der Niederschlag war an der unteren Rur bei Heimbach sowie in Hergarten um 10 Prozent höher, vor allem durch hohe März-, Mai- und Juliniederschläge. Auf den Höhenzügen gab es sogar 15–20 Prozent mehr Nass aus den Wolken. Auch die Sonnenstunden waren im Jahresverlauf 5–15 höher als im langjährigen Mittel, unabhängig von der Höhenlage.

Der Winter 2007/08 war einer der schneeärmsten seit Jahrzehnten. Bevor es zu der klirrenden Kälte kam, zeigte sich der Winter eher warm. Der Frost drang kaum in den Boden, so dass schon im Januar aktive Zecken beobachtet wurden. Am 11. Januar wurden im unteren Rurtal 14 Grad abgelesen. Bereits am 20. Januar flogen Haselnusspollen. Aachen meldete am 19. die wärmste Januarnacht seit 100 Jahren. Mit bis zu 96 km/h wirbelte Orkantief „Jette“ am 15. Januar über den Windpark Schönesseiffen. Während der Januar sonnenarm blieb, war der Februar supersonnig (200–250% des Mittels). Am 2. Februar (Karnevalssamstag) fielen erstmals zwei Zentimeter Schnee bis ins Flachland. Schon Ende Februar gab es Erdkrötenwanderungen und im Rurtal bei Abenden und Heimbach blühten die Forsythien. Der Februar war im Süden des Nationalparks im Wahlerscheider Wald mit 47 Litern pro Quadratmeter besonders trocken.

Der Frühling 2008 startete im März kalt und schneereich. Nach fünf heftigen Orkantiefs, wie „Emma“ mit 117 Stundenkilometern, kam plötzlich der Winter. „Emma“ zog ohne große Folgen über den Nationalpark hinweg und ersparte den Rangern dieses Jahr Extraeinsätze. Im Raum Höfen lagen Anfang März 28 Zentimeter und am 25. bis zu 38 Zentimeter Schnee. Dies verhinderte jedoch nicht die ersten Blüten der Narzissen am Monatsende.

Zu Ostern gab es Frost. In Simmerath-Strauch wurden am 24. April –8,5 Grad Frost abgelesen. Bis ins Heimbacher Tal herunter wurde im April und Mai kein Sommertag notiert. Auch der April blieb zu kalt. Dennoch trafen zum Monatsbeginn die ersten Schwalben ein. Die schönsten Frühlingstage erlebte der Nationalpark vom 1. bis 15. Mai.

Nachdem die Buchen 2006 und im vergangenen Jahr Blüten trieben, blieben sie in diesem Jahr aus und somit auch eine Buchenmast im Herbst. Der benachbarte Raum Aachen meldete den wärmsten Mai seit 1869. Die Eisheiligen blieben 2008 wirkungslos. Gut in Erinnerung bleibt die Dunkelheit beim Unwetter mit Saharastaub am 29. Mai. Mariawald erhielt in einer Stunde fast 53 Liter und der östliche Nationalpark litt unter drei bis vier Zentimeter dickem Hagelschlag.

Der Sommer 2008 begann im Juni zwischen Heimbach und Zerkall überdurchschnittlich warm.



Insgesamt lagen die Sonnenstunden in diesem Monat um 10–20 Prozent höher.

Zur Schafskälte gab es im oberen Rurtal am 16. Juni jedoch noch einmal Bodenfrost bis – 4,6 Grad. Juli und August blieben eher kalt. Der Wärmehöhepunkt des Sommers wurde am 2. Juli mit nur 32 Grad im Raum Heimbach abgelesen. Der Juli wurde von unbeständigem Aprilwetter geprägt und die Sommerferien verliefen enttäuschend für die Eifelurlauber. Aufgrund der anhaltenden Feuchtigkeit präsentierten sich Eifel und Voreifel bis weit in den August als grüne Oase, von Sommerdürre keine Spur. So meldete Monschau im Juli 152 Litern pro Quadratmeter, das sind 143 Prozent des Mittels.

Oberhalb von 500 Metern gab es nur einen Sommertag, das ist selten im Hochsommer. Schon am 16. August gab es andererseits bereits Bodenfröste im oberen Rurtal. Der Herbst kam zu früh. Am 7. August jagte eine Böenwalze im Gewitterregen über die Region hinweg. Mit bis zu 90 Kilometern in der Stunde zog sie von Schönesseiffen über den Kermeter bis Zülpich. Im Raum Nideggen entstand sogar eine schadhafte Windhose, die bis zur A61 weiterzog.

Der Herbst 2008 war in allen drei Monaten überall kalt. Es gab kühle Nächte statt spätsommerlicher Wärme. Mit kalten Nord- und Ostwinden zogen die Schwalben Mitte September fast alle nach Süden. Starkregen fiel vor allem am 30.9. mit 44 Litern (Schönesseiffen). Früh setzte nach kalten Nächten die Blattfärbung ein. Weitere Starkregenfälle gab es in Kalterherberg am 5. Oktober mit 44 Liter/qm. Schon am 31. Oktober schneite es zwei Zentimeter auf den Höhen bei –3 Grad. Nach anfänglichem Allerheiligensommer endete der November winterlich. Vom 22. November bis zum 21. Dezember lag Schnee in Hochlagen (–7 Grad am 25. November in Erkensruhr). Der Herbst war aber insgesamt in allen Monaten zu trocken (nur 70–80% des mittleren Niederschlags).

Die lange Frostperiode dieses Winters hatte auch Auswirkungen auf die Tierwelt: Ein verhungertes Eisvogel in Erkensruhr lässt darauf schließen, dass die Population der Eisvögel stark gelitten hat. Oftmals bauen sich Eisvogelbestände in günstigen Jahren mit mehreren Bruten und vielen Jungen auf, können jedoch bei harten Wintern in Mittelgebirgen ebenso schnell zusammenbrechen.



Maikäfer im Nationalpark.

Abkürzungen

AC	Aachen
AVV	Aachener Verkehrsverbund GmbH
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BImA	Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
Biostation AC	Biologische Station im Kreis Aachen
Biostation DN	Biologische Station im Kreis Düren
Biostation EU	Biologische Station im Kreis Euskirchen
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.
BZE	Berufsbildungszentrum Euskirchen
DBU	Deutsche Bundesstiftung Umwelt
ddp	Deutscher Depeschendienst
dpa	Deutsche Presseagentur
DGK	Deutsche Grundkarte
DN	Düren
ET	Eifel Tourismus (ET) GmbH
EU	Euskirchen
EUROPARC Deutschland	Dachorganisation für deutsche Nationalparke, Naturparke und Biosphärenreservate
FFH	Flora-Fauna-Habitat
FH	Fachhochschule
FÖJ'ler	leistet ein Freiwilliges Ökologisches Jahr
gaiaC	Forschungsinstitut für Ökosystemanalyse und -bewertung e.V. an der RWTH Aachen
GD	Geologischer Dienst NRW
ICG	Institut für Chemie und Dynamik der Geosphäre beim Forschungsinstitut Jülich
IHK	Industrie- und Handelskammer
ITB	Internationale Tourismus-Börse Berlin
IT.NRW	Information und Technik Nordrhein-Westfalen
IUCN	engl. International Union for Conservation of Nature and Natural Resources
KVB	Kölner Verkehrsbetriebe
KVE	Kreisverkehrsgesellschaft Euskirchen mbH
LANUV	Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW
LBWuH	Landesbetrieb Wald und Holz NRW
LIFE-Projekt	Förderprogramm der Europäischen Union zur finanziellen Unterstützung von Natur- und Umweltschutzvorhaben
LNU	Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt
LVerMA	Landesvermessungsamt NRW
LVR	Landschaftsverband Rheinland
MUNLV	Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW
NABU	Naturschutzbund Deutschland e.V.
NatKo	Nationale Koordinationsstelle Tourismus für Alle in Deutschland
NLP	Nationalpark
NLP-VO	Nationalpark-Verordnung
NUA	Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
QUAM	Qualitäts-, Umwelt- und Arbeitssicherheitsmanagement
PK	Pressekonferenz
PM	Pressemitteilung
PR	Public Relation
RVK	Regionalverkehr Köln GmbH
RWTH	Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen
SÖM	Sozioökonomisches Monitoring
STVO	Straßenverkehrsordnung
SVUA	Staatliches Veterinäruntersuchungsamt
SWB	Stadtwerke Bonn Verkehrs GmbH
TAG	Touristische Arbeitsgemeinschaft
TÜP	Truppenübungsplatz
UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
UVS	Umweltverträglichkeitsstudie
VCD	Verkehrsclub Deutschland
VRS	Verkehrsverbund Rhein-Sieg
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WVER	Wasserverband Eifel-Rur
WWD	Wildniswerkstatt Düttling
WWF	World Wide Fund for Nature

Grafik- und Abbildungsverzeichnis

Tabellen

	Seite
Tabelle 1: Anzahl im Nationalpark Eifel nachgewiesener Arten und für BRD, NRW bzw. die Großlandschaft Eifel oder Rheinland als arealbedingt selten bzw. im Bestand gefährdete oder zurückgehende Arten in den Roten Liste BRD	6
Tabelle 2: Anzahl ausgewerteter Blutproben und Nachweise von Antikörpern der Blauzungenkrankheit bei Wildwiederkäuern im Nationalpark Eifel Jahre 2006 bis 2008	9
Tabelle 3: Entnommenes Holz 2004 bis 2008 (in Kubikmeter)	17
Tabelle 4: Vertragsflächen Offenlandpflege Nationalpark Eifel 2008	21
Tabelle 5: Wildtierregulierung im Nationalpark Eifel auf den Flächen des Landes NRW	23
Tabelle 6: Mindestanzahl Brutpaare Graureiher und Kormoran in der gemischten Brutkolonie an der Urfttalsperre	24
Tabelle 7: Printmedien 2008 - eigene Veröffentlichungen	27
Tabelle 8: Veröffentlichungen in Kooperation	28
Tabelle 9: Die vier Nationalpark-Tore mit Themen-Ausstellungen	39
Tabelle 10: Anzahl und Teilnehmende Umweltbildungs- und Naturerlebnisangeboten der Nationalparkverwaltung	42
Tabelle 11: Besuch des Jugendwaldheims nach Schulform	47
Tabelle 12: Regelmäßige Kooperationen der Nationalparkverwaltung	54
Tabelle 13: Ausgaben 2008	60
Tabelle 14: Einnahmen 2008	60
Tabelle 15: MitarbeiterInnen des Nationalpark-Forstamtes 2008	60
Tabelle 16: PraktikantInnen im Nationalpark Eifel in 2008	61
Tabelle 17: Interne naturschutzfachliche Fortbildungsveranstaltungen der Nationalparkverwaltung	61
Tabelle 18: Fortbildung Multiplikatoren	61
Tabelle 19: In der Nationalparkverwaltung eingesetzte Fahrzeuge	61

Grafiken

Grafik 1: Weiserflächen Rotbuchenpflanzung ohne Zaun: Leittriebverbiss Frühjahr 2006 bis 2008	7
Grafik 2: Weiserflächen Rotbuchenpflanzung: Veränderung der mittleren Höhe April 2008 in Prozent der mittleren Höhe bei Pflanzung	7
Grafik 3: Weiserflächen Rotbuchenpflanzung: Entwicklung des mittleren Deckungsgrades der Buchenpflanzen seit Pflanzung	7
Grafik 4: Probebefischung Urfttalsperre September 2008: Artenanteile der gefangenen Fische in Prozent	
Grafik 5: Befragung durch Ranger: Wie lange bleiben Sie in der Region?	8
Grafik 6: Befragung durch Ranger: Wie sind Sie auf den Nationalpark bzw.auf die Veranstaltung aufmerksam geworden?	11
Grafik 7: Befragung durch Ranger: Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die folgenden Aufgaben eines Nationalparks?	11
Grafik 8: Abflussgang oberer Wüstebach zum Starkregenereignis vom 16. bis 30. August 2008	11
Grafik 9: Entwicklung von Niederschlag, Abfluss, Chlorid- und Nitrat-Konzentration sowie Schwebfracht im oberen Wüstebach während des Starkregenereignisses am 22.08.2008	15
Grafik 10: Lösungs- und Schwebfrachten im oberen Wüstebach während des Starkregenereignisses am 22.08.2008	16
Grafik 11: Anzahl der Artikel im Vergleich zu den Jahren 2004 bis 2008	16
Grafik 12: Anzahl der Artikel in den einzelnen Kategorien im Jahr 2008	27
Grafik 13: Monatliche Anzahl der Zugriffe auf die Internetseite des Nationalpark Eifel	27
Grafik 14: Monatliche Anzahl der Besucher auf der Internetseite www.kinder.nationalpark-eifel.de in 2008	33
Grafik 15: Durch die Nationalparkwacht festgestellte Verstöße gegen die Nationalpark-Verordnung	33
Grafik 16: Von Rangern angetroffene Menschen im Nationalpark Eifel 2008	36
Grafik 17: Die häufigsten Fragen an Ranger zu Nationalparkthemen	36
Grafik 18: Besucherzahlen in den Nationalpark-Toren Gemünd, Rurberg, Heimbach und Höfen in 2008	37
Grafik 19: Besucherzahlen Nationalpark-Tore 2007 und 2008	39
Grafik 20: Anzahl der Führungen für Kinder und Jugendliche	43
Grafik 21: Teilnahme an Halbtagesangeboten für Kinder und Jugendliche	43
Grafik 22: Anzahl der Führungen für Kinder und Jugendliche nach Zielgruppen	43
Grafik 23: Anzahl der Führungen nach Schulform für Kinder und Jugendliche	43
Grafik 24: Anzahl der Führungen für Erwachsene 2005 bis 2008	45
Grafik 25: Durchschnittliche Teilnehmerzahl bei den Rangerführungen 2005 bis 2008	44
Grafik 26: Durchschnittliche Teilnehmerzahl bei den speziellen Themenführungen der Ranger 2006 bis 2008	44
Grafik 27: Entwicklung der Übernachtungen in den ländlichen Regionen NRWs	44
Grafik 28: Entwicklung der Übernachtungen in ausgewählten Mittelgebirgsregionen	50

Abbildungen

	Seite
Abbildung 1: Schematischer Aufbau des GraS-Modells	13
Abbildung 2: Titelblätter verschiedener Veröffentlichungen der Nationalparkverwaltung	27
Abbildung 3: Veröffentlichungen die in Kooperation mit der Nationalparkverwaltung entstanden sind	28
Abbildung 4: Konzept- Piktogramme Wildniswerkstatt Düttling (WWD)	46
Abbildung 5: Freizeitführer für die Erlebnisregion Nationalpark Eifel	50
Abbildung 6: Cover Exotische Reiseziele in Deutschland und in der Schweiz von Fahrtziel Natur	53
Abbildung 7: Cover Fahrplanheft: „Ich sehe was was Du nicht siehst“	53
Abbildung 8: Cover Newsletter November 2008	54
Abbildung 9: Kooperationen der Nationalparkverwaltung	54
Abbildung 10: Nationalparkplan - Titelblatt des Bandes 1 Leitbild und Ziele	62
Abbildung 11: Aufgabenverteilung in der Nationalparkverwaltung	63

Karten

Karte 1: Umwandlung der Vektorkarte „Vegetationstypen“ in eine Rasterkarte	12
Karte 2: Ergebnisse der Computer-Simulation	14
Karte 3: Prozessschutz- und Vertragsflächen für die Offenlandpflege auf der Dreiborner Hochfläche sowie im Urfttal	21
Karte 4: Varianten 1 und 2 für ein Wisentgehege im Umfeld der Abtei Mariawald bei Heimbach	56

Impressum**Herausgeber**

Landesbetrieb Wald und Holz NRW
Nationalparkforstamt Eifel
Urfitseestraße 34
53937 Schleiden-Gemünd
Telefon 0 24 44. 95 10-0
Telefax 0 24 44. 95 10-85
E-Mail info@nationalpark-eifel.de
www.nationalpark-eifel.de

v.i.S.d.P.

Michael Lammertz
Fachgebietsleiter Kommunikation und
Naturerleben

Redaktion

Annette Simantke, Dipl.-Geogr.

Gestaltung

Tanja Geschwind, Dipl.-Des.

Kartenerstellung

Karte 1, S. 12: Dr. G. Lennartz
Karte 2, S. 14: Dr. G. Lennartz
Karte 3, S. 21: Dr. H.-J. Spors
Karte 4, S. 56: Dr. H.-J. Spors
Karte Nationalpark Eifel, S. 67:
Dr. H.-J. Spors

Datenauswertung

Janine Breuer, S. 27
Tanja Geschwind S. 50
Martina Höller, S. 36, 44, 45
Sylvia Montag, S. 11, 39
Dr. A. Neitzke S. 7 unten
Dr. Michael Röös S. 7
Alexandra Schnurr, S. 33
Jutta Wagner, S. 43
Malte Wetzels, S. 27, 34

Bildnachweis

H.-G. Brunemann, S. 51 li; Dürener
Kreishahn, S. 41; T. Gutowsky, S. 52 re;
M. Hilgers, S. 49, 51 re; P. John, S. 32 mi;
N. Kolster, S. 2, 40 li, 69, 18 li un, 44 re,
58, 61; M. Lammertz, S. 32 ob, 34 re, 31
re un, 40 li, 48 li un, S. Lehrke, S. 45 li;
K. Leyendecker, S. 27; S. Montag, S. 31
li, 50; MUNLV NRW, S. 15; National-
parkforstamt Eifel S. 17 li, 44 li, 47;
Natko, S. 30 un; Dr. A. Neitzke, S. 19,
20; Dr. A. Pardey, S. 4, 5, 22, 25, 35,
57, 18 re ob; Dr. M. Röös, S. 8, 9, 17 re,
18 li oben und re un; 24, 25 mi, 30 ob,
RWTH Aachen, 16; A. Simantke,
S. 11, 23, 28, 37, 38, 40 re, 42, 62;
Dr. H.-J. Spors, S. 48 re, 55, 58 re un;
J. Verkest, S. 59; L. Voigtländer, S. 29;
M. Welkner, S. 43; M. Wetzels, S. 10,
26, 30 zweites u. drittes, 32, 48,
52, S. 53; S. Wilden, S. 34 li,

Produktion

dp Druckpartner Moser
Druck & Verlag GmbH, Rheinbach

Texte und Mitarbeit

Gerhard Ahnert: Wildtiermanagement,
Waldentwicklung; Bernd Dickmann:
Naturerleben für Erwachsene, National-
parkwacht; Eckhard Jäck: Messen
Peter Jörissen: Organisation und Verwal-
tung; Nicole Kolster (Bildnachweis);
Michael Lammertz: Nationalpark-Einrich-
tungen, Mit Bus und Bahn, National-
park-Region; Sylvia Montag: Sozioöko-
nomisches Monitoring; Dr. Kerstin
Oerter: Vogelsang und Nationalpark-
Infozentrum; Dr. Andreas Pardey:
Biotopmanagement, Artenerfassung,
Wisentgehege, Urfitseequerung;
Dr. Michael Röös: Ökologisches Monito-
ring, BTV, Besonderheiten; Alexandra
Schnurr: Internet; Dr. Hans-Joachim
Spors: Wegeplan, Wollseifen, öffentliche
Planungen, Kampfmittelunfallverhütungs-
ordnung, Forschertreffen, Nationalpark-
Wanderkarte; Jutta Wagner: Naturerle-
ben für Kinder und Jugendliche; Malte
Wetzels: Kommunikation, Naturerleben

Fremdbeiträge

Dr. Gottfried Lennartz, Forschungsinsti-
tut gaic an der RWTH Aachen: Com-
putersimulation Dreiborner Hochfläche;
Holger Borchardt M.A., und Professor
Frank Lehmkuhl, Geographisches Insti-
tut der RWTH Aachen: Starkregenereig-
nis Wüstebach; Dr. Andreas Neitzke,
Lüdinghausen: Wiederanlage Bärwurz-
wiese; K.J. Linden, Wetter

Landesbetrieb Wald und Holz
Nordrhein-Westfalen



Nationale
Naturlandschaften

